Die Zweifel gegen die Inschrift auf dem Steine (N. II S. 278.
Ch. I S. 42) hat der Vf. nun völlig aufgegeben. S. dessen [illegible]
(russisch geschrieben) historische Untersuchung der Lage des alten russischen
Fürstenthums Tmutarakan. Petersb. 1794 in den Gött. Anz. J. 1803
St. 91.
Jagalacha
Die Inschrift sagt: „Im J. 6576 [1068] in der 6ten Indiction
maß der russische Fürst Gleb das Meer auf dem Eise von Tmutorokan
bis Kertsch (das alte Panticapaeum, Taman gerade gegen über) 8054
Faden (Saschen).“ Bei dieser Inschrift stellt der Vf. die genauesten
Untersuchungen [illegible] Berechnung [illegible] an. „Die Byzantiner geben die
Breite der Straße von Kaffa hier zu 70 Stadien an (die Venetianer [illegible]
[illegible]); 8 Stadien machen eine römische Meile, 60 auf einen Aequator-
Grad; russische Werste (zu 500 Faden) gehen 104½ auf einen
Grad; also 70 Stadien = 7619 russische Faden. [illegible] – Ein Zeitgenosse würde
[illegible] die Messung Glebs [illegible] Constantin (S. 24) die Breite auf 18 Meilen
[illegible], daß die [illegible] dem alten russischen Werste, 8 auf
= 144 Stadien, bestimmt; daß die alten [illegible] von der [illegible]
[illegible] Grad, [illegible] gesehen, und daß [illegible]
Saschen nicht [illegible] können. [illegible] die allmähliche [illegible]
[illegible] ist, so viel [illegible] erhalten hat. [illegible] nicht
[illegible] Schrift, die sich bis [illegible] gefunden wurde, [illegible] einen [illegible], [illegible]
[illegible] Alter [illegible] gefunden
[illegible] mehr.

[illegible] Schreiben an den Herrn Gr. A. J. Musin-Puschkin über den auf der Insel Taman
im J. 1792 gefundenen Tmutorokanischen Stein. [illegible] — Gött. gel. Anz. J. 1807 St. 27
(Nicolai Olenin) 1806. 56 S. fol. [illegible] I I Δ (mit dem [illegible]) [illegible] 22 [illegible].
[illegible] hat gezeigt, daß die Zahlbuchstaben [illegible] Faden [illegible] 3 [illegible]
14000 Faden = [illegible] 375 [illegible] die Breite der [illegible]
[illegible] Werste [illegible]
[illegible] 200 Faden.

[illegible] Hartmann: Ueber [illegible] der Russischen Staats. [illegible]
[illegible] [illegible] zu [illegible] Petersb. 1808. [illegible]
[illegible] des Russischen Staats [illegible]
[illegible]) G. Anz. J. 1809 u. 22. 23.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Alexanders des Ersten,

Kaisers von Rußland

Majestät

in tiefster Ehrfurcht geweihet.

Allergnädigster Kaiser
und Herr!

Ewrer Kaiserlichen Majestät Seegensreich angefangner Regirung, stehen zwei große JubelFeste bevor: ein FamilienFest im J. 1813, da es 200 Jahre werden, daß das Romanovsche Geschlecht in Rußland thronet; und ein NationalFest nach dem J. 1850, da vor 1000 Jahren der Russische Stat sein Daseyn erhalten hat. Denn daß Ewre Majestät beide seltne Feste feiern, hoffen und wünschen nicht blos Ihre durch Sie unmittelbar glückliche Völker, sondern die gesammte veredelte Menschheit; und gewiß, die gütige Vorsehung wird ihr allmächtiges BYT' PO SEMU unter diese unsre fromme Wünsche schreiben!

Während dieses langen ZeitRaums, wird die Dankbarkeit hunderttausend Federn, im In- und Auslande, in Arbeit setzen, Ewrer Kaiserlichen Majestät HerrscherHandlungen in Chroniken zu protokolliren — nur in Chroniken noch: spät komme die Zeit, da die Geschichte von Ihnen, Grosmächtigster Monarch, sprechen darf!

Aber die Gelehrsamkeit kan und muß sich auf eine andre Weise Pflichtmäßig dankbar zeigen: sie ist Ewrer Majestät eine treue Schilderung der VorZeit Rußlands, oder die Verarbeitung alter Chroniken zu einer Geschichte Ihres tausendjährigen Reiches, schuldig; um Ihrer eignen, und nächst dem auch der übri-

gen Welt, den unermeßlichen Abstand anschaulich zu machen, der sich zwischen den trüben Zeiten des GrosFürsten *Alexanders* Nevskij im 13ten, und den heitern Tagen des Kaisers ALEXANDERs des Ersten im 19ten Säculo, findet. Und diese Schuld abzutragen, hat die Vorsehung ebenfalls Ewrer Majestät Regirungs-Periode, und ebenfalls zur Verherrlichung derselben, aufbehalten.

Denn in der ganzen WeltGeschichte, so weit ich sie kenne, treten überaus wenige Völker auf, bei denen so viele und so außerordentliche Revolutionen vorgefallen wären, wie bei der Russischen Nation. — Und die Quellen der Geschichte derselben sind von der Art, daß sie an Alter, Menge,

Vollständigkeit, und Glaubwürdigkeit, alles übertreffen, was der ganze übrige Norden, in dem langen MittelAlter, aufzuweisen hat.

Das erfuhr der Ausländer schon vor hundert Jahren; und harret seitdem mit Sehnsucht auf ein Werk über Rußland, dessen gleichen bereits die meisten andern Staten, selbst viele unbedeutende, über ihre einheimische Geschichte haben. Er selbst, der Ausländer, konnte ein solches Werk nicht erschaffen, denn die Quellen dazu waren ihm unzugänglich: er erwartete es, er foderte es, von derjenigen Nation, die in den meisten andern Wissenschaften, mit den Ausländern nicht nur gleichen Schritt gehalten, sondern ihnen in manchen selbst vorgekommen ist; er wunderte sich um so

mehr, daß diese Nation, in der einzigen Geschichts Wissenschaft zurück bleiben müssen, mit der sich anderswo die litterarische Cultur gewöhnlich angefangen, und für deren Pflege doch die Größten von Ewrer Majestät Vorwesern, vom Throne herab gesorgt haben.

Offenbahr liegt die Ursache dieser unerwarteten Verspätung darinn, daß man die unumgänglich nöthigen VorArbeiten versäumte. Man lies den Vater alles dessen, was in der ältsten Russischen Geschichte Wahrheit ist, Nestorn, drucken: aber es war nicht Nestor; Unzähliches in allen diesen Ausgaben gehört dem Ehrwürdigen Mönche nicht zu, sondern hat sich im Laufe eines halben JahrTausends, durch Abschreiber ohne alle

Cultur, eingeschlichen; und so waren NESTORS allein giltige Aussagen verfälscht. Vieles auch, was dem Annalisten wirklich gehört, verstand man nicht, oder man erklärte es unrichtig, weil zu Beidem Kenntnis vieler, in den alten und neueren gelehrten Sprachen geschriebner Bücher, erfodert wird. So mußte die Wahrheit, das erste und unerläßlichste Gesetz jeder Geschichte, leiden.

Aber diese VorArbeit, Kritik genannt, welche fürs erste nur die alten Urkunden sammeln, berichtigen, und erklären muß, hat, außerdem daß sie mühsam ist, etwas Ödes: sie muß sich zu kleinlichen Discussionen über einzele Worte und unerhebliche TatSachen herablassen; Discussionen, die für jeden Leser, der zum letzten Ziel der Geschichte

eilt, "GeistesNarung aus ihr zu ziehen", unlesbar sind. Dadurch ist die historische Kritik nicht nur häufig vernachlässigt, sondern gar in Mancher Augen verächtlich, worden.

Ewre Kaiserliche Majestät heben dieses Studium aus seiner Verachtung auf, und adeln es, indem Sie mir specielle Erlaubnis allerhuldreichst erteilen lassen, gegenwärtige DruckSchrift auf AllerhöchstDero erhabnen KaiserThron niederlegen zu dürfen; ungeachtet dieselbe noch keine Russische Geschichte, sondern nur eine von den erfoderlichen VorArbeiten ist, einzig bestimmt, um in der Folge die Ausarbeitung einer wirklichen Russischen Geschichte, nur erst möglich zu machen.

Welche Ermunterung wird dieses für Russische Historiker werden, da sie sehen, daß der Monarch Selbst mit Huld auf solche Beschäftigungen herunter blickt, ihnen einen Werth beilegt, und "nichts für Klein hält, ohne welches das Große nicht geschehen kan"! Ein edler WettEifer wird sie beleben, — nach dem Plan, den alle Geschichts-Gelehrte von jeher, als den einzig richtigen anerkannt, und von dessen Uebertragung auf die Russische Geschichte, ich hier den ersten Versuch gemacht habe, — die unglaublich vielen, kostbaren, aber noch weit zerstreuten Schätze ihrer ReichsGeschichte, zu sammeln, zu ordnen, zu beschreiben, zu vergleichen, zu berichtigen, zu erklären, und zu publiciren.

Und die Frucht dieses WettEifers wird seyn, daß Ewre Majestät, vielleicht schon am Mittage Ihres schönen Lebens, das Vergnügen haben, eine Ewrer Majestät, Ihrer großen Nation, und Ihres aufgeklärten ZeitAlters, würdige —, d. i. eine mit Mascous Gründlichkeit, Robertsons Geschmack, Giannonis Unbefangenheit, und Voltaires Anmuth, geschriebene Geschichte Ihres, nicht blos durch seine Größe Wundernswürdigen Reiches, zu lesen, in Stunden, wo der von Sorgen für das Wohl von 35 Millionen Menschen ermüdete Geist, Erholung bedarf.

Durch ein solches Werk würden, endlich einmal, die alten Wünsche des ganzen gelehrten Pu-

blici erfüllt; und eine bisherige große Lücke in der Europäischen StatenHistorie verschwände. — Aber unendlich stärker würde desselben Interesse für die Nation selbst seyn. Die GeschichtsWissenschaft, so sehr sie auch die Mine hat, nur theoretisch zu seyn, hat den Vortheil (und ihre größte Ehre besteht darinn), daß sie, neben dem Vergnügen, welches vaterländische Geschichte noch mehr als jede fremde gewährt, auch praktisch wirkt, und den Charakter einer Nation veredeln hilft. Dem Sohne des Vaterlandes wird die Brust aufschwellen, von HochGefühlen edlen Stolzes, wenn er, mit Wahrheit Licht und Wärme Erzählt, liest, wie seine Nation bei den fürchterlichsten Stürmen, die so viel andern Völkern Namen und Existenz

gekostet haben, sich gleichwol erhielt, und sich immer wieder mit verjüngter Kraft aufraffte, bis sie ihre jetzige Höhe erstieg: aufschwellen wird sie ihm, von HochGefühlen innigster Dankbarkeit gegen Gott und seinen Souverain, wenn er seines Landes ehemalige Lagen mit der gegenwärtigen frohlockend vergleicht.

Auch mich, als Historiker, als WeltBürger, und besonders noch als vormaligen MitBürger des Russischen Reichs, hat das Studium desselben immer in eine Art von vaterländischem Enthusiasmus versetzt, den ich von je her laut bekannte. Aber die Menge, und die Größe, des Guten, welches Ewre Majestät in diesem Ihrem Reiche, in unerhört kurzer Zeit, gestiftet haben,

reißt mich zu stummer Bewundrung, und zu Empfindungen hin, zu denen mir die Ausdrücke fehlen. In diesen Empfindungen devotester Verehrung, und in den heißesten Wünschen für Ewrer Majestät lange und glückliche Regirung, ersterbe ich

Ewrer Kaiserlichen Majestät

Göttingen,
im Maj 1802.

allerunterthänigster
August Ludwig Schlözer.

Allgemeine
VorErinnerungen.

Volle 40 Jare ist an den Materialien zu diesem Buche gesammelt worden: nicht aber in dem Traume, die Welt durch ein Opus *quadraginta* annorum zu beglücken, ward so lange gesammelt; sondern äußerst zufällig, und die längste Zeit beinahe Zwecklos. In den ersten 8 Jaren, vom J. 1762 — 1769, war mir dieses Studium BerufsArbeit; in allen folgenden Jaren hatte ich ganz andre litterarische Beschäftigungen. Aber mitten unter diesen letzteren erhielt sich doch das Andenken an meine vorigen; Nestor blieb mir eine alte Liebschaft: und wenn mir bei der heterogensten Lectür etwas aufstieß, das zu dessen Erklärung diente; wenn ich z. B. im *Helvetius* de l'Esprit die byzantische Quelle von *Nestors* Nachrichten von den Sitten alter Völker (Chron. S. 129) fand, oder im Deutschen Museo Jugern und Sawoloker (Chron. S. 44) antraf, oder im *Abulfeda* Waräger (Chron. S. 56) entdeckte: so konnt ich mich nicht enthalten, das durch Zufall Gefundne in meine alte Hefte einzutragen. Unabsichtlich häuft sich so in 32 Jaren ein Vorrat, wenn der Sammler nicht träg ist, und nur 60 Schritte von der Göttingschen Bibliothek wont.

)(Die

Die Ehre hatte ich einmal, von einer vollständigen russischen Chronik, eine — freilich nicht kritische, nicht gereinigte, nicht commentirte, aber doch seit Einfürung der Druckerei in Rußland — die allererste, treue, und in so fern Kunstgerechte Ausgabe, im J. 1767 veranlaßt zu haben (Einleit. S. 97). Aber daß eine zweite Ehre, auch erster kritischer Herausgeber und Commentator des ächten *Nestors* zu seyn, mir noch bis ins neue JarHundert würde aufgespart bleiben, dacht ich in Warheit nicht, und wünschte es noch weniger. Von Rußland her, sah ich, dreißig Jare lang, einer solchen Arbeit entgegen! aber vergebens. Noch im letzten JarZehend erneuerten der Hr. GeneralMajor *Boltin*, und der Hr. CollegienRat *Völkner*, meine alte Vorschläge zu einer gelerten Ausgabe des ältsten aller nordischen Annalisten; beide fülten, daß one diese VorArbeit nichts Gesundes in der ältsten Russischen Geschichte zu erwarten sei: aber niemand unterzog sich derselben. Vom **Commentiren** schreckte wol jeden der Mangel an den vielen dabei notwendigen Büchern ab, welcher Mangel noch zur Zeit in Rußland groß ist; oder Unkunde der gelerten alten und neuern Sprachen, in denen diese unentberliche Bücher geschrieben sind, schloß den Unstudirten vom Gebrauch derselben aus. Aber die vielen *Codices* zu **vergleichen**, wäre doch auch einem LjetopissenLeser, der (wie gewönlich) weder Latein noch Deutsch versteht, möglich gewesen: das erfoderte wenig Kunst, aber viel Arbeit, und Vielen graut vor Arbeiten.

So fiel ich endlich darauf, mein Gesammeltes zu übersehen und zu ordnen. Alles war mit Abbreviaturen, und für

niemanden

niemanden als für mich allein verständlich, notirt und citirt: alles wäre also verloren gewesen. Dies daurte mich: denn der blinde Zufall, der mir so manche wichtige Stelle zugewiesen, wäre vielleicht für einen künftigen wenn gleich belesenern Commentator, nicht so dienstfertig gewesen, wie er für mich war. So ist dieses Buch entstanden. Sein HauptTeil ist der 2te Teil, der den Anfang der eigentlichen **Chronik** Nestors enthält, und auch früher gedruckt worden ist, als der 1ste *. Was bei jenem zu sagen war, ist in dem **VorBerichte** zu demselben umständlich geschehen.

Von dem, was ich schon im J. 1767 in meiner **Probe Russischer Annalen** gesagt habe, findet sich hier in beiden Teilen Vieles zerstreut wieder; jedoch abgekürzt, verändert, und wie ich hoffe, ser berichtigt. Es ist erlaubt, nach 35 Jaren sich selbst zu widersprechen, d. i. etwas indeß zugelernt zu haben.

Nenne das doch niemand Anmassung, wenn ich von Nestors **erster** Ausgabe spreche: ich rede nur von einer **kritischen, gelerten, Kunstgerechten, erklärenden** Ausgabe, die den Auctor in seiner waren Gestalt, von den einfältigsten SchreibFelern gesäubert, darstellt, ihn erklärt, wo er dunkel ist, ihn berichtigt, wo er irrt. Nur eine solche Ausgabe, die einen gelernten GeschichtForscher voraussetzt, darf sein Nachfolger, der GeschichtSchreiber, zum Grunde legen, wenn er sich nicht bei seinem Geschäfte lächerlich machen will. Nun ist

)(2 freilich

* Ich citire diesen 2ten Teil abgekürzt "Chron.", so wie den 1sten "Einleit."

freilich seit A. 1767 Vieles unter Nestors Namen im Druck vorhanden: aber wimmeln nicht alle bisherige Ausgaben von den allergröbsten CopistenFelern, die dem Manne bald Unsinn aufbürden, bald ihn völlig unverständlich machen? Schlage der russische Leser alle diese bisher vorhandne Ausgaben nach; und selbst der deutsche Leser vergleiche die deutsche Uebersetzung einer solchen unbrauchbaren Ausgabe (VorBer. zur Chron. S. XI). Diese elenden SchreibFeler zu entdecken und zu corrigiren, konnte größtenteils nicht one Kenntnis der ausländischen Geschichte geschehen. Da diese felte, so baute man ganze falsche Systeme, sonderlich über die Entstehung des Stats, auf platte SchreibFeler auf; und der liebe Mönch sollte Dinge gesagt haben, an die sein Herz nie gedacht.

Meine Ideen von dieses *Nestors* Würde, und noch mer meine Meinungen von dem Elende der ganzen Nordischen Geschichte vor der Einfürung der SchreibKunst im Norden, werden Manche wenigstens mit dem ModeSpruch abfertigen, daß ich die Sachen übertriebe: aber bin ich denn damit widerlegt? —— Vom Nestor erscheint hier blos der Anfang; auch dieses Teilchen zeigt wol den Chronografen schon von einer importanten Seite: dennoch verbitte ich, nach diesem Fragment den ganzen Mann zu beurteilen. Und noch weniger darf nach Nestorn, der zwar UrQuelle, aber nur Eine Quelle ist, der ganze übrige, unglaublich reiche Schatz russischer MittelAltersGeschichte, geschätzt werden: denn erst nach dem J. 1200 vervielfältigen sich ihre Quellen, und werden zu Strömen, die bis zum J. 1630 (Einleit. S. 22) fortfließen. ——

Herodot-

Herodot-*Berkenmeyer* und Strabo-*Morery* (Chron. S. 91) wird niemanden als Blasfemie vorkommen, dem bekannt ist, wie ärmlich und Märchenhaft unsre Kenntnis von fernen Ländern noch in neuern Zeiten, so gar noch bis auf *Büsching*, war; es wäre denn, daß ihm die alten Geografen vor 2000 und mer Jaren, für Inspirirte gälten: sie konnten nichts wissen, sie mußten irren (Einleit. S. 34). — Der Schwärmerei, dem Unfuge, mit den Isländschen Sagen, sollte doch einmal ein Ende in Deutschland und dem Norden werden. In England scheint *Turner*, Verf. der AngelSächsischen Geschichte, der letzte zu seyn, der an sie glaubt: *Critical Review* 1801, Octbr. p. 121 *sqq*.

Falls etwas Erhebliches in diesem Buche ist, so möcht es wol die **Wieder-Herstellung** des **UrTextes** von **Nestorn** seyn. Leider aber wird grade dieser Teil, deutschen GeschichtForschern, deren Urteile ich mir wünschte, lästig fallen, weil sie nicht Russisch verstehen, und von ihnen kaum gelesen werden. Eine kleine Schadloshaltung für sie und für mich wird seyn, daß sie eine unerwartete Menge von Notizen aus russischer Litteratur hier vorfinden, die bis zum J. 1762 so unbedeutend war, seit 40 Jaren aber eine, dem Auslande freilich noch völlig unbekannte, ware Wichtigkeit gewonnen hat.

Nachlässigkeiten im Styl, haben wol nirgends gegründetere Ansprüche auf Nachsicht, als bei der kritischen Schriftstellerei. Man wird bei dieser beständig durch Nachschlagen und Aufsuchen unterbrochen; und die kleinliche, aber doch notwendig gespannte Aufmerksamkeit auf fremde Buchstaben und Worte

macht, daß man auf seine eigne Buchstaben und Worte weniger achtet. Zum Glück verliert die HauptSache nichts dabei.

Unangenemer sind mir selbst, die Wiederholungen einer und eben derselben Sache an verschiednen Orten. Diese sind mir dadurch entfallen, daß an dem Buche Jar und Tage lang gedruckt worden ist; wol auch dadurch, daß ich von manchen meiner Ideen zu voll war, und sie unter meren Ansichten darstellen zu müssen glaubte.

Der eigentlichen Feler, die ich begangen habe, mögen auch nicht wenige seyn, sonderlich gegen die russische Sprache; und darunter sind wol einige so ärmliche, die mir jeder auch unstudirte Inländer, jeder Podjatschej, corrigiren kan: aber ich wußte mir weit und breit keinen solchen Corrector zu verschaffen. — Mag ich mir, selbst auch bedeutendere Irrtümer haben zu Schulden kommen lassen: wenn ich nun aber 9 brauchbare Bemerkungen liefere, und die 10te verunglückt mir; hab ich dann durch diese 1e verfelte allen Dank verwirkt, den ich für jene 9 nicht verfelte erwarten darf?

A. L. S.

Anzeige

einiger in beiden Teilen öfter, aber mit Abbreviaturen citirten Bücher.

[Die Abbreviaturen, mit denen die Codd. bezeichnet sind, erklärt der VorBericht zum 2ten Teil S. I -- VI].

ANG. oder ANH. — Meine Allgemeine Nordische Geschichte, oder Fortsetzung der Allgemeinen WeltHistorie, 31ster Teil: Halle, 1771, 4°, 636 S.

Bacm.*eister* (Hartmann Ludwig Christian), Russische Bibliothek, 11 Bände, vom J. 1772 an. Uebersetzung von Lom. alter russischer Geschichte (Einleit. S. 95).

Bacm.*eister* (Johann) — *Essai* sur la *Bibliotheque* ... de l'Acad. des Sciences à S. Petersbourg. Petersburg, 1776, 8, 254 S.

Bayers — viele Abhandlungen über die ältste russische Geschichte, in den *Commentar.* Acad. Scient. Ppolitanae: die meisten wieder aufgelegt in Bayeri *Opusculis*, edidit *Klotzius*, Halle, 1770, 8.

Bolt.*in*, GeneralMajor: s. dessen wichtige Schriften Chron. S. 276, Einleit. 112.

DN. — Die monströse deutsche Uebersetzung vom seyn sollenden Nestor, Leipzig, 1774, 4°, 310 S. (Einleit. S. 109). Daß Vorrede und Einleitung vom seel. StatsRat von *Taubert* sei (S. 3), ist eine vorsägliche Unwarheit: beide sind von mir. — Die hingeworfenen Erklärungen von a – q S. 40 folg., sind mir aus meinem ProbeBogen (Einleit. S. 99) stillschweigend entwandt: alle übrige Anmerkungen, worinn sich einige gelerte Belesenheit zeigt, sind aus einem Mscte des sel. Prof. *Fischers*.

*Kratk.*aja

*Kratk.*aja *rossijsk.*aja *Istorija*, Chron. S. 33, 281. — So eben ist hievon eine deutsche Uebersetzung erschienen, unter der Aufschrift: Handbuch der Geschichte des Kaisertums Rußland, Göttingen, 8, 1802.

Kohl *Introduct.* in historiam ... Slauorum, Einleit. S. 86, 53.

Lom.*onossov*, kurze Chronik, und alte russische Geschichte, Einleit. 95. Chron. 272.

Müller — SRG. Sammlung russischer Geschichte, 9 Bände, und die eine Zeitlang confiscirt gewesenen *Origines gentis russ.* Einleit. 91, 92.

PRA. — meine Probe russischer Annalen, 1768. Chron. 284.

Ritter ad *Guthrie* — Ritters vortreffliche Verbesserungen der elenden byzantischen Geschichte in der Guthrieschen Compilation, Th. V, B. 1, Leipzig, 1768.

Sczerb.*atov.* Von seinem großen Werke, Einleit. 103 folg. Chron. 275.

SRG. siehe oben Müller.

Tat.*isczev.* Von dessen Werke, Einleit. 92, Chron. 272.

Syn.*opsis*, Einleit. 88, Chron. 13.

Trediak.*ovskij*, Chron. 275 folg.

Einlei-

Einleitung

in die

alte Russische Geschichte

überhaupt.

Abschnitt I.

Leben Nestors,
Mönchs im HölenKloster in Kiev,
des ersten russischen Chronografen um das J. 1100.

Allgemeine Nachricht von seinen Fortsezern, bis zum J. 1630.

§. 1.

Kiev am Dnepr, in der Ukraine oder in KleinRußland, also noch in SüdEuropa, gehört unter die ser alten Städte unsers ErdTeils, wenn gleich niemand das Jar, nicht einmal das JarHundert ihrer Erbauung, angeben kan. Schon um das J. 882 ward sie die Haupt- und ResidenzStadt des neuen russischen Stats. Hundert Jare später wurde sie, nebst dem übrigen Rußland, christlich. Beim J. 1018 gibt ihr *Eggehard* schon 300 Kirchen! (nach einer russischen Chronik soll ein Brand daselbst A. 1124, gar 600 Kirchen verzert haben!). Und *Adam* (noch vor dem J. 1076) nennt sie die Rivalin von Constantinopl (Chron. S. 102).

Dem Christentum folgten früh, aus dem byzantischen Reiche, auch **Mönche** und **Einsiedler** nach Rußland nach. *Ilarion*, ein Presbyter in Berestov, ein "guter und Buchgelerter Mann" (Nestors Ausdruck, der dieses und alles Folgende erzält), verlies seine Kirche, und ging an den Dnepr auf einen Hügel, wo nun das alte petscherische Kloster steht, wo damals aber ein großer

Wald war. Hier grub er sich eine kleine Hôle (*peczerka*) 2 Faden tief, ging oft von Berestov dahin, und verrichtete da seine Andacht in der Stille. A. 1050 aber lies ihn der GrosFürst *Jaroslav* durch seine Geistliche zum Metropoliten von Rußland wälen (bis dahin hatte dies der Patriarch in Constantinopl getan): seitdem stand jene Hôle verlassen.

Nicht lange nachher fiel es einem Laien aus der Stadt Liubetsch ein, auf Reisen zu gehen. Er geriet auf den heil. Berg, besuchte die dortigen Klôster, bekam zum Mönchsleben Lust, und lies sich von einem Abt (*Igumen*) daselbst die Tonsur, und den Namen *Anton*, geben. Nun kerte er, mit dem Segen des heil. Berges, und mit allen OrdensRegeln bekannt, nach Kiev zurück. Hier lief er weit umher, und besuchte die Klôster, fand aber keines, das ihm behagte. Endlich kam er auf den Hügel, wo *Ilarion* die kleine Hôle gegraben hatte; diese gefiel ihm, und hier quartirte er sich ein. In der Folge grub er sich eine neue Hôle (*peczera*), betete viel, und arbeitete und fastete streng. Bald kamen gute Leute, die ihm den nötigen Unterhalt zubrachten; sie nannten ihn den großen *Anton*, und baten um seinen Segen. Der GF. *Jaroslav* war indeß (1054) gestorben; sein Son und Nachfolger *Iziaslav* hörte von dem WunderManne, und kam selbst mit seinen Großen zu ihm, um seinen Segen zu holen. Sein großer Ruf im ganzen Lande bewog Einige, ihn um Aufname in seine Gesellschaft zu bitten. Bald wurden der Brüder 12: diese gruben nun eine große Hôle aus, die

die noch jetzt unter dem alten Kloster ist, und legten darinn eine Kirche und Zellen an. Einst aber erklärte ihnen *Anton*, daß er wieder als Einsiedler leben wolle, und stellte ihnen den *Varlaam* als Igumen vor: er selbst ging ab, und grub sich eine neue Höle [1], die noch unter dem neuen Kloster ist; in derselben soll er 40 Jare, one je heraus-zugehen (!), gelebt haben, auch liegt er noch darinn unverwesert [1] begraben.

Der Brüder wurden immer mer, und die Höle ward ihnen zu enge. Sie bauten also, mit Rat und Einwilligung des heil. *Antons*, ein Kloster und eine kleine Kirche außerhalb der Höle. Bei noch stärkerem Anwachs gab ihnen der GF. Iziaslav, auf *Antons* Vorsprache, den Berg über der Höle ein. Hier legten sie eine größere Kirche an, die sie mit Bildern ausschmückten. Das Kloster umgaben sie mit einem Zaun, und bauten viele Zellen darinn. Der Name HölenKloster (*peczerskij* monastyr) aber blieb, weil die ersten Mönche wirklich in Hölen gelebt hatten.

Varlaam ward vom GF. Iziaslav in ein andres Kloster versetzt: ihm folgte, auf Antons Wal, *Feodosij*. Unter diesem Abte stieg die Anzal der Mönche von 20 auf 100; dies machte eine ordentlichere Einrichtung nötig. Eben fand sich damals ein Mönch in Kiev, *Michael*, aus dem

[1] Von diesen Kievschen Hölen, die für die NaturKunde viel Merkwürdiges haben, ist unten (Chron. S. 287) Herbinii Buch citirt.

dem Studischen [2] Kloster in Constantinopl, der mit dem Metropoliten Georg ins Land gekommen war. Dieser hatte eine Abschrift von den OrdensRegeln der Studischen Mönche mit sich; und diese fürte nun *Feodosij*, nach allen Kleinigkeiten, in sein HölenKloster ein, welches seit dieser neuen Schöpfung auch den Namen des Theodosischen (Chron. S. 6) bekam. In der Folge namen auch alle die andern russischen Klöster diese Regel an.

Feodosij "nam jeden auf, der sich bei ihm meldete. Zu ihm kam auch Ich". — Hier fängt Nestors Geschichte an. Die Quellen, aus denen ich sie, samt den Nachrichten von seinen Fortsezern, schöpfe, sind folgende:

Nestor selbst, der an meren Orten seiner Chronik, in der ersten Person von sich spricht.

Paterikon (Leben der Heiligen des HölenKlosters) S. 229 – 231 der Moskauer Ausgabe. Hier findet sich eine kurze historische Lobrede auf Nestorn, die auch in das *Menologium* Mohilevicum (*Czet'i minei* Mogilevskije), unter dem 29 Octbr. eingerückt ist. (S. nachher §. 3).

Tat. I, S. 51 — 60 handelt von Nestors ZeitAlter, Chronik, Handschriften, und Fortsetzern, ausfürlich und hie und da mit kritischen Einsichten.

Müllers Abhandl. von Nestorn und dessen Fortsezern, in der von ihm seit 1755 russisch herausgegebnen MonatSchrift, *Jeshemiesiacznyje Sczinenija* (monatliche Abhandlungen), im April 1755, S. 275 — 298. Einige erhebliche Feler, die Tat. begangen, werden

[2] Joh. Iman. Müller *Studium* coenobium CPolit., ex monumentis Byzantinis erutum, Leipzig, 1721, 4°, 71 Seiten. Eine ausgezeichnet gelerte Schrift, mit einer Kenntnis der Byzantier, wie man sie im 1sten Viertel des 18ten Säc. nicht gewont ist.

werden hier verbessert, und dessen Nachrichten mit einigen Zusätzen bereichert.

§. 2.

Daß der unsterbliche Mann ein **Inländer** gewesen, daran zweifelt niemand: aber sein eigentlicher **Geburts-Ort** ist unbekannt. Tat. meinte ihn in *Bielozero* (am Weissen See) gefunden zu haben; allein er wurde durch eine falsche, oder nur unrecht gelesene Variante in dem einzigen Radz., betrogen, s. Chron. S. 191.

Auch sein GeburtsJar ist nirgends ausdrücklich angezeichnet, allein es läßt sich durch Schlüsse finden. Nestor selbst, unter dem J. 1051, wo er den Ursprung seines Klosters erzält, sagt zuletzt: "*Feodosij* (3ter Abt dieses „Klosters) fürte ein tugendhaftes Leben, beobachtete die „(von ihm eingefürte Studische) OrdensRegel, und „nam Jeden auf, der zu ihm kam. Zu demselben kam „auch ich, Armer, und wurde angenommen im 17ten Jar „meines Alters". Das *Paterikon* fügt hinzu: "Nestor kam 17 Jar alt zu *Anton* und *Feodosij*, die da„mals das HölenKloster bauten, und ersuchte sie, ihn „unter die Mönche aufzunemen. Seine Bitte ward ihm „gewärt: er wurde aber nicht eher als unter dem Abt „*Stefan* geschoren, welcher ihn auch zum Diakon weihte". Hier sind 3 Data, um Nestors GeburtsJar zu entdecken: 1. er war 17 Jar alt, als er ins Kloster kam; 2. Anton und Theodos lebten noch, und 3. bauten eben damals das größere HölenKloster. Daß dieser neue Bau im J.

1072 angefangen habe, weiß man genau aus dem Paterik. *Anton* starb 1073, 10 Jul., als der Bau noch kein volles Jar gedauert hatte. Auch *Theodosius* starb 1074, 3 Maj: er setzte noch vor seinem Tode den durch die Brüder gewälten *Stefan* zum Abt ein, und dieser fürte nach ihm den Bau fort. Nestor kam also zum *Theodos* kurz vor *Antons* Tode, folglich im J. 1073; die Tonsur aber erhielt er erst vom Abt *Stefan*, denn 1 Jar mußte er im Noviciat leben, und *Theodos* starb indessen. War nun Nestor bei seiner Ankunft im Kloster A. 1073, 17 J. alt: so muß er A. 1056 geboren seyn.

Im J. 1083 wurde dieses große Kloster, unter seinem 5ten Abt *Nikon*, mit Bildern ausgeschmückt, durch Maler, die man hiezu aus Constantinopl verschrieben hatte: und 2 Jare darauf wurde die Kirche eingeweiht. Bis dahin hatte *Feodosij* außerhalb dem neuen Kloster, in der alten Höle, gelegen: allein im J. 1091 hielten die Brüder Rat, die Gebeine desselben in der neuen Kirche, die er selbst zu bauen angefangen hatte, beizusetzen. Unser Nestor erhielt Befel vom Abt, diesen Leichnam zu suchen und auszugraben. Er ging im Dunkeln mit 2 Brüdern hin, grub mit eigner Hand unter Singen und Beten bis Mitternacht, und fand ihn endlich. Den andern Tag (14 Aug.) wurden diese ehrwürdige Ueberreste in öffentlicher Procession in die Kirche gebracht, und feierlich beigesetzt.

Diese Kleinigkeiten sind Alles, was uns Nestor von sich selbst, gar umständlich, erzält. Von seinem übrigen

Leben

Leben und Wandel im Kloster wissen wir nichts; selbst sein TodesJar ist nirgends genau angegeben. Nur sagt das Paterik von ihm: "Er arbeitete an seiner Chronik, dachte „an die Ewigkeit, und diente und gefiel seinem Schöpfer, „und ging, nachdem er ein ziemliches Alter erreicht „(post *annos sufficientes*), in seine Ruhe ein". Anni *sufficientes* setzen doch wol 60 Jare voraus; diesem nach müßte er wenigstens noch A. 1116 gelebt haben. (*Müller* fürt eine Stelle an, wo Nestor von sich selbst sagen solle, er sei **damals**, als er so schrieb, 40 Jare im Kloster gewesen: allein er irrte sich, die citirte Stelle will ganz was Anders sagen).

§. 3.

Nestor hat 2 Bücher hinterlassen:

I. **Leben** einiger Aebte und andrer Gottesfürchtigen Männer des petscherischen Klosters. Der 1ste Teil des *Paterici Peczerici* [3] hat diese Aufschrift: "Pars *prima*, in qua reperiuntur vitae *Sanctorum* venerabilium et Θεοφορων patrum nostrorum *Pecze*ricorum, scriptae a venerabili patre nostro Nestore, *chronographo russico*". Allein wir haben diese **Leben** nicht

a 5 mer

[3] Gedr. zu Kiev im Kloster selbst, 1661 und 1702; auch in Moskau 1759, Fol. — Der Name ist aus dem Griechischen: s. Ducange *Glossar. graec.* unter Πατερικον. Sylvester Kossov, Bischof von Mstislav († A. 1658 als Metropolit von Kiev), übersetzte dieses Paterikon AuszugsWeise ins Polnische, gedr. in Kiev 1635. Herbinius (lib. cit.), und Kulczynski (Specimen *ecclesiae Ruthenicae*, Rom, 8, 1733 und 1734), teilen verschiedne Nachrichten daraus in lateinischer Sprache mit.

mer so, wie sie aus Nestors Feder gekommen; und von Nestor selbst wird darinn nur in der 3ten Person gesprochen. Laut der Vorrede zum Paterik ist die Urkunde in den KriegsUnruhen verkommen: die Ueberreste davon aber hat man dem heil. *Simeon*, Bischofen in Wolodimer und Susdal, zu verdanken, der im 12ten Säc. gelebt, und das Merkwürdigste daraus excerpirt hat.

§. 4.

II. Ungleich wichtiger, und noch erhalten, ist seine **Chronik**. Diese hat ihm VorzugsWeise den Ehren-Namen, **Russischer Annalist**, verschafft. Diese ist, wichtig an sich; was würde die Welt, one diesen **KlosterBruder**, Zuverlässiges vom ganzen hohen Norden vor dem 11ten Säc. wissen? Wichtiger noch, für sein **Volk**, das durch sein Beispiel Geschmack an Lesen und Schreiben bekam, und diesen Geschmack, selbst in den folgenden trübseligen, und wirklich wieder barbarisch gewordnen JarHunderten, nicht verlor. Warlich, **Klöster** und **Mönche** haben der christlichen Welt in späteren Zeiten unendlich viel geschadet, aber auch in den früheren JarHunderten ihrer Unschuld, unendlich viel genutzt.

Aber wie kam der Mann am Dnepr zu seiner **Cultur**? Wie kam er besonders auf den Einfall, eine **Landes-Chronik**, und zwar in seiner **LandesSprache**, zu schreiben? Wer waren seine **Muster**? Aus welchen Quellen schöpfte er seine Nachrichten? Und wie beträgt er sich überhaupt bei seiner Chronikenschreiberei?

Zwischen

Zwischen Kiev und Constantinopl war, seit A. 988 bis zu Nestors ZeitAlter, ein nur selten unterbrochnes freundliches Verkehr: und auch hier, wie überall, war Cultur im Gefolge der – wenn gleich übrigens damals schon arg verstellten – christlichen Religion. Geistliche, Mönche, Künstler (Baumeister, Maler ꝛc.), zogen sich in das neu bekerte Land, und Russen reisten nach Griechenland. Sogar für eigentliche Litteratur sorgten die GrosFürsten selbst. *Vladimir* der Große "nam vornemer Leute Kinder mit Gewalt weg, und gab sie *na uczenije knishnoje*", d. i. lies sie in Büchern unterrichten, DN. S. 108, Sczerb. S. 354. Unter seinem Son *Jaroslav* "fing das Christentum an, sich auszubreiten; es entstanden Mönche und Klöster ꝛc. Auch stellte er viele Schreiber auf, die griechische Bücher ins Slavonische übersetzten, und eine Menge Bücher abschrieben": Archgl. S. 48, unter dem J. 1054, Jaroslavs TodesJare. Des Mönches *Michael*, von dem das petscherische Kloster die OrdensRegel des Studischen erborgte, ist oben gedacht worden. Und noch am Ende des 12ten Säc. gab es Fürsten, die selbst Griechisch und andre Sprachen verstanden; die in Smolensk eine Schule anlegten, in welcher Griechisch (und Latein, bei der Nähe von Polen) gelert wurde; die dieser Schule ihre aus mer als 1000 lauter griechischen Büchern bestehende Bibliothek vermachten: Götting. Gel. Anz. 1801, S. 346. Wirklich also war die griechische Litteratur, die sich bis zum *Psellus*, also gerade bis auf Nestors Zeit, in erträglichem Zustande

erhalten

erhalten hatte, in Rußland einheimisch geworden. — Und so kam Nestor zur litterarischen Cultur.

Und mußten nicht bei der Gelegenheit auch byzantische GeschichtBücher nach Rußland geraten? Das Annalenschreiben war in Constantinopl, von A. 813 bis auf Ks. Konstantin († A. 959), unterbrochen worden, Chron. 199. Durch diesen gekrönten Schriftsteller lebte es wieder auf: 4 byzantische Annalisten, *Kedren*, Joh. *Skylitzes*, Joh. *Xifilin*, und *Zonaras*, fallen alle in Nestors Jarhundert. Kein Zweifel, daß Nestor diese, oder doch einige von ihnen, gekannt habe. Der ganze Zuschnitt seiner Chronik ist byzantisch: ganze Stellen aus ihnen hat er, wörtlich übersetzt, in sein Werk eingetragen; auch seine chronologische Anordnung ist sichtbare Nachamung. Ob er selbst Griechisch verstanden (er konnte es von dem oft genannten Michael lernen), oder von Andern verfertigte Uebersetzungen gebraucht habe; weiß ich nicht, und ist gleich viel. — So kam der Russe auf den Gedanken, Geschichtschreiber seines Volkes zu werden. Seine Vorbilder waren freilich keine Thukydides, aber doch ernsthafte, ehrliche, Warheit liebende Chronikenschreiber, nicht Possen- oder Sagenschreiber: Heil ihm und uns, daß er nicht unter *Trobadores* (Isländ. Litteratur S. 6) gefallen ist.

Seinen Entschluß fürte er nun in seiner Landes-Sprache aus. Von der ausnemenden Wichtigkeit dieses Umstandes s. unten Abschn. III.

Und

Und die Quellen seiner Nachrichten? — Vieles schrieb er als ZeitGenosse; sein Stat hatte ja noch keine volle 2 JarHunderte vor ihm sein Daseyn erhalten. Viel erfur er, wie er ausdrücklich meldet, von einem seiner Collegen, dem Mönch *Jan*, welcher 90 J. alt A. 1106 starb, also A. 1016, nur 1 J. nach Vladimirs des Großen Tode, geboren war. — Aber hatte er auch ältere schriftliche Nachrichten vor sich? Gewißlich *Joakims* Narrenteidungen (Chron. S. 13) nicht. Und hätte je ein warer *Joakim* existirt: ist es denkbar, daß ihn Nestor nicht gekannt, nicht citirt, haben solle? Vollends wenn jenes Nachrichten eben so, wie im Fragmente des Pseudo*Joakims*, von den Nestorschen ganz verschieden gewesen wären. — Aber *Olegs* und *Igors* FriedensSchlüsse mit den byzantischen Kaisern, liefert er in extenso, wenigstens stehen sie so in vielen Codd.: diese sind mir immer noch ein weit schwereres Rätsel, als das SchiffsRegister im Homer. So weitläuftige Urkunden in Prosa, konnten doch unmöglich durch mündliche Ueberlieferung erhalten worden seyn; aber konnten die ungeschlachten Normänner schon damals (A. 907 und 945) schreiben? Auch wissen die Byzantier von diesen beiden FriedensSchlüssen nichts: den Oleg kennen sie nicht einmal dem Namen nach. Doch freilich fallen beide Begebenheiten gerade in die Zeit, wo die große Lücke in der byzantischen Geschichte (A. 813 — 959) eingetreten war.

Und wie beträgt er sich in Darstellung und Vortrag? — Aecht-byzantisch hebt er mit einer Kosmografie an, fabelt

fabelt von Teilung der Erde unter Noahs Sönen, und steigt bis zum Turn zu Babel hinauf, den er aber bald wieder verläßt, und zur VorGeschichte seines Landes eilt. Hier gibt er ser brauchbare und ganz neue Nachrichten von den vielen Völkchen, die damals Rußland bewonten, ehe sie in Einen Stat zusammenschmolzen; er bezeichnet ihre WonSitze, und unterscheidet genau slavische und finnische Stämme. Auch Nachbarn und entferntere Völker in Europa zält er auf, in so weit man sie damals in Kiev kannte. Von den Wandrungen der Slaven in früheren Zeiten sagt er Manches, das man in keinem Byzantier findet, das aber teils mit der übrigen gewissen Geschichte harmonirt, teils ihr wenigstens nicht entgegen ist. — Nach dieser kurzen VorGeschichte kömmt er sogleich auf seine eigentliche Geschichte. Den Ursprung seines Stats hat er offenbar nur aus vager Tradition aufgefangen: die Art der Entstehung hat nach seiner Darstellung etwas ser Natürliches; aber alle seine JarZalen sind bis auf Ruriks Tod A. 879, widersprechend, falsch, oder doch äußerst mißlich. Und diese Unsicherheit in der Chronologie dauert bis auf Vladimir den Großen fort.

Seine ErzälungsArt ist nicht byzantisch, sondern biblisch: er läßt seine Personen selbst sprechen, völlig wie in den historischen Büchern des Alten Testaments. Häufig mischt er, zu rechter Zeit und zur Unzeit, Sprüche aus der Bibel und fromme Betrachtungen, ein. WeltKunde und filosofische Ideen über VölkerGeschichte, wird niemand von einem Mönch am Dnepr im J. 1100 erwarten: zur

Cultur-

CulturGeschichte Rußlands liefert er daher nur wenig: mer beschäftigen ihn Wunder und WunderZeichen, und noch mer Kriege und MordGeschichten. Aber sind dann die Chroniken der gleichzeitigen SüdEuropäischen KlosterBrüder hierinn anders? erzälen sie nicht eben so alberne Wunder und unbedeutende Kleinigkeiten? Ueber die späteren Isländer und Polen aber ist der Russe so erhaben, wie die Vernunft, die sich wol manchmal vergißt, über die permanente Torheit. — Vielleicht weiset sich auch künftig bei scharfer kritischer Vergleichung der Codd. aus, daß manche fade Stelle nicht von Nestorn ist, sondern auf Rechnung seiner um mer als 400 J. jüngeren Interpolatoren gesetzt werden muß.

§. 5.

Wie weit Nestor geschrieben habe, ist ungewiß; denn seine Chronik läuft mit denen seiner Fortsetzer, unabgeteilt, in Einem fort. Tat. glaubte, er habe schon beim J. 1093 aufgehört: denn hier finde sich, in einigen Abschriften, zuletzt eine Ermanung, die sich mit Amen schließt; eine änliche Ermanung schließe auch das J. 1116, wo aber deutlich *Sylvester*, Abt des MichaelisKlosters in Kiev, spreche: folglich, meint Tat., gehöre alles vom J. 1094—1116, diesem Sylvester zu. Allein Müller widerspricht ihm mit Recht. Im J. 1096 redet gewißlich der petscherische Mönch noch, und nicht Sylvester, der in einem andern Kloster war. Hier wird der Einfall des PolovzerAnfürers Bonak in Kiev, und besonders die von ihm verübte Plünderung des petscherischen Klosters,

beschrie-

beschrieben: sie fielen, heißt es, in das Kloster ein, da WIR noch in unsern Zellen schliefen. Gewiß hat also Nestor noch im J. 1096 geschrieben; und warscheinlich hat er, wenn er noch A. 1116 lebte (§. 2), bis dahin fortgeschrieben.

§. 6.

Sein erster Fortsetzer, der eben genannte SYLVESTER Abt des Vydobschen St. MichaelisKlosters in Kiev, der A. 1119 Bischof in Perejaslawl wurde, und daselbst 1123, 23 Apr., starb, gibt sich beim J. 1116 durch folgende Stelle (anders im DN. S. 178) zu erkennen:

Ich sündiger Mönch *Sylvester*, Abt zu St. Michael, habe dieses Buch geschrieben, das auf Griechisch Χρονογραφος, auf Russisch aber *Vremennik*, genannt wird, zu der Zeit, da Hr. *Nikefor* Metropolit von Kiev und ganz Rußland war, in Kiev aber der rechtgläubige Fürst *Vladimir* Monomach regirte, ein Son Vsevolods, ein Enkel Jaroslavs, und UrEnkel des Großen und apostolischen heil. Vladimirs, der in der heil. Taufe Vasilij genannt worden, und der ganz Rußland zum christlichen Glauben gebracht hat. Alles dieses habe ich geschrieben, aus Liebe zu Gott dem Herrn, zu der hochgepriesenen Mutter Gottes und seinen Heiligen, und zu meinem russischen Vaterlande, zum Heil und Frommen Aller. Ich bitte Alle, die diese Bücher lesen, daß sie für mich in ihrem heil. Gebete bitten, damit ich von Gott dem Herrn, am Tage seines großen Gerichts, die süße und frohe Stimme hören, und frei von den Qualen der Ewigkeit, das verheissene Gute von dem Herrn empfahen möge, durch die Vorbitten der heil. Mutter Gottes und aller Heiligen. Amen.

Diese

Dieſe Stelle ſchließt nicht *Sylvesters* Arbeit, wie Tat. meinte (§. 5); ſondern ſie fängt ſie an. Auch *Vladimir* Monomach, unter dem er geſchrieben zu haben ſagt, fing erſt A. 1114 zu regiren an.

Der zweite Fortſetzer iſt dem Namen nach unbekannt. Er meldet von ſich beim J. 1146, er habe oft mit *Igorn* II zu Wladimir in der Kirche geſungen. Er hat das Eigne an ſich, daß er Statur, Mine, und GeſichtsBildung der GrosFürſten, überaus genau beſchreibt; man möchte ihn alſo für einen Maler halten: bekanntlich wurde dieſe Kunſt häufig in den Klöſtern getrieben. Mere Umſtände geben zu erkennen, daß er in Wolynien gelebt habe; er iſt auch weit umſtändlicher bei Begebenheiten, welche Wolynien und RotRußland, als bei ſolchen, die WeißRußland angehen. Dies gilt bis zum J. 1157: dann fängt wieder

ein neuer Fortſetzer an, der aber eben ſo unbekannt, wie ſein nächſter Vorgänger, iſt, und mit dem J. 1203 ſchließt.

§. 7.

So weit, nämlich bis zum Ausgang des 12ten Säc., gehet die erſte Claſſe der ruſſiſchen Annaliſten, deren 4 beſtimmte ſind: *Nestor*, *Sylvester*, und 2 Ungenannte. Bis dahin — alles das ſchreibe ich Tat. I, S. 58 folgg. nach — hatte jeder ZeitRaum nur Einen Chronikenſchreiber, der da fortfur, wo ſein Vorgänger aufgehört hatte. Und bis dahin ſtimmen alle Codd. in den HauptSachen mit einander überein; abgerechnet, daß der eine *Cod.* voll-

ständiger als der andre, und ein Abschreiber unachtsamer, unwissender, oder selbstklüger als der andre, gewesen ist.

Allein nach dem J. 1203 heben wesentliche Verschiedenheiten in den CODD. an: Materie, Ordnung, und Vortrag, ist in jedem anders; der eine schilt, was der andre lobt, je nachdem eigene Lage und Leidenschaften die Verfasser derselben in Bewegung setzten. Denn von nun an standen mere Annalisten zu gleicher Zeit auf. Rußland ward immer mer in besondre Fürstentümer zersplittert: bald gab es kein **allgemeines** russisches Vaterland, kein allgemeines russisches Interesse, mer. Die **besondern** Annalisten, die nun in diesen vereinzelten Ländern erschienen, beschrieben nur die Vorfälle **ihres** Landes umständlich, ließen aber von denen der übrigen Fürstentümer nicht mer einfließen, als was wegen der Verbindung mit diesen, notwendig mit berürt werden mußte.

Auch die **Namen** dieser Annalisten von der **zweiten** Classe sind meist unbekannt [4]: so viel weiß man nur, daß sie fast one Ausname Mönche gewesen. Der bekannten sind nur 2: I. SIMEON, Bischof von Susdal in Weiß-Rußland, der im J. 1226 starb. Was zu seiner Zeit in WeißRußland vorgefallen, beschreibt er ser umständlich; Kievsche und Wolynsche (oder RotRussische) Begebenheiten berürt er sparsamer. Sein Nachfolger II. JOHANN,

Pope

4 BENZEL in monum. histor. veter. *ecclesiae Sveogoticae* (Upsala, 1709, 4), Prolegg. p. 1, bemerkt aus dem *Maussac* und *Montfaucon*, daß die Mönche des MittelAlters überhaupt, ihre Schriften gemeiniglich one Namen herausgegeben, und daß solches unter dem Schein einer frommen Bescheidenheit geschehen sei.

Pope in Novgorod, schreibt von sich beim J. 1230, er habe die Geschichte seiner Zeit verfaßt, und sei Augenzeuge von dem gewesen, was er in seiner Chronik erzäle. Als Novgoroder ist er nicht nur weitläuftiger bei Begebenheiten seiner Republik, sondern er holt auch Nachrichten aus älteren Zeiten nach. So findet sich bei ihm das schäzbare Recht (*Pravda*), das der GF. Jaroslav A. 1020 den Novgorodern gab. Ich fand es blos bei ihm, und lies es im J. 1766 in Petersburg besonders drucken: in der Folge aber fanden sich mere eigne und weit vollständigere Abschriften dieses alten Rechts, welche 1792 ser geschickte Herausgeber und Ausleger fanden.

§. 8.

Diese SpecialChroniken laufen nun in ununterbrochner Reihe und ungezälter Menge, vom 13ten Säc. an, durch die folgenden JarHunderte fort, heißen aber häufig noch Nestors Chronik, weil sie oft vorne herein die obbemeldten 4 allgemeine Chroniken enthalten, und dann, one Absaz, ihre besondre Erzälungen, der eine von Kiev, der andre von Novgorod, von Weiß-, von RotRußland u. s. w., anhängen. Nicht Einer fand sich, der den Einfall gehabt hätte, alle diese LandesChroniken in eine allgemeine russische ReichsGeschichte zusammen zu schmelzen: diese Arbeit ist der Historiografie unsrer Tage vorbehalten; denn was von der Art durch die StufenBücher geschehen ist, hat nur Verwirrung angerichtet. Vor allen Dingen müßten diese CODD. eben so sorgfältig registrirt und recen-

sirt werden, wie ich bei den CODD. der ersten Classe vorgeschlagen habe (Chron. S. 288—295). Und dann wäre ein russischer BRUNET [5] oder PÜTTER [6] nötig, der alle die vielen einzelen, großen und kleinen Fürstentümer, in welche Rußland zersplittert worden, von ihrer Entstehung an bis zu ihrer allmäligen Vereinigung mit Moskau vom 15ten Säc. an, beschriebe. Mühsam, aber one Ordnung, haben hier schon TAT. und SCZERB. vorgearbeitet.

§. 9.

Die russische Nation, die sich seit dem J. 1000 auf eine Höhe von Cultur erhoben hatte, auf der damals wol wenige andre in Süd- und NordEuropa standen, hatte das Unglück, bald wieder zu sinken. Das FaustRecht, das Deutschland so lange in Barbarei erhalten hat, riß auch in Rußland ein: nur hier übte es kein Adel, der hier nie zur Uebermacht gelangte, sondern die einzelen Fürsten unter sich, aus, die unaufhörlich einander wechselsweise ihre Länder grausam verwüsteten. Noch ärger ward es unter der Mongolischen Periode von 1224 bis 1462; nun verwilderte alles unter diesen Wilden. — Zum Erstaunen ist es, daß sich mitten in diesen trübseligen Zeiten doch immer

[5] Abregé chronologique des *grands fiefs* de la couronne de *France*, avec des *Princes* et *Seigneurs* etc. Paris, 1759, 8.

[6] Historisch-politisches HandBuch von den besondern deutschen Staten: (leider nur noch) Erster Teil, von Oestreich, Baiern, und Pfalz. Göttingen, 1758, gr. 8, 534 S. - Eine (auch nur angefangne) Fortsetzung, von RUDLOFF, enthaltend Braunschweig, Sachsen, und Brandenburg. Göttingen, 1768, 8, 548 S.

immer noch Leute fanden, die die alten Chroniken abschrieben, und neue verfaßten. Indeß stockte das vorige Verkehr mit Griechenland, welches selbst verwilderte; und mit dem übrigen Europäischen Auslande war den Russen, oder wie sie nun genannt zu werden anfingen, den **Moskauern**, alle Communication abgeschnitten.

Gegen das 16te Säc. hin, werden die russischen Chroniken revolutionirt. Böhmen, Polen, und Preußen, waren schon seit einiger Zeit in voller Arbeit, das Vacuum in ihrer ältsten LandesGeschichte, durch Träumereien, die oft den MenschenVerstand beleidigten, auszufüllen. Dieses FabelZeug drang – man weiß nicht, wie; denn wer hat bisher an solche Untersuchungen gedacht? – bis nach Moskau vor: da fanden sich Metropoliten, die eine neue Art von Chroniken, genannt **StuffenBücher** (s. unten, **Abschn.** IV), ersannen; und in diese trugen sie erstbemeldte Träumereien als *facta* ein. Nun entstand in der Folge eine Dritte Classe russischer Lietopissen, — volumineuse **Compilationen.** Das beste Beispiel hievon ist der gedruckte *Cod.* PNIKON: hier finden sich die 4 Ur-Annalisten (§. 5, 6), aber hin und wieder abgekürzt, und noch mer interpolirt mit den Fabeln der StuffenBücher, und mit Excerpten aus den Byzantiern, die die russische Geschichte gar nichts angehen; späterhin kommen Auszüge aus den SpecialChroniken (§. 7), wobei LobReden mit einem Schwall von Worten, WunderMärchen, kleinliche Kirchen- und KlosterSachen, den größten Teil ausmachen.

§. 10.

Das Ende der russischen Chronikenschreiberei fällt erst in das J. 1630: so weit geht auch die Nikonsche Compilation. (Das gedruckte TageBuch der Zaren *Michael* und *Alexej* [7], von 1632 – 1655, ist viel zu öde, als daß man es unter die Chroniken rechnen dürfte). Man denke sich, welch ein Schatz historischer Warheit, in diesen Hunderten (vielleicht Tausenden) von Mscten (bei allen ihren Gebrechen), die ununterbrochen 500 Jare (von 1100—1630) fortlaufen, immer noch vergraben liege!

Zwar litten diese Chroniken sichtbar schon unter Z. *Ivan* Vasilj. dem **Schrecklichen:** aber eigentlich hat Z. *Alexej* dem ganzen LietopissenWesen den Hals gebrochen (Tat. I, S. 59), durch die Errichtung seiner **geheimen Canzlei;** einer politischen Inquisition, völlig so unmenschlich, wie weyl. das deutsche VehmGericht, oder wie die spanische kirchliche Inquisition. *Petr* III schaffte sie ab; *Katharina* II bestätigte die Abschaffung. Nach der Zeit erschien die Furie wieder, unter dem Namen der **geheimen Expedition;** *Alexandr* I scheuchte sie aufs neue (im März 1801) in ihre Heimat, den schwarzen Orkus, zurück.

[7] Ist es das, das (Kohl Introd. *ad hist. litter. Slav.* p. 39) aus Petersburg mit nach Hamburg brachte? Gedruckt ist es 1769 in Petersburg worden.

Abschnitt

Abschnitt II.

Litteratur der Geschichte des hohen Nordens vor und nach Nestorn.

Entdeckung und Zustand desselben bis zum J. 1100.

§. 11.

Von der Römer Zeiten her sind wir gewont, unser Europa in den Süden und Norden zu teilen, und als Gränzen zwischen beiden den Rhein und die Donau anzunemen. Diesem nach machte der Norden die weit größere Hälfte aus. Doch nicht deswegen, sondern weil die Teile dieses Nordens zu ganz verschiednen Zeiten entdeckt und civilisirt worden sind, finde ich für nötig, schärferer Bestimmtheit wegen, ein Par neue Namen in die Geografie einzufüren, und von dem MittelNorden (Germanien, Pannonien, und Dakien, von der NordSee an in Einem Strich bis zum Pontus), den hohen Norden zu trennen. Lezterer würde dann alle Länder jenseits der NiederElbe, gegen Norden und Osten hin, begreifen: folglich die große Jütsche HalbInsel, Dänemark, Norwegen, Island, Schweden, Finn- und Lappland; dann diesseits der OstSee, die lange germanische Küste, Preußen, Polen, Littauen, Kur- Liv- und Estland, und Rußland in seinen ersten Gränzen.

Von diesem hohen Norden frage ich nun, wann ist er entdeckt worden? und wie sah er bei seiner Entdeckung, und ferner noch bis zu Nestors ZeitAlter, aus?

Vor dieser Frage geht eine andre voraus: welche noch vorhandene Schriftsteller geben uns die ersten Nachrichten von ihm? wer sind diese Schriftsteller, wie alt, wie glaubwürdig, sind sie? — Beide Untersuchungen brauche ich, teils um *Nestorn* verstehen und auslegen zu können, teils um meine übertrieben scheinende Behauptung (Chron. S. 301, VI) war zu machen, daß *Nestor* "die erste, die älteste, die einzige, wenigstens die Haupt-Quelle in der Entdeckung des **hohen Nordens**", sei.

"**Entdeckung**"? — Befremde doch dieser Ausdruck Niemanden. Gewiß war eine Zeit, wo selbst wir geografisch-gelerte Europäer nichts von SüdAfrika nnd Sina, nichts von Amerika, nichts von Sibirien, nichts von SüdIndien, nichts von der SWlichen Küste von Amerika, wußten: alle diese Länder wurden erst (wie höher hinauf Britannien und Germanien durch die Römer ꝛc.) — **entdeckt**; von den meisten kan man sogar das Jar ihrer Entdeckung angeben. Ist es nun nicht natürlich, eben so zu fragen: **wann** fing die Entdeckung des **hohen** Nordens an? Und ich antworte: sie fing zwar schon um die Zeit von Christi Geburt, durch die Römer, mit Macht an, wurde aber bald nachher völlig abgebrochen. Folglich setze ich ihren **waren** Anfang erst in das ZeitAlter **Karls des Großen**, dessen Secretär *Einhard* die allererste richtige Kunde von der OstSee verrät. Bis dahin war diese ganze WeltGegend für die übrige Menschheit eine terra *incognita* gewesen (Chron. S. 25). Alles was man in älteren Auctoren findet, ist Erdichtung oder Mis-

verstand: vielleicht manchmal auch Sage und Vermutung? Aber hatte man nicht auch vor *Colon* verflogne Sagen von Amerika, und doch spricht alle Welt, Amerika sei A. 1492 **entdeckt** worden. — Wären doch die fleißigen Antiquare früher von diesem **Puncte** der **Entdeckung** ausgegangen; so hätten sie nicht Orte, Flüsse, und Berge, die die Länder am Schwarzen Meere gelten, an der OstSee und dem EisMeer gesucht. Nicht genug, daß es unbegreiflich ist, wie die Alten zur Kenntnis jener Gegenden gelangt wären: man kan noch zum Ueberfluß, beinahe a *priori*, beweisen, daß sie sie unmöglich kennen **konnten**.

Also die ganze **Masse** historisch-geografischer Kenntnisse vom **hohen** Norden aufgezält, um sie mit der russischen Masse zu vergleichen und zu schäzen! Eine chronologische **Tabelle** aller byzantischen, germanischen, skandischen, slavischen, und lettischen (preußischen) Schriftsteller, in denen sich einzele hingeworfene, oder umständlichere Nachrichten von der Art, vorfinden, oder vorfinden sollen! Nach meiner Voraussezung darf ich erst mit *Einhard* anfangen. Füre derjenige die Tabelle Rückwärts bis an Moseh hinauf, der Alles sammeln will, was sich Sagen- und FragmentenWeise, in Schriften durch 23 Jar-Hunderte hindurch, aber **erweislich** unsern Norden in oben bestimmten Gränzen angehend, erhalten hat: sollte wol dieses **Alles** zwei **Bogen** füllen?

§. 12.

Einhard, Karls des Großen Schreiber . †	839
Rimbert, Ansgars Biograf . . . †	888
Fotius, Patriarch in Constantinopl † um das J.	891
Aelfred, König von England . geb. 849, †	900
Konstantin, Kaiser in Constantinopl . . . . geb. 905, †	959
Leutprand, Bischof in Cremona, 2mal Gesandter nach Constantinopl . † nach	968
Christannus de Scala, Mönch in Böhmen . . . . um das J.	993
Witikind, Lerer in Corvej . . . † um	1004
Ditmar, Bischof in Merseburg . geb. 976, †	1018
Kedren, ein griechischer Mönch . . . ?	1057
Adam, Lerer in Bremen . . . . um	1076
Lambert von Aschaffenburg, ein Mönch . um	1077
Joh. *Skylitzes*, StatsBeamter in Constantinopl . . . . um	1081
Joh. *Xifilin*, aus Constantinopl . . . um	1098
NESTOR, Mönch in Kiev . geb. 1056, † nach	1116
Geographus *Ravennas* (PRA. S. 84) . ? nach	1100
Chartuit, Bischof in Ungern, Biograf des K. Stefans . . . . . . vor	1104
Zonaras, StatsSecretär in Constantinopl, nachher Mönch . . . . um	1118
Sylvester, Bischof in Perejaslawl . . †	1123
Kosmas, Dechant in Prag . geb. 1045, †	1125
Martin Gallus, in Polen . zwischen 1109 —	1138
Saemund Sigfusson, auf Island . geb. 1056, †	1133
Are Frode, auf Island . . geb. 1068, †	1148
Anna Komnena, kaiserl. Prinzessin . . . . geb. 1083, † nach	1148

Geo-

Geographus *Nubiensis*	um	1151
Diocleates Presbyter	um	1170
Helmold, Priester in Bosow bei Lübeck	um	1170
Saxo Grammaticus, ein Däne	†	1204
Gervasius, ein Engländer, Marschall im Königreich Arelat	um	1211
Vincent. *Kadlubek*, Bischof in Krakow	†	1223
Heinrich der Lette (Gruber origg. Liuon.)	um	1226
Simeon, Bischof von Susdal	†	1226
Johann, Pope in Nowgorod	um	1230
Snorro Sturluson, Lagman auf Island	†	1240
Notarius Belae, in Ungern (*Paulus*? A. 1181)	?	1240
Boguphal, Bischof in Posen	†	1253
Albert, Abt in Stade	um	1260
Thomas, Archidiaconus Spalatensis geb. 1200,	†	1268
Jaroslav Strahoviensis	um	1283
El Makin, Secretär eines Chalifen in Aegypten geb. 1223,	†	1302
Dalemil Mezericzky, ein Böhme	um	1315
Peter von Duisburg, Priester in Preußen	um	1326
Michas Madius, ein Dalmatier	um	1330
Petrus Zbraslaviensis, ein Böhme	um	1335
Nikol. von *Jeroschin*, HofPrediger des preußischen HochMeisters	um	1333
Johannes Polonus	um	1359
Pulkava de Tradenin, ein Böhme	um	1374
Joh. *Merignola*, in Böhmen	um	1374
Aeneas *Sylvius*, nachher Papst *Pius* II geb. 1405,	†	1464
Joh. *Dlugosz*, ernannter ErzBischof in Lemberg geb. 1415,	†	1480

Túróczi,

Turoczi, ein Unger . . . . . . um		1490
Marschall, Prof. in Rostok . . .	†	1525
Wenceslav *Hajek*, ein Böhme . . .	†	1553
Striykovski, Canonicus in Littauen: sein Buch gedruckt		1582

Die Stuffen Bücher fangen um diese Zeit an.

Die Beweise meiner ZeitAngaben wird niemand hier von mir fodern. Nur im Allgemeinen bemerke ich, daß man sich bei den weniger bekannten Schriftstellern des MittelAlters – die bekannteren haben Hamberger und Eyring –, namentlich bei den böhmischen, bei Dobner ad *Hajek*. Tom. I, bei den dalmatischen, bei Assemani *Kalendar. ecclesiae* universae Tom. I, bei den polnischen, bei Braun und Groddek, bei den preußischen, im Erläut.Preußen u. a. preußischen ZeitSchriften, Rats erholen könne.

Die *Annal. franc.*, in denen ser Vieles hieher gehörige steckt, konnt ich nicht chronologisch in die Tabelle bringen. Außer diesen hab ich vielleicht noch Manche überjehen: ergänze sie mit der Zeit ein gelerterer Litterator. Der blose Lietopissenleser, der sich gar nicht träumen läßt, daß es außerhalb seinem Rußlande auch nordische Nachrichten gebe, wird sich schon höchlich wundern, daß man ihm nur jene über 50 benannte Bücher zur NotizNemung aufdringt, die noch dazu meist lateinisch, d. i. in einer Sprache geschrieben sind, von der er keinen Buchstaben versteht. Doch der blose Anblick der Tabelle, in Rücksicht auf die Stellung und ZeitFolge der Auctoren,

kan

kan für ihn lerreich werden. Wird es ihm nicht auffallen, daß z. B. *Marschall*, *Striykovski*, und die StuffenBücher, so gar tief unten stehen, und seine Landsleute doch immer noch aus diesen Neulingen ihren alten Nestor ergänzen, gar corrigiren, wollen?

§. 13.

Vergleiche man nun, unbefangen, den russischen **Reichtum**, mit der **Armut** der ganzen übrigen hochNordischen Geschichte; Nestors **Alter**, mit der **Verspätung** der Skandier, der andern Slaven, und der Ungern; das **Vollständige** und Zusammenhängende in der russischen Geschichte, mit dem **Fragmentarischen** in den andern; ihre **Warhaftigkeit** und ihren Ernst, mit den **Possen** und mutwilligen Erdichtungen der ersten skandischen, slavischen, und ungrischen Chroniken, und aller ihrer Fortsetzungen bis ins 16te Säc. herab!

Lange steht *Nestor* als der einzige **rechtliche** Annalist unter seinen Collegen da. Sein ZeitGenosse Adam schränkt sich blos auf Dänemark und die Nachbarschaft, und auf sein ZeitAlter, ein. Die **Fränkischen** Annalen leren uns blos die deutsche OstSeeKüste bis an die Oder, nebst den Balgereien mit Dänemark, und späterhin mit Polen, kennen. — Die Isländer Saemund und Are sind nicht viel jünger als Nestor: aber wenn sie auch je, und vorausgesezt, vernünftiger als ihre Nachfolger, geschrieben haben; so ist doch nichts mer von ihnen vorhanden.

Saxo kam 100 Jare nach Nestorn; daß von den Hirnlosen isländischen Sagen, seinen HauptQuellen, eine einzige viel älter als Saxo sei, hat noch niemand bewiesen. — Von den slavonischen Völkern hatten mere schon vor den Russen Christentum, und folglich auch SchreibKunst, erhalten; aber an Chronikenschreiben dachte niemand (denn Leben der Heiligen von *Christannus*, *Chartuit*, &c., wird doch niemand dahin rechnen wollen?). Die Polen blieben, außer Rußland, lange völlig unbekannt: erst Witikind brachte den Namen des Volks (Slaui *Licicauici*, Lechen), und Ditmar den Namen des Landes (*Polenia*), unter die Deutschen. Unter ihnen selbst ließen sich, lange nach Nestorn, *Martin* und *Kadlubek*, blicken: aber empören ihre Erzälungen nicht den MenschenVerstand? — Vom 13ten und noch mer vom 14ten Säc. an, wird das Fabuliren grob und unverschämt: die halbgelerten Mönche waren an einige alte Classiker geraten, und aus diesen wollten sie, durch die abenteurlichsten Verdrehungen, ihre junge LandesGeschichte ergänzen. — So sah es in dem ganzen Revier der hochNordischen Geschichte, von A. 800 bis nach 1500, aus. Nestor, ich wage es zu wiederholen, ist in diesem ungeheuren Revier, in diesem langen ZeitRaum, der einzige rechtliche, in seiner Art vollständige, und warhafte (den WunderGlauben abgerechnet), Chronikenschreiber. Nur *Heinrich* der Lette ist würdig, ihm an die Seite gestellt zu werden, obgleich der Gegenstand, den er behandelt, nicht so weit umfassend ist; gegen ihn ist der Isländer *Snorro*, der auch als

Halb-

HalbGelerter weidlich fabulirt, und weitschweifig elende Kleinigkeiten erzält, nur halb leidlich.

Und **Rußland** insbesondre betreffend, was wußte die Welt von diesem Lande vor Nestorn? und was würde sie one ihn und seine Fortsetzer, von den 5 ersten Jar-Hunderten seines Daseyns, wissen? Zwar schon vom 10ten Säc. an wurde Rußlands Macht im Auslande bekannt. Durch Kriege und Erobrungen war der neue Stat seinen Nachbarn, und selbst dem byzantischen Kaisertume, furchtbar geworden; und nicht nur das nähere Polen, Ungern, und Schweden, sondern auch das ferne Frankreich, hatten Kievsche Prinzessinnen auf ihren Thronen gesehen. Allein dem ungeachtet blieb Rußland außer Rußland im Ganzen unbekannt. Die Byzantier sprechen nur von solchen russischen Begebenheiten, in die sie selbst mit eingeflochten sind; der einzige Ks. *Konstantin* macht hier eine kleine Ausname, Chron. S. 111. *Leutprand* (Lib. V, cap. 6) beschreibt beiläufig des GF. Igors unglücklichen Zug gegen Constantinopl, so wie er solchen von seinem StiefVater erzälen gehört hatte. Verschiedne deutsche Annalen, z. B. *Hildesh. Quedlinburg. Corbeiens. Regino*, ad ann. 959—962 [8], reden von der Gesandtschaft, die die GrosFürstin Olga an Ks. Otto I schickte, um sich von ihm einen Lerer der christlichen Religion

[8] Treuer Disp. de perpetua *amicitia Germanicum* inter et *Russicum* imperium (Helmstädt, 1733) hat S. 11 – 13 alle diese Stellen gesammelt. Semler (in der Vorr. zum 29sten Teil der Allgem. WeltHistorie S. 9) irret, wenn er diese ganze Nachricht für eine eingeschobne Glosse erklärt.

gion für ihr Volk zu erbitten. *Ditmar* Lib. VII, p. 417 und 428) gedenkt Vladimirs des Großen, seines Zeit-Genossen, aber mit einem patriotischen Unwillen, weil solcher dem Ks. Otto III seine schon versprochne Braut weggenommen [9]. Auch des GF. Iziaslavs Flucht nach Deutschland, und dessen Unterhandlungen mit dem Papste, sind unsern Geschichtschreibern wolbekannt. Noch mischen *Adam* und *Lambert* einzele russische Vorfälle in ihre Erzälungen ein, aber nur gelegenheitlich und abgerissen. An eine **zusammenhängende** Geschichte von Rußland war nirgends zu denken: diese erschuf erst der petscherische Mönch, um das J. 1100; die nahen Polen lernten sie früh kennen, uns Deutschen aber brachte erst A. 1525, etwa um die Zeit, als auch der Name, **Sinische** (Chinesische) Annalen, in Europa erscholl, *Herberstein* die ersten, wiewol noch ser verwirrten Ideen davon, zu.

§. 14.

Nun erst, nach Vergleichung dessen, was wir den **Russen** —, mit allem dem, was wir den übrigen Slaven, den **Skandiern**, **Letten**, **Deutschen** &c., in der Kenntnis des alten hohen Nordens, zu verdanken haben, komme ich auf die letzte, alle nordische SpecialGeschichten mit einer Revolution bedrohenden Frage:

Wie sah es in jenem Norden **vor** seiner Entdeckung aus? — Das weiß kein Mensch, und niemand kan es wissen.

Da

[9] So glaubte wenigstens Ditmar, allein er irrte sich: Treuer *loc. cit.* p. 14.

Da die Bewoner desselben wie Wilde lebten, one alles Verkehr mit dem Auslande, one alle Mittel, wenn sie auch was Denkwürdiges taten, dessen Andenken selbst durch eine Reihe von MenschenAltern rein aufzubewaren: wo läßt sich dann nur eine Möglichkeit denken, daß eine Geschichte, gar eine Geschichte, die herkömmlich in unsern historischen Systemen Alfabete füllt, von ihnen existire? [10] — Lieder,

[10] Ich fürchte — oder hoffe --, ein änliches Gericht werde, über lang oder kurz, über die ganze alte VölkerGeschichte ergehen. *Livius* und Consorten kamen mit ihren ersten 5 JarHunderten Roms, schon ser ins Gedränge; allein der Proceß blieb liegen, und die AltGläubigen blieben im Besitz. Nun aber ziehen Wolfs Untersuchungen über das Alter der SchreibKunst, ein neues und allgemeineres Ungewitter herbei. Wer von dieses Forschers Ideen ausgeht, und nur die notdürftigsten Begriffe von Tradition vor SchreibKunst hat: was muß der von einer griechischen Geschichte vom *Inach* A. M. 2127 bis auf *Thukydides* A. M. 3580 (Distanz, 1453 Jare!) denken; was von *Dionysii* 17 Generationen in Italien vor Troja? Mirum est, quo procedat *graeca* [*nostra*] credulitas; nullum tam *impudens* mendacium est, quod *teste* careat. Plin. — Der reisende *Herodot* lies sich von den Skythen Dinge erzälen, die 1000 Jare vor dem Einfalle des Darius bei ihnen vorgefallen wären; geduldig hörte er diese Märchen (wol nur durch einen Tolmetsch?) an, und schrieb sie in sein ReiseJournal nieder; und unsre Gelerte commentiren darüber! Die Märchen der Kamtschadalen sind nicht ungeschlachter, als jene skythische und tausend andre alte Traditionen; nur so unverschämt sind sie nicht, daß sie JarHunderte bestimmten. *Atlassov* und die andern Entdecker von Kamtschatka, haben einige davon nach Europa gebracht: noch aber hat, meines Wissens, sie kein Gelerter einer tiefsinnigen Untersuchung, in den Memoiren irgend einer Akad. der Wissensch. gewürdiget. Skythen, Ausoner, Griechen vor den Olympiaden, sind die älteren Brüder; Kamtschadalen, Iroken, Algonkinen, die jüngeren: laßt uns gegen Beide gleich gerecht seyn, d. i. von den Kindereien der alten Wilden, die wir noch oben

Lieder, GrabSteine, und Tradition, helfen nicht mer; die gläubigsten Antiquare müssen ihre Sache verloren geben, wenn sie nicht endlich gar zur Inspiration ihre Zuflucht nemen. Wer sind ihre angebliche Gewärs-Männer? Messen sie doch – abgesehen von der inneren Unwürde dieser Zeugen – nach obiger Tabelle, die Distanz nicht in Jaren, sondern in JarHunderten, die die Fabulanten von der Zeit der Ereignis ihrer Erzälungen trennet.

Ich glaube Niemanden etwas, als wenn ich begreife, daß er sein Erzältes habe wissen können. Meine sel. GrosMutter erzälte mir viel vom 30järigen Krieg; das glaubte ich, denn sie hatte es von ihrer GrosMutter gehört, die den ganzen Krieg durchlebt hatte. Aber hätte sie mir was von Karls V oder gar Karls des Großen Zeiten vorgesagt, so ... Kindlicher Respect macht mich stumm.

Und wie sah es in diesem Norden, von A. 800 an, aus, als er allmälig von meren Seiten her, entdeckt wurde? — Lange so frölich und menschlich nicht, wie in Mexiko, Peru, Sina 2c., selbst nicht einmal wie in Otaheiti; sondern etwa wie in Sibirien, in Californien, auf Madagascar. Menschen waren schon da, aber gewiß nur in geringer Anzal: wovon sollten sie sich nären? Menschen, in kleinen Horden vereinzelt, unter Aeltesten oder Kaziken, die die Fabulanten, nach Altgriechischer Sitte, Könige und Fürsten nennen (Chron. 33). Für Cultur ser empfängliche

oben drein nur späten und unsichern Zeugen glauben, nicht mer Notiz nemen, als von den Possen der neuerlich entdeckten Wilden, die wir doch aus weit zuverlässigeren ReiseBeschreibungen kennen.

liche Menschen, die sie sich aber nicht selbst geben konnten, sondern durch Anstösse von außen erwarten mußten. Menschen one Stat, one Verkehr mit einem Auslande, one SchreibKunst, one alle andre Künste, one Religion oder mit einer dummen Religion.

SO stellt der ehrliche NESTOR uns sein Land vor Ruriken, vor dem J. 860, dar: als eine **Wildnis**, wo einzele Natiönchen wonten, die er alle en détail nennt, deren WonSitze er oft genau bestimmt; welche **wonten**, nicht weideten, d. i. nicht mer nomadisch lebten; aber in *gorody* wonten, nicht in **Städten**, sondern in umzäunten **Dörfern** (**Chron.** S. 209, 310). Wie nach und nach erst in den folgenden JarHunderten, wirkliche **Städte** in Rußland entstanden sind, haben die russischen Annalen ser fleißig aufgezeichnet. Und gerade so stellt auch der eben so ehrliche Lette HEINRICH die Livische Küste und ihre Nachbarschaft dar. —

Der erste Schritt, den die Novgoroder und benachbarte Tschuden zur Cultur taten, war, daß beide, wenn gleich wider ihren Willen, einen **Monarchen** erhielten. Der zweite Schritt war, daß jene gegen das J. 1000, wenn gleich wieder one ihren Willen, **Christen** wurden. Ist es doch einmal das Schicksal der armen Menschheit, daß sie zu ihrem Glück, d. i. zur Erreichung ihrer Bestimmung, wie ein unartiger Knabe, **gezwungen** werden muß.

Auf andern Stufen stiegen die übrigen Nordischen Menschen ihrer Menschwerdung entgegen. I. Im letzten

Viertel des 8ten Säc. trieb der Hunger, und bald darauf die Rachsucht gegen die Franken, die Normänner auf Jütland in die NordSee und in den Süden herab: ihre Einfälle glückten ihnen, und ihr Beispiel, so wie auch ebenfalls Hunger, reizten die übrigen Normänner zur Nachfolge (Chron. S. 155). Dieses auf Reisen gehen muß ihnen, bei aller ihrer Wildheit, eben so wie in der Folge andern Europäern die KreuzZüge, den Geist erweitert, und eine Menge neuer Ideen beigebracht haben. II. Im 9ten Säc. sieht man mit Verwundrung, kurz hinter einander, die vielen kleinen Völkchen zusammen getrieben, und meist durch Gewalt in 6 rechtliche größere Staten gezwängt werden: in Dänemark, Norwegen, Island, Schweden, Polen, und Rußland (Livland, Preußen, Littauen, Finnland, noch nicht). Wie es damit zugegangen, wissen wir blos von **Norwegen**, **Island**, und **Rußland**. Ob und wie *Gorm* der Alte, Vereiniger Jütlands und der **dänischen** Inseln gewesen, ist noch dunkel; von **Schwedens** allmäliger Zusammenschmelzung sind die Nachrichten eben so unsicher; und von der Entstehung des **polnischen** Stats sind sie handgreiflich fabelhaft. (Der leztere hatte wol seine Schöpfung der Furcht vor den immer näher anrückenden Deutschen zu verdanken). So ärmlich ist die dänische, schwedische, und polnische Geschichte: eine solche HauptBegebenheit, wie der Anfang ihres Stats ist, hat sie vergessen, oder durch Märchen verfinstert! III. Gegen das J. 1000 fängt es an, zu tagen. Die christliche Religion wird LandesReligion (in

Polen

Polen war sie es schon früher); die Leute lernen schreiben (wenigstens Einige); die nunmer christlichen Höfe kommen unter einander —, und durch Rom kommen die Nationen selbst mit der ganzen übrigen Christenheit, in Verbindung. Nur schreiben die Inländer (*Adam* und *Nestor* ausgenommen) noch nicht von sich, sondern überlassen diese Mühe noch lange Zeit den Ausländern. Und wie sie nach JarHunderten das Verlorne wieder suchten, mußten sie gestehen, "nulla *hesternitatis* est in nobis cana scientia" (Kadlubek); oder sie nüzten als HungerQuellen, "*famam*, quae sola durabat" (Dlugosz), "senum *fabulosam* narrationem" (Kosmas), "garrulos cantus *joculatorum* et falsas fabulas *rusticorum* (Notar. Belae). PRA. S. 32. Gesch. der Deutschen in Siebenbürgen S. 2.

Abschnitt III.

Nähere Nachricht von den russischen Chroniken.

§. 15.

Name und Begriff. Menge. Material. Format.

Lietopis', *Lietopisetz*, Chronik, Annale: dies ist der allgemeine **Name** von Mscten, in welchen Rußlands Geschichte, entweder von Anfang, oder von einem bestimmten Jare an, bis auf eine kürzere oder längere Zeit hin, beschrieben wird. Die vorne mit der Kosmografie

der alten Welt (Chron. S. 7) anfangen, tragen allgemein den Titel, **Nestors Chronik**, weil darinn die Nachrichten dieses Mönchs, wenn gleich noch so verdorben, verstümmelt, oder interpolirt, voran stehen. So fängt Radz. an, und geht bis A. 1206. So Nikon., und geht bis 1630. Archgl. geht vom J. 852 bis 1598. Ngrd. 2 von 1017 — 1352; aber der eigentliche Anfang ist bei diesem, wie bei vielen andern, ausgerissen. *Drevnij Lietopisetz*, von 1254 — 1424. *Tzarstvennoj Lietopisetz*, von 1114 — 1472. *Tzarstvennaja Kniga*, von 1534 — 1553, u. s. w.

Dieser Lietopissen, die vom 12ten Säc. an bis ins 17te geschrieben und abgeschrieben worden, und von denen noch die allerwenigsten zum Druck gekommen sind, ist eine ganz unglaubliche **Menge**. Sie finden sich bei der Akad. der Wissenschaften, in der kaiserl. CabinetsBibliothek, in der Patriarchal- und typografischen Bibliothek in Moskau, bei den bischöflichen Sitzen, und in Klöstern; vorzüglich viele aber bei PrivatPersonen, sonderlich bei den Großen, die häufig FamilienBibliotheken besitzen, Kohl p. 20; selbst auf dem Trödel habe ich manche zum Kauf angetroffen. Drei kaiserl. Ukasen sind schon vorhanden, die das Zusammenschaffen dieser Mscte anbefelen: der erste von *Petr* I, 1722; der 2te von *Katharina* II, um das J. 1780; der 3te von ebenderselben, 1791. Alle 3 sind an die Synode gerichtet (warum nicht an einen Professor der ReichsGeschichte?). — Würden diese Ukasen gehörig respectirt, und ginge man nicht bei Vollziehung derselben verkehrt

verkehrt zu Werke: so würde es überaus leicht seyn, in kurzer Zeit einige Hunderte solcher Mscte, one Gewalttätigkeit, und one Misvergnügen der Besitzer, an Einen Ort zusammen zu bringen.

Material. Sie sind entweder auf Pergament, oder BaumwollenPapir, oder LinnenPapir, geschrieben. — Aegyptisches [11] Papir, das nicht einmal nach Deutschland und England gekommen, ist noch weniger in Rußland zu vermuten. Auch Papir von BaumBast findet sich nicht; und die Ukrainer haben sich doch, wer weiß wie lange schon? mit Mattenmachen abgegeben. — Auf Pergament findet sich vieles Alte. — BaumwollenPapir, das in Deutschland unbekannt blieb, warscheinlich aber im 11ten Säc. aus dem Orient durch Araber nach Spanien kam, muß den Russen weit früher, als das LinnenPapir (älteste Spur desselben in SüdEuropa A. 1311 [11]), bekannt geworden seyn. Sie hatten damals mer Verkehr mit dem Oriente: noch jetzt hat Papir und BaumWolle Einen Namen (*bumaga*, Bomasin in einigen deutschen Gegenden; nur wird dem Worte in der letztern Bedeutung, *chlopczataja*, FlockenBaumwolle, zugesetzt). Aus welcher Sprache des Orients aber dieses Wort *bumaga* geborgt sei, weiß ich noch nicht: *koton*, Kattun, ist bekanntlich Arabisch. — Auf LinnenPapir mag doch wol das meiste noch vorhanden seyn. Beim Radz. Patr. Voskresen. Ngrd. 1, ist dieses Papir vorzüglich schön, dick, und geglättet.

[11] *Schönemann* LehrBuch der allgemeinen ... Diplomatik, S. 61-70.

Das Format ist verschieden; die meisten sind in gewönlichem Folio; nur PATR. ist in RegalFolio, POL. 1 und 2 in Quart, NGRD. 1 in 8.

§. 16.

Schrift. Interpunction.

Die Schrift (*Pismo*) ist, wie bei allen slavonischen Mscten, 3erlei: *ustavnoje*, Fractur; *polu-ustavnoje*, HalbFractur; und *skoropisnoje*, cursiv (von *skoro*, geschwind, und *pisat'*, schreiben). — Die erste ist die deutlichste, und fällt gut ins Aug: alle Buchstaben sind beinahe von gleicher Größe, ziemlich voll und dick; jeder Buchstab ist einzeln geschrieben, und alle stehen gleich weit von einander ab. Die Züge sind meist eckigt, mit wenig krummen Linien; bisweilen sind sie so scharf und fest aufgetragen, daß sie fast das Papir durchbrechen, wenigstens man sie auf der andern Seite, wie beim upsalischen SilberBuche, fülen kan. Alles das gilt vorzüglich vom PATR., der überhaupt an äußerer Sauberkeit, und Größe und Deutlichkeit der Buchstaben, alle andre CODD. übertrifft. Zunächst auf ihn folgen RADZ. und VOSKR. — *Skoropisnoje* ist flüchtig, mit an und durch einander geschlungnen Buchstaben, so wie man ungefär heut zu Tage russisch schreibt. So sind NIKON. SOF. POL. 1 und 3, und daher lange so deutlich nicht. — *Poluustavnoje* ist ein MittelDing zwischen beiden.

Die Buchstaben dieser Mscte selbst, sind die von dem heil. *Kyrill* († 872) im 9ten Säc. den Griechen, jedoch

doch mit nötiger Vermerung, abgeborgte Buchstaben. Dies ist eine allgemeine, nur noch ser unbestimmte Sage, die eine weitere Untersuchung erwartet: man s. fürs erste DOBNER ad *Hajek.* II, pag. 131 sqq., III, pag. 30 sqq. Dieser Sage zufolge waren die Mären das erste slavonische Volk, welches dieses HimmelsGeschenks teilhaft wurde. Wie diese erste Kyrillische Buchstaben ausgesehen haben? wie und wann sie zu den Russen gekommen? weiß niemand. Die Buchstaben der mir vorgekommnen CODD. sind meist so, wie noch jetzt beim slavonischen Kirchen-Druck. Doch fand ich auch in einigen alten Mscten SchriftZüge, die von den neueren ziemlich abweichen: TAT. konnte seinen RaskolnikenCod. nicht lesen (Chron. S. 295): auch die Aufschrift auf der Glocke im Kloster zu Svenigorod (Chron. S. 279) hat noch niemand entzifert. — Wann wird doch die Zeit kommen, daß man in Rußland den Gedanken einer slavonischen Diplomatik, *Palaeographia Slavonica*, faßt, daß man *Gatterer* und *Schönemann* studirt, die slavonischen SchriftArten in chronologischer Ordnung sammlet, und von jedem JarHundert seine eigne SchriftTabelle in Kupfer stechen läßt! Deutsche, Franzosen, Briten, und Italier, haben dergleichen längst: warum nicht auch Russen? — Die slavonische Litteratur hat das Glück, daß sie, beinahe von ihrem Ursprung an, eine Suite von SchriftDenkmälern aufweisen kan. Die Herausgeber der Ostroger Bibel vom J. 1581 hatten, laut der Vorrede, außer dem Mscte, das sie vom GrosFürsten *Ivan* Vasilj. aus Moskau er-

halten hatten, und das sie die unter *Vladimir* dem Großen verfertigte BibelUebersetzung nennen, auch noch andre Mscte bei der Hand. — Das slavon. **Evangelium**, auf welches die französischen Könige bei ihrer Krönung in Rheims schworen, muß äußerst alt gewesen seyn: leider hat es der Cannibalismus beim Anfang der Revolution vernichtet (*Alters* **Beiträge**). — Sczerb. (**Vorr.** S. XXII) besitzt einen *Zbornik*, der A. 1046 geschrieben seyn soll (das sagt wenigstens der letzte Abschreiber; aber wie oft schreiben auch jüngere Copisten solche Angaben mechanisch den älteren nach!). In der typografischen Bibliothek in Moskau findet sich ein im J. 1157 geschriebner *Stichirar*. Ich bürge für keine dieser Angaben, so wenig als für das Buch des heil. Kyrills des Märtyrers gegen Julian, das in **Erfurt** seyn soll, Dobner ad *Hajek.* p. 133, Kohl p. 131: auf *Jaroslavs* Münze, und die SteinSchrift auf *Taman* vom J. 1001, hab ich onehin schon, bis **aufs Weitere**, Verzicht getan (**Chron.** S. 278). Aber **SchriftProben** liefere man uns doch von allem dem, was **wirklich** vorhanden ist; und dessen ist ser Viel, sei's ächt oder unächt. Zur Ausfindung des Alters und Vaterlandes der Chroniken, Urkunden, und Aufschriften, auch zur Entdeckung grober Betrügereien, werden solche SchriftProben ausnemende Dienste leisten. In Alters Beiträgen zur **prakt. slavon.** Diplomatik (Wien, 1801) erwartete ich dergleichen, fand aber nichts.

Einige dieser Codd. sind (wie Patr. Voskr.) mit einer gewissen **Feierlichkeit** und Sorgfalt geschrieben, die

von

von der Achtung zeugt, welche man ehedem der Landes-Geschichte erwies. Andre dagegen (wie Sof., geschrieben um das J. 1682) sind von faulen und unwissenden Schreibern für Tagelon hingehudelt und felerhaft copirt. Doch auch diese vergüten oft die Mühe, die es kostet sie zu lesen, durch gute LesArten, und beweisen, daß sie gute Codd. nur schlecht abgeschrieben haben.

Noch sind einige Codd. von einer gleich alten Hand revidirt, und sogar in kleinen Felern, die oft blos Orthografie betrafen, mühsam verbessert. Die überflüssigen Wörter sind, wie in arabischen Mscten Mode ist, ganz fein, und gemeiniglich rot, durchstrichen; die ausgelassenen aber eben so fein am Rande beigeschrieben. — Einer neuen verwünschten Art von Revision alter Codd., will ich hier aus meiner PRA. S. 188, nicht wieder Erwänung tun.

Eine große Schwierigkeit für den Ungeübten, macht der Umstand, daß auch in den leserlichsten Codd. (selbst im Patr.), alles in **Einem weg** geht, zwischen den Wörtern gemeiniglich kein Raum gelassen, dagegen aber oft mitten im Worte abgesetzt ist. Auch Interpunctionen kommen entweder gar nicht vor, oder sie stehen am unrechten Orte. Auch in den Materien sind nicht immer die gehörigen Abteilungen gemacht. Häufig fängt mit einem neuen Jar eine neue Zeile an: seltner sind die AnfangsBuchstaben, da wo eine neue Erzälung anhebt, rot gemalt: manchmal sind, mitten im Text, teils kürzere, teils längere Summarien, mit Angabe der Jare, ebenfalls

falls rot, eingeschoben; allein oft stehen auch diese Summarien am unrechten Orte; oft haben sie sich in den Text selbst eingeschlichen, wodurch sie mer verwirren als deutlich machen.

§. 17.

Abbreviaturen. ZalWörter. Figuren. Alter.

Alle Handschriften, keine ausgenommen, doch eine mer als die andre, sind voller **Abbreviaturen**: sie kürzen, sonderlich am Ende, einen oder mer Consonanten, auch wol ganze Sylben, ab, und setzen dafür bestimmte Zeichen über die Linie; sie abbreviren ganze Wörter, sonderlich die am häufigsten vorkommenden nomina propria, z. Ex. für *Sviatoslav*, Stoslav (so heißt der GrosFürst bei Herberstein, und so mußte er sich noch lange nachher von Ausländern nennen lassen!). — Ein Verzeichnis der allgewönlichen Abkürzungen steht in vielen russischen Grammatiken, das vollständigste im *kratk. Slovar' Slovianskoj*, Petersb. 1784.

Die **ZalWörter** sind meistens nicht mit Worten, sondern durch griechische Buchstaben als ZalZeichen, ausgedruckt: leichter konnten also hierinn falsche LesArten entstehen, Ernesti ad *Tacit.* I, p. 441.

Radz. ist voller illuminirten **Figuren**, die die erzälten Begebenheiten vorstellen sollen: auf jeder Seite trifft man gemeiniglich 1e, manchmal auch 2 solcher Figuren an. Die oben S. 38, Z. 9 erwänten, von Sczerb. herausgegebnen Lietopissen, sollen deren 3300 haben. Alle

sind

sind unleidlich roh und plump. Die MalerKunst kam von Byzant früher nach Rußland, als nach Italien, und lange vor *Cimabue;* aber sie gedieh nicht so am Dnepr, wie an der Tyber, die Ursachen sind leicht erklärlich. — Indeß wenn diese Malereien alt, und wie nicht zu zweifeln, historisch richtig sind: so bleiben sie bei aller ihrer Aermlichkeit brauchbar.

Ueber das Alter eines jeden Cod. wird es oft wunderliche Debatten geben. Die hohen Besitzer solcher Seltenheiten, denen man aus Respect nicht widersprechen darf, bestimmen deren Alter häufig nach Behag, und sprechen darüber durch Vermutungen ab, die ihre Clienten aus der Luft greifen. — Man unterscheide, wann eine Chronik 1. verfaßt, 2. nur wieder abgeschrieben, oder 3. aus meren zusammengeschrieben, (compilirt) ist. Diese Data zu erraten, sind mancherlei Mittel. In einigen Handschriften steht, vorne herein, unten, oder hinten, der Name des Abschreibers, die JarZal, und der Ort, wo solche niedergelegt worden. Bei vielen sind Verzeichnisse aller GrosFürsten, Metropoliten, Bischöfe, Novgorodischer Posadniken u. s. w., angehängt: die letzten unter allen diesen geben, wenigstens VermutungsWeise, ein Datum für das ZeitAlter des Copisten, wenn auch nicht des Verfassers, ab. Wenn im Patr. und Voskr. gelegenheitlich ein polnischer König *Sigismund* der jetzige genannt wird; so folgt sicher daraus, daß beide nicht älter als aus dem 16ten Säc. sind: geschrieben aber können sie

noch

noch später seyn, denn ein ehrlicher oder mechanischer Copist schreibt alles so, wie er es findet.

§. 18.

Sprache.

Die **Sprache**, in der diese Chroniken geschrieben sind, ist die **AltSlavonische**, oder eben diejenige, in der die Bibel übersetzt ist, in der alle KirchenBücher der Russen verfaßt sind, in der noch bis auf den heutigen Tag, der **GottesDienst**, nicht blos in der russischen Kirche, sondern auch bei andern Völkern, die eine slavonische MundArt sprechen, und zur griechischen ReligionsPartei gehören, gehalten wird, — und doch **vernünftiger** GottesDienst gehalten werden kan, weil der gemeine Mann unter diesen Nationen das AltSlavonische so ziemlich eben so versteht, wie der plattdeutsche protestantische Bauer das HochDeutsche, worinn ihm gepredigt wird, wenn er es gleich nicht sprechen kan.

Bekanntlich gibt es unter den 60 slavonischen Völkerschaften (so hoch gab schon Conr. *Gesner* ihre Anzal an), eine Menge von **MundArten**: russisch, polnisch, böhmisch, krainisch, kroatisch, bosnisch, illyrisch oder dalmatisch, lausitzisch oder wendisch rc. rc. Von allen diesen ist die VorzugsWeise so genannte **Slavonische** Sprache die **Mutter**, zu der die vielen **Töchter** noch jetzt ein näheres Verhältnis haben, als unter sich selbst. Nun so wie eine Zeit gewesen seyn muß, wo nur Eine Sprache, genannt **Germanisch**, war, die sich im Laufe der JarTausende, in

in sächsisch, fränkisch, isländisch, schwedisch, dänisch, holländisch ꝛc. ꝛc., umwandelte: so war auch gewiß eine Zeit, wo nur einerlei Slavonisch geredet wurde. Aber wer kan chronologisch angeben, **wann** und **wie** sich die jezt so ser verschiedenen Dialekte, aus demselben allmälich gebildet haben? wann aus AltSlavonisch NeuRussisch ꝛc. geworden sei? Spuren zeigen sich noch, daß russisch und polnisch [12] ehedem einander weit änlicher gewesen, als nun; in Böhmen sollen alte Bücher sogar mit slavonischer Schrift gefunden worden seyn [12]: aber noch hat diese Spuren niemand verfolgt.

Daß damals, als die jezige slavonische BibelUebersezung gemacht worden, die AltSlavonische Sprache eine **Rede**Sprache gewesen seyn müsse, versteht sich wol von selbst: nur **wo** war sie das? *Kyrill* machte unstreitig die erste Uebersezung in der Mitte des 9ten Säc.; er machte sie namentlich für die Mären und Bulgaren (bei lezteren muß also das AltBulgarische, das die Eroberer von der Wolga mitgebracht hatten, nie die Sprache des, wenn gleich unterjochten Volkes, das aber weit zalreicher als seine Ueberwinder war, geworden seyn): also müßte noch im 9ten Säc., in Mären und Bulgarien, das biblisch-AltSlavonische die allgemeine **Volks**Sprache gewesen seyn? Aber es ist nichts weniger als gewiß, daß was wir jezt slavonische BibelUebersezung der Russen nennen, die erste **Kyrillische** sei. Noch weiß niemand, wie die Russen

12 Dobner ad *Hajek.* III, p. 325. — *Acta Boruss.* II, S. 74. Hartknoch de *lingua Prussica*, Diss. V.

Russen zu dieser ihrer Bibel gekommen sind: Kohl *Introd.* p. 14, 16, 29, 37, 43 und an vielen andern Stellen. Die allerersten Ostroger Herausgeber derselben (vom J. 1581) sagen ausdrücklich, daß die Uebersetzung, die sie aus Moskau erhalten, unter *Vladimir* dem Großen, also über 100 J. nach *Kyrill*, gemacht worden sei. Läßt sich nun aber denken, daß noch im J. 1000 unter Vladimir, sogar noch im J. 1100, da Nestor schrieb, die Sprache des BibelUebersetzers und des Chronikenschreibers allgemeine VolksSprache gewesen, und sich erst nach der Zeit das heutige Russische gebildet habe? One gewalttätige Verändrungen (die hier nicht vorfielen) ändert sich in einem halben JarTausend keine Sprache so, wie nun das AltSlavonische von dem NeuRussischen verschieden ist. — Doch vielleicht setzt man mir hier unsern *Otfrid* (um das J. 870) entgegen?

Nur so viel behaupte ich noch zur Zeit, und bis auf weitere Belerung, daß diese slavonische UrSprache nirgends mer als RedeSprache existire (Kohl p. 10), sondern nur als BücherSprache, wie Hebräisch, Griechisch, und Latein. Sie lebt nur noch in schriftlichen Denkmälern, die 700, vielleicht 800, (oder gar 900?) Jare alt sind. Und die Ehre ihrer Erhaltung gehört ausschlieslich den Russen zu.

Unter allen neueren Völkern unsers ErdTeils sind die Russen die ersten, die ihre LandesSprache cultivirten: und unter allen Slaven sind sie die einzigen, die in ihrer Sprache Chroniken schrieben. — Die AngelSachsen

kamen

kamen ihnen wol, im SchriftGebrauch ihrer LandesSprache, um ein JarHundert zuvor; und die Isländer fingen dies zu gleicher Zeit mit ihnen an. Aber Russen schrieben nicht blos in ihrer Sprache, sondern sie fingen ser früh an, sie Kunstgerecht auszubilden. Daß schon in der 1sten Hälfte des 11ten Säc., Landesherrliche Anstalten in Kiev gemacht worden, von griechischen Büchern slavonische Uebersetzungen zu erhalten, ist schon oben S. 11 erzält. Nun scheint die **griechische Grammatik** eine mit von den ersten Wissenschaften gewesen zu seyn, die in Gesellschaft des ABCs und der Religion, aus Constantinopl nach Kiev wanderten. Nach dieser ihrem Leisten schnitt man nun die slavonische Sprache zu: die Orthografie, die bei uns Deutschen so lange schwankend geblieben, wurde figirt: sogar überhäufte man die neu zu bildende Sprache mit entberlichen Buchstaben, mit Spiritus, Accenten, und andern unnützen Subtilitäten, die sich eigentlich gar nicht aus der griechischen Sprache in die slavonische übertragen ließen. Aber von einer andern Seite hat das Slavonische durch sein VorBild überaus viel gewonnen: es hat der griechischen Sprache einen Teil seines Reichtums, seiner Pracht, und seiner Biegsamkeit im Flectiren und Zusammensetzen, zu danken; wie die Vorredner des **WörterBuchs** der russ. Akad. richtig bemerkt haben.

Daß kein einziges andres slavonisches Volk [13], Chroniken in seiner **LandesSprache** schrieb, da doch Böhmen

13 Assemani in *Kalendar. ecclesiae universae*, Tom. I, p. 325, erwänt einer Chronik in Dalmatischer Sprache, die die Geschichte

D der

men früher (Polen und Dalmaten aber später) sich an das Chronikenschreiben machten, war eine der unseligsten Folgen des römischen Hildebrandismus. Alle die Völker, die ihre Täufer (Bekerer, wäre zu edel) von Rom holten, mußten ihren GottesDienst in einer ihnen unbekannten Sprache, in der lateinischen, die unter Halb-Barbaren zu einem KauderWelsch ausartete, halten. Unübersehlich war der Schade, den dadurch Religion, Litteratur, und allgemeine Aufklärung, litt. Cultur fängt unter den Völkern nicht eher an, als bis sie in ihren eignen Sprachen schreiben: die Beweise zu diesem großen Satze liefert die Geschichte Italiens, Englands, Frankreichs, Deutschlands rc. Den meisten andern slavonischen Nationen hat erst die Reformation zu dieser Stuffe auf der CulturLeiter verholfen: die Russen aber, wie alle andre slavonische Völker, die mit dem vernünftigeren OberGeistlichen in Constantinopl in Verbindung waren, durften von je her slavonisch beten. — Erste, natürliche, Veranlassung, ihre VolksSprache zu excoliren.

Wer nur Einen von den heutigen slavonischen Dialekten gelert versteht, lernt ser leicht AltSlavonisch: doch gelernt muß es erst werden, so wie der Deutsche ein par Monate

der dalmatischen und kroatischen Könige enthält, und vom J. 538 bis 1079 gehet. Verfasser, Alter, und Producent, sind unbekannt. Dominicus *Marulus* übersetzte sie A. 1510, auf Verlangen des Auffinders, ins Latein; und jetzt finden sich, Urschrift und Uebersetzung, im Vatican unter Num. 7019 (oder in Paris?). Aber gesetzt auch, daß alles das seine Richtigkeit habe, so macht das ganze Ding nur 19 Seiten aus, ist folglich kein *Nestor*.

Monate lang seinen *Otfrid* studiren muß. In diesem AltSlavonischen sind die Declinationen und Conjugationen merklich anders, als in allen neueren MundArten; auch sind ihm eine Menge Wörter und Zusammensetzungen eigen. — Noch vor 40 Jaren felte es gänzlich an Hilfs-Mitteln, diese ausgestorbne Bücher-Sprache zu lernen: man hatte nichts als eine, öfter gedruckte, selbst slavonisch verfaßte, Grammatik (meine Ausgabe ist von Moskau, 1721, 8); eigne **WörterBücher** gabs damals noch gar nicht. Jetzt ist diesem Mangel zum Teil abgeholfen, 1. durch das **KirchenLexikon**, in 3 Teilen, seit 1773; 2. durch das **kurze** slavon. **WörterBuch** von 1784 (dem zugleich eine zwar kurze, aber ganz brauchbare slavon. Grammatik angehängt ist; und 3. durch das große **WörterBuch** der russ. Akad. in 6 Quartanten seit 1789, in welches auch eine Menge AltSlavonischer Wörter aufgenommen sind. S. von allen diesen WörterBüchern die Götting. Gel. Anz. 1801, St. 147.

Wann wird doch die slavonische Litteratur einen WACHTER, einen IHRE, erhalten, der **alle** slavonische MundArten unter sich, und mit ihrer gemeinschaftlichen StammMutter, vergleicht! Er wird in der einen MundArt Wörter finden, die darinn noch allgemein gebräuchlich, in den andern aber unverständliche Seltenheiten sind; er wird in der einen als Regel antreffen, was in den übrigen blos Ausname ist. Möglich wäre jetzt schon eine solche RiesenArbeit; denn von allen slavonischen Dialekten – den einzigen **bulgarischen** ausgenommen –

haben wir bereits brauchbare Grammatiken und WörterBücher.

§. 19.

Varianten.

Wo alte Bücher sind, von denen sich mere Abschriften erhalten haben, da gibt es Varianten. Warum sollte das nicht auch von den russischen Annalen gelten, die in so ungeheurer Menge vorhanden sind, und bei denen noch manche ganz eigne Anlässe zu Varianten eintreten?

Nie habe ich von einem eigentlichen Original, weder altem noch jüngerem, gehört: es sind lauter Abschriften, alles kömmt folglich auf die Abschreiber an, die in Rußland als eine eigne MenschenArt erscheinen. I. Bei weitem die meisten dieser älteren Abschriften scheinen in Klöstern gemacht zu seyn. Nun zu unsern Copisten, die uns im MittelAlter so viel Kostbares aus der alten Welt erhalten haben, nam man schwerlich Menschen one alle Cultur, diese besorgten blos Garten- und FeldBau: auch schrieben jene Copisten oft pro poena und in remissionem peccatorum, wol unter strenger Aufsicht und Revision ihrer Vorgesetzten. Die russischen Mönche hingegen scheinen durchaus meist gemeine und ganz ungebildete Leute gewesen zu seyn, die vollends unter der Mongolischen Periode zu wirklichen Barbaren ausarteten. Wenigstens erinnere ich mich nicht, in jener Periode je etwas von CulturAnstalten, weder in den Klöstern, noch bei den Bischöflichen Sitzen, gelesen zu haben. II. Auch außer den Klöstern geschah das Abschreiben: es wurde ein Handwerk, eine

TagelönerArbeit, wie noch jezt in der Türkei. Dies daurte bis auf KOHLS[14] Zeiten (A. 1728) fort; zu meiner Zeit (A. 1761) fand ich keine Spur mer davon.

Machte nicht diese Industrie der Nation ware Ehre? nur wehe den Chroniken! Von solchen Copisten läßt sich alles mögliche Schlechte erwarten. Sie hudeln, lassen Worte und Zeilen aus, überhüpfen wol ganze Blätter (wie im SOF.). — Noch schlimmer: weil sie in einer ihnen bekannten Sprache copiren, so sticht sie desto leichter der CorrigirKizel. Archaismen löschen sie aus als Schreib-Feler; für ausländische ihnen unerhörte Worte ersinnen sie sich ein russisches *quid pro quo*, für Suda *sosudy*, für !oniju *onuju*, Chron. S. 233 und 23. — Endlich mit der Orthografie sieht es in diesen Abschriften gerade so aus, wie in unsern alten Diplomen: SCHÖNEMANNS LerBuch der Diplom. S. 38 — 58. Der ungebildete Mensch schreibt nach dem Gehör oder der Aussprache; wie

14 KOHL *Introd.* p. 16. "Diligentissimi semper fuerunt Russi in *describendis* suis, vel a se factis, vel alia ex lingua translatis, libris: quo subsidio ut officinarum typographicarum defectum quondam, ita nunc *impressorum* quoque librorum penuriam, multum subleuant. — Nullum credo populum in *describendis* libris tam laboriosum ac frequentem esse, quam Russi sunt: hinc *plurimos* apud eos homines videas, qui per totum diem nihil aliud agunt, quam ut libros russicos describant, nulla alia re *victum* quaeritantes. Hisque non tantum *Msctos* et nondum editos, cuius generis sunt libri *historiam patriam* complectentes, *Annales* dicti, sed *impressos* etiam rariores ac pretiosiores, describendos tradunt. Ac saepe *tabernas* mercatorum Petropoli ingressus, in quosdam sermones Chrysostomi vel Ephremi Syri vel Sacrae Scripturae libros descriptos incidi".

schwankend, wie unhörbar aber, ist diese unter dem gemeinen Volke! Die Leute haben also gar kein System, keine Einförmigkeit (Chron. 294); um alle Feinheiten der figirten slavon. Orthografie waren sie unbekümmert, vocales simplices und jeratae waren ihnen gleich ꝛc. — Selbst in der Grammatik ändern sie: der WeißRusse declinirte anders, als der Rot- Klein- und GrosRusse; jeder schrieb, wie ers in seinem ZeitAlter und in seiner Provinz gewont war.

§. 20.

Wesentliche Verschiedenheit der Chroniken.

Von blosen Varianten unterscheide ich wesentlichere Verschiedenheiten. Man fiel über den Ehrwürdigen *Nestor* her, änderte seinen Styl, lies aus und setzte zu: man abbrevirte, interpolirte, commentirte; seine gefallende Einfalt vertilgte man durch eine Art von Beredtsamkeit, seine nackte Facta wurden unter Raisonnemens begraben. — Noch mer, da er in dem 1sten JarHundert ser kurz ist, weil der ehrliche Mann nichts erzälte, als was er wußte, und der gescheute Mann nichts anbrachte, als was in seine Geschichte gehörte: so füllte man ihn mit Auszügen aus den Byzantiern, und endlich gar mit unklugen Märchen, aus, die erst im 15ten Säc. von den Nachbarn her nach Moskau gekommen, und durch das StuffenBuch geheiligt worden waren. Und diese so jämmerlich verunstalteten Chroniken, hießen doch noch immer Nestors Chronik! — Noch eine ganz eigne Art von sogar böslicher Verfälschung, die die Chroniken überhaupt

betroffen

betroffen hat, darf nicht unbemerkt bleiben. Als die weltliche Macht in Rußland schwach zu werden anfing, tat die geistliche Macht öftere Versuche, sich über jene zu erheben. Einige Metropoliten trugen einen Hildebrand im Busen; und ihre Knechte, die Mönche, wollten ihnen, zur Erreichung ihrer Absichten, durch Verfälschung der Chroniken behilflich seyn. Nun durften selbst die alten Gros-Fürsten, ihren Metropoliten nichts mer sagen oder befelen, sondern sie nur bitten. Ward erzält, daß der Monarch etwas Wichtiges unternommen: so flickte der Copist "mit BeiRat seines Vaters, des geheiligten N. N." ein. TAT. schreibt dergleichen hierarchische Einschiebsel erst dem Patriarchen *Nikon* zu; ich meine aber, sie schon in älteren Handschriften angetroffen zu haben.

Mir ist kein Beispiel bekannt, daß mit irgend eines andern Volkes Reichs-Annalen so seltsam verfaren worden wäre: einzele Beispiele aber von groben Interpolationen in alten Büchern sind bekannt; z. B. bei der alten lateinischen BibelUebersetzung, den Pandekten, Virgils Leben vom *Donat*, *Prosper* aus Guyenne, den schwedischen Legenden, den polnischen, auch vielen deutschen Chroniken. Belege hiezu habe ich in meiner PRA. S. 202 angefürt, worauf ich verweise: nur die lerreiche Stelle von REISKE [15] wiederhole ich hier unten.

[15] REISKE ad *Constantin.* de caerim. aulae Byzand. *praef.* IX. "Eorum ille mos erat temporum, non laudabilis quidem, minus tamen malevolentiae quam *simplicitatis* et *inscitiae* index. Nondum callebant eam artem, commentatorum animaduersiones

So sieht es noch bis diese Stunde mit dem Wesen aus, das alle Welt NESTOR nennt. Ich rufe nun jeden, nicht blos Kenner der gelerten Kritik, sondern jeden Leser, der Gefül für historische Warheit hat, und der sich für entehrt hält, wenn man ihm alberne Einfälle eines jungen StockMönchs für Aussagen eines alten rechtlichen Zeugen bietet, zum Urteil auf, was von allem dem, was bisher über die älteste russische Geschichte, namentlich über die **Entstehung** dieses ungeheuren Reiches doch in Warheit keine öde, blos antiquarische Untersuchung? — von In- und Ausländern geschrieben worden, zu halten sei; und ob etwas Besseres, d. i. nur so viel, als alle andre gelert-cultivirte Völker, schon längst über ihre *origines* besitzen, erwartet werden könne, so lange sich nicht Leute finden, die Kopf und Hand an einen **verglichnen** und **gereinigten** NESTOR (**Chron.** S. 293 und 295) legen.

siones ab auctorum verbis secernendi, quam solertiae recentiorum debemus [welche Kunst aber in Rußland noch nie getrieben worden.]. Adscribebant librorum veterum iuniores possessores in marginibus, quae vellent; ea librarii aetate posteriores in ipsos codices absque ulla distinctione inferciebant, et expectabant lectores aut tam *securos* et *ignaros rerum omnium*, ut scopulos chronologicos *etc.* absque offensione praeterirent; aut *si* quos nanciscerentur acutioris sensus, persuadebant sibi, eos facile vel non admonitos *assumenta aliena* esse agnituros [lauter Lectionen für LieloνissenLeser]. Veniam poterat ea *simplicitas* inuenire, si intra eam substitissent, qui tum erant librorum consarcinatores et librarii: at illi multo peiora. Transscribebant aliena scripta verbotenus, addebant in fine parum aliquid de suo, denique praefigebant nomen aut suum aut quod vellent [Nestors Namen]., et agebant in literas *latrocinia* [der Compilator des StuffenBuchs] impune, tantaque securitate et impudentia aut si mauis *stupore*, ut furti *veteris*que *domini* indicia non tollerent.

Abschnitt

Abschnitt IV.

Von andern inländischen Quellen der alten russischen Geschichte.

Müllers SRG. V, S. 7, 8, 12—17. PRA. S. 169—178.

§. 21.

I. Die StuffenBücher, Stepennije *knigi*, sagt Müller, sind ein methodisches historisches Werk, das aus den Chroniken zusammengetragen, und nach der Ordnung der Regirungen, und der vornemsten Begebenheiten derselben, so eingerichtet worden, daß immer alles, was in jener Rücksicht zusammen gehört, auch beisammen angetroffen wird. Solcher Bücher besitzt die Akademie 6.

Ihren Namen haben sie davon, daß sie nach den Stuffen (*stepeny*) der ReichsFolge, und nach den Graden der Verwandtschaft der ehemaligen russischen Fürsten in absteigender Linie, verfaßt sind. Wenn verschiedne Regenten, die auf einander gefolgt sind, unter sich in einem und eben demselben CollateralGrade der Verwandtschaft stehen; so nemen dieselbe nur eine und eben dieselbe Stuffe (*stepen'*) ein: kömmt aber der Nachfolger von seinem Vorweser in absteigender Linie her, so fängt eine neue Stuffe an. Von *Riurik* fangen sie an, und erzälen namentlich von der heil. *Olga* viel Fabelhaftes: aber ihre StuffenRechnung hebt erst von *Vladimir* dem Großen an, von welchem bis zum Z. *Ivan* Vasilj. sie 17 Stuffen

 zälen.

zälen. In diese Stuffen, als so viele Bücher (*glavy*), und diese wieder nach der Verschiedenheit der Begebenheiten in Kapitel (*titly*), pflegen die StuffenBücher eingeteilt zu seyn. Einige enthalten noch eine Stuffe drüber, und also 18 Stuffen, so daß die Regirung des Z. *Fedor* Ivan. noch hinzugefügt ist. Andre gehen gar noch bis in die folgenden neuen Regirungen hinein, doch zälen sie natürlich keine Stuffen mer.

Den Grund zu diesen Büchern soll der Metropolit von Moskau, Kiprian aus Serbien, gelegt haben, der im 14ten Säc. unter dem GF. *Dimitri* Ivan. *Donskoj* lebte, und A. 1406 starb. — Makarij, auch Metropolit von Moskau im 16ten Säc. († 1564), verbesserte sie seiner Meinung nach, und erweiterte sie durch elende Einschiebsel; setzte sie auch durch eine umständliche Chronik von den 26 ersten RegirungsJaren seines ZeitGenossen, des Z. *Ivan* Vasilj., fort. Die noch spätern Fortsetzer sind unbekannt; ihre Nachrichten sind auch unbedeutend, der **Schreckliche** *Ivan* hatte alle ChronikenSchreiber stumm gemacht.

Für die Genealogien sind sie ser brauchbar: sonst aber haben sie 3 HauptFeler. I. Häufig felt ihnen die so unentberliche ZeitRechnung. II. Da wo von älteren Zeiten die Rede ist, sind sie unerträglich fabelhaft. Die Compilanten waren HalbGelerte; sie wollten auswärtige Litteratur mit in ihre einheimische Geschichte bringen: dies hatten ihre Vorfaren blos mit Byzantiern getan; sie aber gerieten an polnische, böhmische, und preußische Antiquare,

aus

aus deren Gehirn kurz vorher, Lech und Czech und Rus und Palaemon *etc.* hervorgesprungen waren. (Isländer blieben ihnen noch zum Glück unbekannt). III. Sie enthalten zu viel kleinliche Kirchen- und KlosterHistorien, alberne Wunder, und homiletische Betrachtungen, auch schwülstige LobReden, in denen zwar die slavonische Sprache in ihrer ganzen Pracht und Stärke glänzt, die aber den ungleich wichtigeren StatsBegebenheiten den Raum benommen haben.

Diese StuffenBücher, oder vielmer die *Makar*ischen StuffenBücher – denn ob der Vorwurf auch die *Kiprian*schen treffe, weiß ich nicht, niemand hat diese noch mit jenen verglichen – sind das Ding, das in der alten russischen Geschichte so viel Unheil angerichtet, und sie dem auswärtigen Publico verächtlich gemacht hat. Herausgegeben von einem Metropoliten in Moskau, erhielten sie ein classisches Ansehen in dem Grade, daß deren Albernheiten selbst in neuere Abschriften der alten Chroniken, als Supplemente, eindrangen. — Auch die Ausländer wurden betrogen. In den *Actis Boruss.* I, S. 882, steht gedruckt: "diese Step. *kniga* ist das russische HauptChronikon, welches von den Russen ser hoch gehalten wird, und auf Ordre des Patriarchen [lies Metropoliten] zur Zeit des *Ivan* Vasilj. geschrieben worden". Kohl p. 125, selbst Prof. bei der Petersburger Akad. der Wissensch., schreibt noch eben so unwissend von diesem ärmlichen Machwerke. *Delisle* brachte es nach Frankreich, und Deguignes meinte, er habe nun die ächten *annales russiennes.*

Zu meiner Zeit (1761 — 1769) war der KolenSchatz nur in Mscten bewart, und die Besitzer saßen darauf, nach dem SprichWort, wie der Drache auf dem Golde. Gleichwol war das Buch schon außer Land gekommen: 1768 fand ich eine gute Abschrift davon auf der Wolfenbüttler Bibliothek. Als sich aber nach der Zeit die Krankheit, PublicitätsScheue genannt, immer mer verlor, lies MÜLLER 1775, das *Makari*sche StuffenBuch in Moskau bei der dortigen Universität, in 2 Quartanten von 580 und 298 Seiten, drucken. Die Handschrift, die aus des Schrecklichen IVANS Zeiten seyn soll, hatte er aus des unglücklichen (in einem Aufrur ermordeten) ErzBischofs von Moskau *Ambrosius* Bibliothek; dessen Erbe sie nachher dem Collegio der auswärtigen Affairen in Moskau schenkte. (Aus *Müllers* Vorrede zu dieser Ausgabe, habe ich hier manche erhebliche Data eingeschichtet, die derselbe in seiner oben citirten SRG. noch nicht hatte).

§. 22.

II. Die Chronografen, CHRONOGRAFY, sind "allgemeine WeltHistorie", in so weit diese den damaligen russischen Mönchen aus den Byzantiern (denn diese allein kannten sie vom 11ten Säc. an) bekannt seyn konnte: folglich mußte sie ser dürftig seyn. Sie fangen von Erschaffung der Welt an, und haben die 4 Monarchien-Methode: nachher macht die Geschichte des griechischen Kaisertums bei ihnen das HauptWerk aus; die russische Geschichte nemen sie nur beiläufig und AuszugsWeise mit. Nach dem Untergange des christlich-byzantischen

Reichs,

Reichs, wird zwar die vaterländische Geschichte ihr HauptWerk, doch sind sie dabei nicht so umständlich, wie die eigentlichen Chroniken. Die Verfasser sind unbekannt. Sie sind eben so, wie die Chroniken und StuffenBücher, von Zeit zu Zeit fortgesetzt worden: man hat einige, die bis auf den Z. *Alexej* gehen.

Ob sie vieles zur **Ergänzung** der Chroniken enthalten, ist mir unbekannt: denn ich, vergraben in meine alte ChronikenCodd., hatte keine Zeit, sie näher zu untersuchen. Doch aus flüchtiger Ansicht einiger weiß ich, daß sie zur **Berichtigung** der Chroniken manchmal unerwartete Dienste leisten. Meines Wissens ist noch zur Zeit kein Chronograf gedruckt: und das sollte doch geschehen!

§. 23.

III. Die **GeschlechtRegister**, Rodoslovnyje *knigi* (von *rodo-slovije*, *γενεα-λογια*), erzälen den Ursprung der vornemen Familien, ihre Vorzüge, und die Gelegenheiten, bei welchen einzele Glieder derselben, in Kriegs- und FriedensZeiten, zu StatsDiensten gebraucht worden sind. Die Akademie hat deren 5.

Für Aufzeichnung und Erhaltung der FamilienNachrichten, haben alle halb und ganz cultivirte Nationen gesorgt [16]: so auch, und ganz vorzüglich, die Russen. Nicht leicht

[16] Cic. *Orat.* V: laborem nobis Attici nostri leuauit labor; sic *familiarum* originem subtexuit, ut ex eo *clarorum virorum propagines* possimus cognoscere. Dionys. *Halic.* p. 59 (edit. Oxon.) erwänt τιμητικα ὑπομνηματα, ἁ διαδεχεται παις παρα πατρος, και περι πολλȣ ποιειται τοις μεθ' ἑαυτον εσομενοις, ὡσπερ ἱερα πατρωα παραδιδοναι. etc.

leicht ist ein vornemes Geschlecht unter ihnen, das nicht seine StammTafeln hätte. Diejenige von altem russischen Adel, die ihre StammTafeln weit hinauf füren konnten, hießen *rodoslovnyje liudi*, **genealogische Leute**, und hatten vor andern, die es nicht konnten, große Vorzüge. Dergleichen StammTafeln wurden bisweilen, auf Befel der Zaren, bei Hof zur Bestättigung eingebracht; und aus diesen sind die rodoslovnyje knigi entstanden.

Man hat dergleichen von des Z. *Ivan* Vasilj. Zeiten her, die höchst selten sind, und die sich von den späteren, die der Z. *Feodor* Alexej. im J. 1682 verfertigen, und bis auf selbige Zeit ergänzen lies, in einigen Stücken unterscheiden. Man bemerkt überhaupt, daß sich immer mer und mer Familien in diese Register haben eintragen lassen. Ob aber die bei ihrer Aufname von ihnen selbst übergebne Verzeichnisse (rodoslovn. *rospisi*) allemal auf sichre Nachrichten gegründet gewesen, ist hier so zweifelhaft, wie in allen andern Ländern.

Nach dem Z. *Fedor* Alexej. hat man keine solche öffentliche FamilienBücher mer verfertiget. Die FamilienVorzüge wurden damals aufgehoben, und einem jeden sein Rang nach seinen **persönlichen** Verdiensten angewiesen. — Was in unsern Tagen *Katharina* II und *Paul* I wieder zu Gunsten des **GeburtsAdels** getan, gehört nicht hieher.

Unter der Ks. *Elisabet* fing **Müller** an, StammTafeln aus Acten zu verfertigen, und geriet auf einige Familien, die erweislich (StatsAnz. Heft 20, S. 473) von

Rurik

Rurik abstammen. Man nam bei Hof Notiz davon, und Müller kam in Gefar. . . Jezt haben sich auch hierinn die Zeiten geändert. — Die *Memoires* sur l'origine et la genealogie de la maison des Princes de *Golitzyn* (Frankf. und Leipz. 1767, 4, 32 S. und 4 Tabellen; vergl. mit *Novikovs* alter russ. Bibl. IV, S. 161) sind warscheinlich eine von Müllers Arbeiten von der Art.

Im J. 1787 lies ein Ungenannter in Moskau drucken: *Rodoslovnaja kniga Kniazei i Dvorian* etc. 2 Bände in 8, von 352 und 453 Seiten. Ich seze unten [17] den ganzen weitläuftigen Titel her. Für den GeschichtForscher hat es keinen Wert: nichts als öde Namen, keine JarZal, fast gar keine Facta. Wie lerreich sind dagegen die AdelsLexika andrer Nationen! Auch scheint es nur bis zum J. 1700 zu gehen.

§. 24.

[17] "Genealogisches Buch von Knäsen und Edelleuten, russischen sowol als eingewanderten, enthaltend I. Genealogisches Buch, im *Rozriad* verfaßt unter dem Z. *Fedor* Alex., und nach der Zeit ergänzt, und unter dem Namen des SammetBuchs bekannt. II. Verzeichnis nach dem ABC derjenigen Familien, von denen genealogische rospisi in den Rozriad eingegeben worden, mit der Anzeige, wo diese Familien herstammen, oder woher sie eingewandert sind, oder von deren Abkunft keine Nachricht vorhanden ist; so wie auch was für Familien von diesen entsprossen sind, bei welchen Gelegenheiten sie ihren Stand erhalten, und unter welcher Numer sich diese im RozriadsArchiv befinden. III. Verzeichnis aller ausländischen Geschlechter nach den Ländern, aus denen sie gekommen sind. IV. Verzeichnis nach dem ABC, das zugleich eine InhaltsAnzeige ist, von allen Familien, die in beiden Teilen benannt sind, und deren Anzal auf 930 steigt".

§. 24.

IV. Die **DienstRegister**, Rozriadnyje knigi, haben eine änliche Beschaffenheit mit den vorhergehenden GeschlechtRegistern, müssen aber doch von diesen wesentlich verschieden seyn. Den Namen haben sie von einem der ehemaligen obersten Gerichte in Rußland, *Rozriad* genannt, das bis auf die Errichtung des dirigirenden Senats gedauert hat. Dieses Gericht, von dem der ganze hohe und niedere Adel, und jeder, der in Zarischen Diensten stund, abhängig war, bestimmte einem jeden seine Pflichten, wenn er in KriegsDiensten, bei Gesandtschaften, oder in andern Verrichtungen, gebraucht werden sollte. Nun war bei KriegsDiensten eine Subordination nötig: allein nach der damaligen DenkungsArt in Rußland, war es schimpflich, wenn einer von vornemerem Geschlecht, unter den Befelen eines Andern von geringerer Herkunft, gestanden hätte. Dies ging so weit, daß auch Leute von gleicher Abkunft nicht mer unter einander stehen wollten, wenn der Vater oder GrosVater des nun zum Commando verordneten FeldHerrns, vordem ein Subaltern von des Andern Vater oder GrosVater gewesen war. Oft nam man daher einen Vorwand, sich dem KriegsDienste gänzlich zu entziehen. Dies hies *miestniczestvo*, der **Ort- oder RangStreit**; darüber wurden Untersuchungen angestellt, und RechtsAussprüche getan; zu dem Ende mußten die Register der vorigen Zeiten immer nachgesehen werden, um den Grund oder Ungrund der erhobnen Klagen zu entscheiden: und die vornemen Familien

lien ließen sich Abschriften und Auszüge aus den Acten des *Rozriads* geben, um ihre Rechte darnach behaupten zu können.

Allein das Gemeine Beste litt zu ser bei diesen FamilienZänkereien, sonderlich beim KriegsDienste. Mancher FeldZug lief blos deswegen Fruchtlos ab, weil ein braver General nicht, one Nachteil seiner Ehre, unter dem andern dienen zu können glaubte; einen jungen unerfarnen Menschen aber einem andern versuchten Krieger blos deswegen als Befelshaber vorzusetzen, weil des letzteren GrosVater ein Subaltern von dem GrosVater des ersteren gewesen, war unnatürlich. — Kn. *Vasilij* Vasilj. *Golitzyn* tat daher, mit Aufopferung seines eigenen Interesses, den dreisten Schritt, daß er dem Z. *Feodor* anriet, alle diese FamilienVorrechte auf einmal aufzuheben, und dem blosen Verdienst, one Rücksicht auf die Zeugung, den Rang zu lassen. Der Zar vollzog den Rat des Patrioten in einer großen RatsVersammlung [18] den

12 Jan.

[18] Das ganze Protokoll über diese wichtige RatsVersammlung, mit einer Menge Unterschriften, findet sich in Novikovs *drevn. ross. Vivl.* I. S. 337 — 354. Die ZeitAngabe ist hier A. M. 7190 (nach Chr. 1681), den 24 Novbr., anders als oben Müller angibt. Uebrigens hat Z. *Feodor* das nur Kraftvoller ausgefürt, wozu bereits *Ivan* I den Grund gelegt hatte. — Die Acten über das, was eben dieser Z. *Feodor* mit den GeschlechtsRegistern vorgenommen, liefert die oben genannte *rodoslovn. kniga* I, S. 1 — 11.

Ob etwa die Nürnberger AemterBücher (StatsAnz. Heft 72, S. 450), und die Lübecker RatsLinien (Lübeck. Anzeigen 1755, S. 42), mit diesem russischen *Rozriads*Wesen einige Aenlichkeit haben?

12 Jan. 1682, die bei der Gelegenheit gehalten wurde, als man die GeschlechtsRegister ergänzte (oben S. 62); und lies alle Schriften des *Rozriads*, wie auch diejenige *Rozriads*Bücher, die in den Händen der angesehensten Familien waren, und die man hatte nach Hof bringen lassen, feierlich verbrennen. Indessen sind doch, wie leicht zu erachten, einige solcher Rozriads Bücher, die in PrivatHänden waren, dem Feur entronnen; sie sind aber äußerst selten. Die Akademie besitzt deren 4.

§. 25.

V. **KirchenBücher**, *tzerkovnyje* knigi. Darunter verstehe ich, außer den vielen Officiis, Uebersetzungen griechischer KirchenVäter, ursprünglich slavonisch verfaßten asketischen Schriften, und vielen andern dergl., vorzüglich die Legenden oder Leben der Heiligen, fremder und einheimischer Heiligen, die unter allerlei Titeln, als *Czet'i Minei*, *Prolog*, *Paterik* (oben S. 6 und 9), gedruckt sind, und mere Folianten ausmachen. Mitten unter den possirlichsten Erzälungen enthalten sie doch auch viel historisch-brauchbares: sie sind aber in dieser Absicht noch eben so wenig durchsucht, als unsre *Acta Sanctorum*. Daß sie für die eigentliche russische Kirchen-Geschichte eine reiche Ausbeute versprechen, versteht sich onehin.

§. 26.

VI. Alte russische **Münzen** sind noch in Menge vorhanden. Der Schatz, den blos die Akad. der Wis-

senſch.

sensch. davon in ihrer KunstKammer besitzt, ist neuerlich aufgezält, in *Kabinet Petra Velikago* (Petersburg, 1800, in 3 Teilen, von 215, 287, und 178 QuartSeiten), im III^ten Teil S. 13 — 30. S. 144 wird die Anzal aller alten kenntlichen russischen Münzen vor Petr I, auf 816, mit Inbegriff aber der Dubletten und der unkenntlichen auf 8000 Stücke, angegeben. Die ältesten sind teils von Silber teils von Kupfer, alle aber nur kleine Stücke. Einige haben gar keine Aufschrift, sondern nur die Figur eines Tiers: andre haben eine tatarische, noch andre eine tatarische und russische zugleich, die meisten endlich eine blos russische Aufschrift; häufig von den Städten, wo sie geschlagen worden, von Novgorod, Pskov, Tver, Susdal, Kaschin, Moskau *rc.* *rc.* leider sind alle one JarZal: die allererste, auf der ein Jar angegeben steht, ist hier vom Z. *Vasilij* Szujskoi 1605, die zweite vom Z. *Alexej* 1654. (Von Le Clerc *hist. numism.* s. unten).

Ein Thesaurus russicus *numismaticus* erwartet auch noch erst seinen Mann. Ein unbedeutender Anfang dazu wurde einst im St. Petersburg. Journal gemacht, aber nachher abgebrochen. Dem Herausgeber des eben genannten *Kabinets* ist Numismatik, als Wissenschaft, völlig fremd: nicht einmal das Aeußere der Münzen, Größe, Gewicht, Material, hat er immer angegeben.

§. 27.

VII. Auch aus der UnterErde sind schon manche wichtige historische Urkunden ausgegraben worden, wiewol

nur im südlichen Rußlande. Außer alten griechischen Münzen, die in der Ukraine nicht selten sind, lies im J. 1763, ein aufgeklärter Gouverneur *Melgunov* in **NeuRußland** (vordem **NeuSerbien** genannt), einen Grab-Hügel (*Kurgan*) öffnen, worin sich unter vielem Andern fanden: eine goldne Kette 56½ Solotn. schwer, so fein gearbeitet, wie sie immer ein GoldSchmidt unsrer Tage macht; 4 silberne Leuchter, 2 Pfund 41 Solotn. schwer; Hefte zu Dolchen und Messern von Eisen, aber mit GoldBlech überlegt, und auf diesen mit getriebner Arbeit Figuren, Centauren änlich ꝛc. *Müller* hat sie auf Befel der Kaiserin beschrieben (Schade, daß die Zeichnungen felen), im allerletzten Teil seiner **russischen MonatsSchrift** 1764, S. 497—515. Diese große aber wenig bekannte WeltGegend, **NeuRußland**, vom Dnepr an, Westwärts bis nach Polen und Otschakov hin, am großen und kleinen **Ingul**, und um den dicken Wald, **SchwarzWald** genannt, ist das Land, das nicht nur alle die wandernden Völker, die von Asien her auf Europa stürzten, durchzogen, sondern wo sie auch **weilten**. Denn am rechten Ufer des Dneprs ist das Land schlecht; am linken hingegen sind herrliche, überschwenglich fruchtbare WeidPlätze, die nomadische Völker zum LängerBleiben reizten. Von hieraus also raubten sie; hier gaben sie ihren verbrannten Todten einen Teil des Raubes mit ins Grab: auch hier vergruben die beraubten Inwoner, was sie noch von ihren Kostbarkeiten vor Requisitionen retten konnten. Was wird man künftig noch hier aus **Kurganen** ausgraben?

In

In diesen romantisch-schönen Gefilden war es, 1400 Jare lang, eben so gefärlich zu reisen, zu suchen, oder gar sich anzusiedeln, wie in Aegypten: in unsern Tagen hat die Große Frau, zulezt noch durch Vertilgung der räuberischen Saporoger, dort volle Sicherheit verschafft.

Aber ungleich wichtiger werden diese unterirdische Untersuchungen jenseits der Wolga, im südlichen Sibirien, dem HauptSize des Reichs des gewaltigen *Dshinkis*Chans. Da steigt aus Ruinen und Gräbern eine AltBulgarische Geschichte hervor, die sich aus Chroniken verloren hat; da erhält die Mongolische Geschichte interessante Zusäze; da finden sich unverkenntliche Spuren von cultivirten Völkern, die in alten Zeiten [19], der übrigen Welt gänzlich unbekannt, hier BergBau trieben, aber nur Kupfer, noch nicht Eisen, kannten: der Trümmer von Städten und Schanzen, und der Grabschriften, die bis zum J. 557 hinauf steigen, nicht zu gedenken. Sobald die Russen Herren von Sibirien wurden, hörte man von den dortigen unterirdischen Schäzen, und fing an zu graben. *Petr* I erlies in den Jaren 1720 und 1721 Ukasen an den dortigen Gouverneur, nicht nur alles Gold, was sich in Gräbern finden würde, sondern auch jede andre Seltenheit, einzuhandeln und zu bezalen. Und schon im

 J. 1726

[19] "in alten Zeiten"; ich meine, vielleicht schon in den ersten Jarhunderten nach Christo, nicht aber 1 oder 2 JarTausende vor unsrer ZeitRechnung, oder gar vor der SündFlut; und erinnere nur an die Träumereien der Herren *Bailly*, *Buffon*, und *Voltaire*, die jene ware Nachrichten aus Rußland, wunderlich misverstanden und travestirt haben.

J. 1726 sah sich die Akademie im Besiz von 250 solchen Kostbarkeiten von massivem Golde, die zusammen 74 Pfund wogen (Bacm. S. 155, 160, 239). *Müllers* Beschreibung einiger derselben, habe ich in meinen Beilagen zum Neuveränd. Rußl. II, S. 195—208 abdrucken lassen; vergl. PRA. S. 177 folgg. Die neueren ReiseBeschreiber von Rußland, Pallas u. a., haben diese Nachforschungen fortgesezt, und ser erhebliche, nicht nur neue Data, sondern auch so viel neue Schäze eingeliefert, daß solche jezt in dem akadem. Museo eine eigne Kammer füllen. Hieher aber gehören alle diese Raritäten nicht, wo nur von Rußland in seinen ersten JarHunderten, und nach seinen alten, nicht aber nach den erst neuerlich ungeheuer erweiterten Gränzen, die Rede ist.

§. 28.

VIII. Auch an alten **Aufschriften** in **Kirchen** (ob auch auf Taman? Chron. S. 278) felt es nicht. In *Müllers* russ. MonatsSchrift 1757, stehen die Grabschriften regirender und anderer fürstlichen Personen, die sich in der MichaelisKirche zu Moskau finden.

IX. Auch **Gemälde** in den **Kirchen** ꝛc. dürfen nicht übersehen werden. Von Gemälden in Chroniken s. oben S. 44; und von Gemälden in vielen andern Mscten, Bacm. *Essai* p. 111.

X. Ob es erwiesen alte **VolksLieder** gebe, die zu etwas nüze wären? weiß ich nicht: Chron. S. 278.

Nun

Nun wären alle mir denkbare X NebenQuellen der ältesten russischen Geschichte erschöpft; denn NebenQuellen sind es doch nur, die HauptQuellen bleiben immer die Chroniken. Aber — fragt wol der gelerte Leser —, keine

§. 29.

Urkunden in engerem Verstande, Diplomen, *Gramoty*, die doch in mancher Rücksicht wichtiger und zuverlässiger, als selbst Chroniken, sind? Antw. So alte Urkunden, wie Chroniken, hat Rußland nicht mer: dies läßt sich schon a priori vermuten. Man denke an die ewigen verwüstenden Fehden der LandesFürsten unter sich; an die zerstörenden Einfälle der Petscheneger und Polovzer; an das häufige und wilde Sengen und Brennen wärend der ganzen Mongolischen Periode, vom J. 1236 an, und einzele Einfälle mit gerechnet bis zum J. 1560 hin. Man erinnere sich der unzälichen FeuersBrünste, die die Chroniken erzälen, und die vorzüglich oft Moskau, den Sitz des ReichsArchivs, betrafen: wie Vieles von auch sorgfältig aufbewarten Urkunden muß dadurch, selbst in Zeiten der Ruhe, vernichtet worden seyn!

Müller versicherte mich einst mündlich, ehe er noch an das Archiv nach Moskau kam, die älteste Urkunde, die man bisher aufgefunden, sei doch schon vom GF. *Andrej* Bogoliubskoj († A. 1158). Allein sein Nachfolger am Archiv, *Stritter*, schrieb mir kurz vor seinem Tode: eine so alte sei ihm nie vorgekommen; seine älteste sei vom J. 1262, auf Pergament. (Die älteste auf Papir setzt die *krath. Istor.* ins J. 1353).

Aber weiter hin sind russische *gramoty* noch in Menge vorhanden: das alte ReichsArchiv in Moskau muß einen ungeheuern Schatz von ihnen verwaren. — Und selbst zur Publication einiger alten und neueren, ist ein Anfang gemacht, in Novikovs *drevn. ross. Vivl.*, 10 Bände in 8, Petersb. 1773 — 1775: nur Schade, daß der Herausgeber keinen Begriff von **wissenschaftlicher Diplomatik** und ihren hohen Foderungen hat.

B. I, S. 448 — 475, enthält 7 *Jarlyke*, d. i. GnadenBriefe und Privilegien, die die mongolischen Zare, damals Rußlands OberHerrscher, den Metropoliten von Kiev, vom J. 1213 an (diese JarZal muß falsch seyn), bis . . . (die Jare sind nach mongolischer ZeitRechnung angegeben, aber nicht auf die unsrige reducirt), erteilt haben. Aber diese Jarlyke sind nicht aus Originalen, sondern nur aus einer Lietopis' (und auch diese wird nicht einmal beschrieben), abcopirt.

B. II, S. 41 — 55, Auszüge aus 13 Novgorodschen *gramoty*, vom J. 1263 — 1360: alle wichtig, aber nur Auszüge; auch erfärt man nicht, wer der Auszugsmacher sei, ob und wo die Originale noch existiren? Auch die alte Sprache scheint hier, wie bei den erstgenannten Jarlyken, verjüngt worden zu seyn. — Nun folgen S. 55 — 80 Auszüge aus Briefen der 3 letzten JarHunderte, 18 vom deutschen Kaiser, 1er aus Frankreich von 1595, 2 vom Papst, 15 aus England, 19 aus Schweden.

B. VI, S. 409 — 470, wieder 17 Novgorodsche Urkunden vom J. 1263 — 1571: diesmal ganz, nicht blos Auszüge; aber wieder Verdacht verjüngter Sprache, also diplomatischer Untreue.

B. VIII,

B. VIII, S. 208 – 353, 21 alte Urkunden vom J. 1329 – 1585, meist Testamente und HausVerträge. Hier wird einmal am Ende gebeichtet, daß die Originale davon im Moskauer ReichsArchive lägen, und Vieles dem Herausgeber von *Müllern* mitgeteilt worden sei.

Ein Ungenannter sezte diese alte russ. Bibl. fort; *prodolshenije drevnej ross. Vivl.* etc. Petersb., 9 Octav-Bände, von etwa 300 Seiten jeder, von 1786 — 1793. Die 7 lezten Bände enthalten lauter Urkunden: aber, wo ich nicht irre, keine einzige, die über das J. 1500 hinauf ginge.

Eben so sind die Sammlungen von ser großem Werte, die der Kn. *Sczerbatov* den 3 lezten Bänden seiner voluminеusen russischen Geschichte (gedr. 1789 — 1791) beigefügt hat: namentlich

B. V, Teil 4, 263 Seiten, 36 Numern.
B. VI, — 2, S. 119 - 296, 36 —
B. VII, — 3, 178 Seiten, 38 —

Es sind Urkunden, oder doch Urkunden-artige Stücke: Verhandlungen mit andern Mächten, sonderlich mit Polen, Schweden, England ꝛc., GesandtenInstructionen u. s. w.: die meisten aus dem Archiv der auswärtigen Affairen in Moskau, einige in Rom auf Befel der Ks. Katharina II abgeschrieben. Aber alle gehen nicht weit über den Z. *Ivan* hinaus, und sind folglich nur für die neuere Geschichte schäzbar.

Alles das ist Dankes werth; wenn gleich alles nur noch unvollkommnes StückWerk, in Materie und Form. *Müller* und *Stritter* sind zu ihren Vätern versammelt!

Beide waren nicht gelernte Diplomatiker: aber russische Urkunden sind keine merovingsche; ein Gelerter macht sich ungleich leichter mit jenen, als mit diesen, bekannt. Dennoch ward keinem von beiden würdigen und arbeitsamen Männern das Los zu Teil, Schöpfer eines Codicis *diplomatici russici* zu werden: wem ist diese beneidungswürdige Ehre künftig vorbehalten? ....

Abschnitt V.

Seltsame Schicksale der russischen Geschichte.

§. 30.

Sina — und Moskau (nicht mer, und noch nicht wieder, Rußland genannt) — wurden beinahe zu gleicher Zeit **entdeckt**, nämlich im 1ten Viertel des 16ten Säc. — Und aus beiden Reichen kündigte man uns Ausländern, gleich bei – oder kurz nach ihrer Entdeckung, **Annalen** an, die bis dahin der Welt unbekannt geblieben wären. — Und von diesen Annalen beider Völker, wissen wir noch nach 300 Jaren nichts gelert-genaues, außer daß wir nun die sinischen Annalen aus Gründen verachten, und die russischen in Hoffnung schätzen.

Wie kommen beide so erstaunlich verschiedne Völker in den bemerkten tertiis comparationis zusammen? Russen sind ja keine Sineser.

§. 31.

§. 31.

I. **Sina**, wohin schon die alten römischen Kaiser Gesandte schickten, war den Europäern verschwunden. Der Venetier *Marco-Polo* fand es wieder, bereiste, und beschrieb es vor dem J. 1295: aber kein Mensch glaubte ihm, seine Nachrichten wurden allgemein für Märchen erklärt. Die eigentliche **WiederEntdeckung** dieses sonderbaren Reichs und Volks fängt erst mit der portugisischen Gesandtschaft an, die A. 1520 nach Canton und von dar nach Pekin abging. Bald kamen studirte Missionäre nach; und bald sprachen diese von **sinischen Annalen**, und sprachen davon in einem Ton, der unsre Erwartung hoch spannte. Diese Annalen, sagten sie, wären durchaus lerreich, vollständig, und was das reizendste war, **uralt**: nicht 1000, sondern 2000 und noch mer Jare über unsre ZeitRechnung hinauf, gingen sie. Noch hatte man nichts als Auszüge aus diesen wundersamen Annalen. *Bourguet* [20] warnte früh (A. 1713) vor dem blinden Glauben an diese Unglaublichkeiten: aber die Missionäre furen fort, Europa, sonderlich Frankreich, mit sinischen Annalen zu beschenken, die — niemand verstand.

Wärend des Verkehrs zwischen Sina und dem südlichen Europa, fing ein andres von Sibirien her im Norden an. Die erste russische Gesandtschaft ging im J. 1619 nach

[20] "Jusqu'ici les Jesuites n'ont absolument point employé la *Critique* pour developer ce qu'il y a de *vrai* ou de *faux* dans ces Annales, dont on *fait* peut-être *plus d'estime* qu'elles ne meritent". *Bourguets* Brief an *Cuper*, in den *Miscell. Lips. novis*, Vol. IX (1752), p. 159.

nach Pekin ab. Das Verkehr zwischen Rußland und Sina erhielt sich, und wurde stärker: gegen das J. 1730 kam der erste Transport sinischer Annalen u. a. Bücher in Petersburg an; weit mere folgten in neueren Zeiten nach, so daß die akadem. Bibliothek A. 1777 deren 2800 Hefte in 202 Mappen (Porte-feuilles) hatte. Bayer warf sich mit Macht in die sinische Litteratur hinein, wollte sinisch lernen (und russisch lernte der russische Professor nicht?), und fing ein ungeheures sinisches **Lexikon** in 26 Bänden an, welches noch in der akadem. Bibliothek paradirt (Bacm. p. 128, 35).

Weder *Bayer* in Rußland, noch *Fourmont* und *Deguignes* in Frankreich, brachten es je so weit in dieser Sprache, daß sie die sinischen Annalen **kritisch** hätten prüfen können: die Inländer selbst, und sie allein, konnten diese Arbeit verrichten; aber wer durfte das von Sinern erwarten? Dennoch ließen sich unsre europäische GeschichtsGelerte, fast one Ausname, durch die Werke von *Duhalde* (1736) und *Deguignes* (1756) betäuben; und trugen Tausende von öden unaussprechlichen Namen, die ihnen die Auszüge der Jesuiten darboten, und Tausende von Zalen, die diese Herren zum Teil selbst erst berechnet hatten, sogar in ihre HandBücher der WeltGeschichte so gemütlich ein, wie das Kind seiner Amme FeenMärchen, doch nur wenn sie lustiger als sinische Namen und Zalen sind, nacherzält.

Jetzt haben wir uns besonnen, und kommen aus dem Traume. Wir sehen, wenn gleich noch durch Nacht und

Nebel,

Nebel, daß alles, was diese Annalen vor *Semalsjen* (um das J. 97 vor Chr.) sagen, oder was man sie sagen läßt, eitel Vision, grobe Lüge, ungelerter Tand, sei; wir wissen, daß, was sie in den folgenden JarHunderten erzälen, teils äußerst ungewiß, teils fade und unbedeutend, und nichts weniger als den hohen Zweck der VölkerGeschichte erfüllend, sei; wir haben uns endlich sogar überzeugt, daß diese, lange Zeit hochberümte Annalen, einer gelerten Bearbeitung so wenig **fähig** als **würdig** sind. Aber die **russischen** Annalen sind beides: nur die nötige gelerte Bearbeitung haben ihnen, bis jetzt, keine Ausländer gegeben, diese konnten es nicht; aber auch Inländer nicht, und Russen sind doch keine Sineser?

§. 32.

II. **Rußland.** Das seit dem J. 1000 mächtige, der Cultur mer als irgend ein andrer nordischer Stat emporstrebende, allen seinen Nachbarn furchtbare, auch dem Auslande damals wol bekannte, Rußland, sank schon wieder durch die Uneinigkeit seiner Fürsten, die es dergestalt schwächte, daß es dem Polovzer RaubGesindel preis wurde. Noch weit tiefer sank es im 13ten Säc.: die Mongolen unterjochten es völlig, und unerhörte Folgen hatte diese Unterjochung für die Nation. Indem ihre Tyrannen von **Osten** her, unausgesetzt, Verwüstung und Barbarei über sie verbreiteten, drengten Schweden, Livländer, Polen, und Littauer, von **Westen** her auf sie ein, rissen ihr ganze Provinzen ab, und schlossen sie endlich von der

OstSee,

OstSee, wie Tataren in Süden vom Schwarzen Meer, also von aller Verbindung mit Europa, aus. Fern vom Dnepr, krümmte sich nun die zerschlagne Nation an die Wolga, und Nordwärts über diesen Fluß hinauf, und verlor im Auslande selbst ihren Namen. Rußland hießen seitdem blos dessen Westliche Teile, die ein Raub der Polen und Littauer geworden waren: **Moskau** und **Gros-Rußland** – so wurde späterhin das Uebergebliebne betitelt – waren lange wie aus der Welt verschwunden, man dachte sie sich in Asien, und niemand wußte mer, was da hinten und oben, links und rechts der OberWolga, vorging.

Zwar wurde dieses verlorne Land, schon im 13ten Säc., durch mere Missionäre besucht; aber blos bei ihren DurchReisen zu den Mongolen. Im 15ten Säc. (A. 1437) erschien ein OberGeistlicher aus Moskau in Florenz auf einer KirchenVersammlung: und seit 1469 fing ein Verkehr zwischen Moskau und Italien bei der Gelegenheit an, daß der GF. *Ivan* Vasilj. HeiratsTractaten mit der byzantischen Emigrantin *Sofia* pflog, und italische Künstler in sein Reich verschrieb (Chron. S. 44). Seit 1489 fingen wechselsweise Gesandten zwischen dem kaiserl. deutschen und dem zarischen Moskauer Hofe zu gehen an. Diejenigen Moskauer, die im J. 1524 nach Spanien an Ks. Karln V, und von dar zurück durch Schwaben, gingen, mußte D. *Fabri*, auf Befel Ferdinands I, hauptsächlich über ihre Religion, ausfragen. Daß man damals noch Moskau unter die terras *incognitas* am **EisMeer** rechnete, zeigen

gen seine Ausdrücke [21] an. Also mußte es entdeckt, oder vielmer wieder entdeckt werden: und diese Ehre war dem deutschen Gesandten, Freihrn. HERBERSTEIN, vorbehalten. Er ist der erste, und war lange Zeit der einzige, der von dem wieder gefundnen Lande historische geografische und statistische Nachrichten ins Publicum brachte. Er war 2mal in Moskau, 1517 und 1526, lies aber sein originelles Buch erst 1549 drucken.

§. 33.

HERBERSTEIN, dieser WiederEntdecker Rußlands, wie *Chancellor* der WiederEntdecker des Weißen Meers, ist auch der erste, der den Ruf von russischen Annalen

[21] D. *Joh.* FABRI (ein zu seiner Zeit berümter Theolog, den Ferdinand auch in StatsGeschäften brauchte, ein heftiger Feind Luthers und der ganzen Reformation, † 1541 als Bischof in Wien), schreibt in seinem auf 17 nicht paginirten QuartBlättern gedruckten Bericht, datirt Tübingen 1525, 18 Sept., und betitelt: ad Sereniss. Principem *Ferdinandum*, Archiducem Austriae, *Moscovitarum* iuxta *mare glaciale* religio, p. 1, "der Erzherzog habe ihm und andern Gelerten aufgetragen, ut istiusmodi Moscovitarum, nobis Germaniae viris prius *admodum incognitorum*, percontarer, idque Tuo nomine, originem, ritus, mores, religionem, atque id genus alia, welches er durch einen Tolmetsch getan, der außer seiner russischen MutterSprache auch Deutsch und etwas Latein verstanden. — Und pag. 29: "iussu Tuo haec certe illorum hominum perquisita sunt, qui quod Turcis ac Tataris undique circundati, ad *mare glaciale* longissime a nobis sunt siti, igitur hactenus *aliquot saecula parum commercii* cum imperio nostro, adeoque Christianis, habuerunt". Am Ende verspricht er, nächstens eben so den Gesandten des persischen Sofi auszufragen, den der Erzherzog vorher auf dem ReichsTag in Nürnberg gesprochen hatte. Persien und Moskau waren also damals in Deutschland gleich unbekannt.

len ins Ausland brachte (von dem undankbaren Polen s. nachher). Er, aus dem Oestreichischen, worinn bekanntlich Millionen Menschen slavonische MundArten sprechen, brachte Slavonisch mit, konnte also russische Chroniken lesen. Er teilt auf 12 Fol. Seiten ziemlich treue Excerpten daraus mit, muß aber an eine Abschrift geraten seyn, die auf dem Titel nicht **Nestors** Namen fürte (denn diesen Namen nennt er nirgends), und die sich schon mit *Vladimir* Monomach († 1125) schloß, denn von dem an bis zum damals regirenden GrosFürsten, weiß er wenig oder nichts.

Doch auch das Wenige, was er aus russischen Annalen erzält, hätte schon das Ausland aufmerksam machen können: aber kein Missionär posaunte, wie bei den sinischen Annalen; alles verblieb in stumpfer Gleichgiltigkeit. Der Ausländer konnte nichts tun, und der Inländer tat nichts. Dieser hatte A. 1564 DruckerPressen bekommen, aber er druckte nur KirchenBücher; Chroniken fur er fort **abzuschreiben**. — 200 Jare beinah, wer sollte es glauben! vergingen, bis *Müller* A. 1732, in seiner SRG. B. I, S. 1 folgg. nur eine Uebersetzung von **Nestorn** drucken zu lassen anfing. Die Uebersetzung war untreu, die Abschrift, nach der sie gemacht worden, war elend: gleichwol erregte sie *Grubers* (s. nachher) und Andrer Sehnsucht nach Merem, aber es erfolgte nichts. — Noch gespannter ward die allgemeine Neugier, als eben derselbe (*Müller*) 1760 ins deutsche Publicum die Versichrung (SRG. V, S. 6) erschallen lies: "aus **Nestorn** und seinen Fortsezern sei ein

„Zusam-

„Zusammenhang russischer Geschichte entstanden, der „so vollständig sei, daß **keine Nation** sich eines „gleichen **Schatzes** von einer so langen und unun„terbrochnen Zeit von Jaren rümen könne".

Stark sind die Ausdrücke: aber es sind Ausdrücke eines Mannes, der russische und auswärtige Geschichte zugleich kannte. Und wo lag damals dieser **Schatz**? — Da wo er meist noch nach 40 Jaren liegt: in einem unglaublich reichen Magazin, aber wie in einem Archiv, das nie ein Archivar betrat; alles weit zerstreut, auf einer OberFläche von vielleicht 50000 QuadratMeilen; alles noch durch einander, wie in einer PolterKammer. Da sind Chroniken zu Hunderten (von ganz anderm Schlag als die sinischen), die aber noch nicht einmal registrirt sind: da sind alte Schriften, Urkunden, Münzen, Altertümer, zu Tausenden, die noch niemand gezält, noch weniger beschrieben und erklärt, hat: da sind .... doch s. oben S. 37 — 74. Stoff in Menge zu einer *Palaeographia* russica, zu einer russ. KirchenGeschichte, einem Codex *diplomaticus*, *numismaticus*, zu Folianten von *Scriptt.* hist. russ.: herrlicher, aber roher, noch ganz unbearbeiteter, zum Teil noch nicht einmal bekannter, Stoff.

Und Russen sind doch keine Sineser! .... Ist es begreiflich, daß eine der größten Nationen der cultivirten Welt, Eigentümerin, und einzige Inhaberin, solcher nicht blos für sie, sondern für das ganze historische Publicum wichtiger Schätze, auf die sie stolz seyn kan und muß, mit deren Bekanntmachung und Bearbeitung, zu der sie

die größten ihrer Beherrscher selbst tätig einluden, nicht geeilt habe, so bald sie Schulen, Gymnasien, Universitäten, und eine Akademie der Wissenschaften, sogar einen ReichsHistoriografen und einen Professor ihrer ReichsGeschichte, bekommen hat? (Die beiden leztern felen jezt.)

Freilich hat man seit 120 Jaren, vorzüglich aber erst seit 40 Jaren, im Lande selbst, HandBücher und größere Werke über die LandesGeschichte, von der *Synopsis* an bis zur *kratk. Istor.*, durch Tat. Lom. Emin, und Sczerb. hindurch, drucken lassen: aber nicht Eines darunter ist von einem eigentlichen GeschichtsGelerten, an den doch die geringste aller Foderungen wäre, daß er Latein, Deutsch, und Französisch verstünde, und auswärtige BücherKenntnis besäße. Auch konnten jene Inländer schon deswegen nichts Brauchbares liefern, weil sie selbst noch keine gereinigte Quellen hatten, aus denen sie schöpfen müßten; und bei welchen Chroniken aller Völker, ist eine kritische QuellenReinigung unentbehrlicher, als bei den russischen? — Doch wär auch alles bisher im Lande Gedruckte, nicht größten Teils so auffallend schlecht, mangelhaft, und unsicher; fänden sich nicht solche Beweise von Unwissenheit darinn, die jedem gelerten Historiker aneckeln: so verlangt gleichwol das gelerte Publicum, mit eignen Augen zu sehen; es will nicht glauben, was ihm ein Lietopissenleser vorsagt, sondern prüfen, und sich selbst überzeugen. Hierzu setze man es in Stand: das haben bisher alle cultivirte Nationen one Ausname getan; warum die einzigen Russen nicht? eben die Russen, die sich seit Petern I,

und

und noch mer unter der Großen Frau, um die Natur- und länderKunde und andre Teile der Gelersamkeit, unsterblich verdient gemacht haben? Von ihren herrlichen Lietopissen wissen wir Ausländer aber noch zur Zeit wenig mer, als von den Büchern *Ghan-mu* und *Tun-sjan* und *Schi-dsi*, die Geheimnisse ihres Musei sind (Bacm. p. 132): warum erfüllten sie nicht, wenigstens vor 70 Jaren schon, hierinn als Patrioten ihre Pflichten, und als Kosmopoliten unsre Wünsche?

Ich will versuchen, dieses **Warum** zu erklären, und eine Geschichte der russischen Geschichte von ihrem Anfang an bis nun, in 60 **Numern** aufstellen, und dabei vorzüglich auf die bisher eingetretene Hinternisse, oder versäumte gute Gelegenheiten, aufmerksam machen. Ein künftiger russischer Litterator ergänze meine StuffenFolge.

A. Vom J. 1100—1500.

1. Nestor fing um das J. 1100 zu schreiben an, und ununterbrochen schrieben seine Nachfolger 500 Jare fort: aber die brauchbaren Arbeiten dieser fleißigen Leute kamen nicht über die Gränze. Nicht nach Constantinopl; wann hat sich je ein Grieche, vom Inach an bis zu den Byzantiern herab, mit Erlernung barbarischer (so nannten sie alles Nicht-Griechische) Sprachen bemüht? Nicht zu den übrigen Europäern: auch diesen war Sprache und Schrift zu fremd. Selbst lange nicht einmal zu den nahen slavonischen Nationen, den Polen, Böhmen, ungrischen Slaven ꝛc.: bei allen diesen war damals noch rohe UnCultur; und hinterte sie die Sprache nicht ser, russische Mscte zu verstehen, so schreckte sie die fremde Schrift ab; wer sträubt sich aber nicht, ein neues ABC zu lernen?

2. Seit dem 14ten Säc. waren Weiß- Klein- und Rot-Rußland, die HauptSitze der russischen ChronikenFabriken, in littauischen und polnischen Händen: allererste Veranlassung, daß diese Chroniken über die ehemaligen Gränzen kamen. Ein Pole fand sie bei den Russen, jetzt seinen MitKnechten, erkannte in ihnen seine Sprache, und brauchte sie nur lesen zu lernen. Wie freute er sich, der an eignen alten Nachrichten bettelarme Pole, dergleichen in jenen fremden Mscten zu finden! Dieser Pole war *Joh.* Dlugosz (geb. 1415, † 1480, durchlebte also den größten Teil des 15ten Säc.), DomHerr von Krakau, königl. PrinzenHofmeister, und zuletzt ernannter ErzBischof von Lemberg (in RotRußland). Er schrieb lateinisch 13 Bücher *historiae polonicae:* die damalige Barbarei der Polen unterdrückte sie bis ins 17te Säc.; auch von der Abschrift, die nach Rom gekommen war, nam Niemand Notiz [22]. Gleichwol verbreitete sich sein Werk allgemein, und wurde das Orakel aller nachherigen polnischen Annalisten; eine Ehre, die er wenigstens in den älteren Perioden durchaus nicht verdiente. Ein par hundert Columnen schwatzt der Mann von alten Sachen her, one Eine Quelle zu nennen; was noch Wares darunter ist, hat er sichtbar und einzig und allein den Russischen Mscten zu danken: nur schämt er sich nicht, jenes wenige Ware mit mutwilligen Erdichtungen und oft kindischen Märchen auszustaffiren; und undankbar verschweigt er seine Quelle, und nennt weder den Namen *Nestor*, noch russische Annalen überhaupt (Chron. 218). — Erst 135 Jare nach seinem Tod (A. 1615) durfte Herburt die 6 ersten Bücher seines Werkes, aber auch mer noch nicht, zu Dobromil drucken lassen. Erst von 1711 an, wurden jene 6 Bücher in Leipzig neu aufgelegt, und die 7 übrigen (die neuere Zeiten beschreiben, uns also hier nichts angehen), hinzu gefügt: dies geschah durch Veranstaltung des

Freiherrn

[22] Braun de *Scriptt. Poloniae et Russiae* p. 19.

Freiherrn von *Huyssen* (warum sorgte dieser russische Geh. Rat nicht eben so für eine Ausgabe der ungleich besseren russischen Chroniken?). — So gewann also, wegen der langen Unterdrückung des Dlugoschischen Werkes, das große Publicum nichts; doch würde es, wenn das Werk in Umlauf gekommen wäre, mer verloren als gewonnen haben, da die darinn befindlichen Auszüge aus Nestorn äußerst untreu sind (Chron. 218).

3. Der Metropolit *Isidor* (A. 1437) hatte in Florenz wol von ganz andern Dingen, als von seinen LandesChroniken, zu sprechen, oben S. 78. — Die Gesandten, die seit 1469 häufig zwischen Moskau und Italien wandelten, fragte *Sabinus* wol über die Länder am EisMeer, aber nicht über Annalen, aus: Chron. 44. — So blieben also diese Chroniken, so wie das Land selbst, noch immer unentdeckt.

B. Vom J. 1500 — 1600.

4. Herberstein macht Epoche (oben S. 79). Dieser kaiserl. Gesandte war Soldat, StatsMann, und Gelerter; brachte Slavonisch mit, machte ziemlich treue Auszüge aus einer wiewol schlechten und nicht weit gehenden Handschrift russischer Annalen, sprach aber noch nicht den Namen Nestor aus. Nur kamen seine Entdeckungen, die er in den Jaren 1517 und 1526 machte, erst 1549 durch den Druck ins Publicum. Seitdem aber ward sein Buch classisch; es ward italisch und deutsch übersetzt, und noch im 18ten Säc. citirten es eine Menge Schriftsteller.

5. *Printz* a Bucchau, ein andrer kaiserl. Gesandter, war 1578 in Moskau, und erzält des 3. *Ivans* Herkunft vom Ks. *August*, aus russischen Annalen, worunter er das alberne StuffenBuch versteht, aus welchem, wie er versichert, die Inländer ein Geheimnis machten. Auch er kennt den Namen Nestor noch nicht. Seine Nachrichten wurden erst 100 Jare nachher, A. 1679 in der Lausitz, gedruckt (Chron. 162).

6. Aber wieder trat, zu Ende des JarHunderts, ein Pole auf, *Matth.* Strivkovskij, DomHerr in Littauen, und lies 1582 in Königsberg eine "Chronik von Littauen, Polen, Rußland, Moskau ꝛc. ꝛc.", in polnischer Sprache drucken. Das Buch ist äußerst selten, und der Sprache wegen, außer Polen, nie ser bekannt geworden; ist auch wol in älteren Perioden von keinem Wert. Der Mann will 12 littauische Chroniken (littauische? und die Littauer hatten erst gestern und ehegestern schreiben gelernt!), 5 polnische, 5 preußische, 4 Kiever, 4 livländische, viele russische, dann auch moskauische, bulgarische, slavonische, Chroniken, gebraucht haben. Was nennt er Chroniken? wie waren die von ihm angegebnen beschaffen? wo sind sie hingekommen? Wer ihn je künftig kritisch untersuchen wird, wird vermutlich finden, daß alles alte Wahre darinn, wie beim *Dlugosz*, den Russen abgeborgt ist.

7. Und was taten indessen die Russen selbst? — Pulver, Kanonen, Uren, Klocken, hatten die Moskauer längst, nur noch keine Druckerei: und man hatte doch schon seit 1491 — 1562 in Krakau, Wilna, Praga (vor Warschau), Venedig, und Neswiz, Slavonisch gedruckt! Wie sonderbar Z. *Ivan* gegen das J. 1553 darauf verfiel, eine Druckerei in Moskau anzulegen; durch welche Unfälle solche nachher fast ganz zerstört worden; wie sie endlich erst im J. 1711 festen Fus in St. Petersburg erhalten; mit Einem Wort, eine ziemlich vollständige, und größten Teils dem Publico noch unbekannte Geschichte der Druckerei in Rußland, findet sich in

Kohl Introduct. in *historiam* etc. *Slavorum*, p. 17 fgg.
Bacm. *Essai* p. 91 — 106.

Allein die LandesGeschichte gewann nichts dabei; nach der Absicht des frommen Schrecklichen sollten blos Liturgien und KirchenBücher, mit denen er seine viele neu erbauten Kirchen begaben wollte, gedruckt werden. Doch nicht einmal die Bibel kam zum Druck; noch weniger, und nicht einmal,

8.

8. das *Makar*ische StuffenBuch, dieses monstrum horrendum ingens ..., das gerade damals in die Welt kam, und so manche Albernheit in die alten würdigen Chroniken brachte (oben S. 58).

C. Vom J. 1600 — 1700.

9. Der Schwede *Petrejus* [23], der bei den Unruhen des falschen Dmitri (1606) in Moskau war, spricht von russischen Annalen, aber kalt, und nennt den Namen Nestor noch nicht.

10. *Olearius* war 1634 in Moskau. S. 141 seiner dickleibigten ReiseBeschreibung von Moskau und Persien, erwänt er einer "Chronica" der Russen, weiter aber nichts.

11. Der berümte Gelerte Nik. *Heinsius*, kam als holländischer Gesandter 1671 nach Moskau, verweilte sich da 10 Monate, war aber meist krank, durfte keine Bekanntschaften machen, und brachte nichts als Mismut und Groll, aber keine Idee von russischen Chroniken, nach Holland zurück: Kohl p. 29 - 37.

12. Nestors Name erlosch in Rußland selbst nie, und blieb allgemein bekannt und geehrt. Aber der erste, der ihn im Auslande ausſprach, war M. *Herbinius* aus Königsberg, im J. 1675, der ihn in seinen *Crypt. Kiov.* (oben S. 5), 3 mal, p. 4, 13, 83, nennt, mit den Beiwörtern Ruthenorum historicus, chronologus, chronographus. Der zweite ist der Livländer *Bergius* 1704, de statu *eccles. Moscovit.*, wo er p. 48, 50, 52, *Nestor*, mit den BeiNamen Petzurski [*Peczericus*], und Ruthenorum Chronographus, heißt. (Auch *Leibnitz* kannte diesen Ehrwürdigen Namen, *Epp. ad Divers.* Lips. 1734, p. 410).

13. Indessen (1668) war ein Nestor nach Königsberg geraten: der dortige preußische Gouverneur, Bogusl. *Radzivil*, schenkte

f 4

[23] *Petri* Petreji de Erlesunda Historien und Bericht von dem GroßFürstenthumb Muschkow, Leipz. 1620, 4, S. 139.

schenkte ihn, nebst andern Büchern, an die dortige Universitäts-Bibliothek [24]. Aber wer verstand ihn?

14. Im ganzen Laufe dieses JarHunderts, waren eine Menge KirchenBücher, und selbst die Bibel, aus der wiederhergestellten Moskauer Druckerei gekommen, aber nicht Eine Lietopiß. Statt dessen lies um das J. 1679, in Kiev, das nun wieder russisch war, der ArchiMandrit *Ghizelius* die monströse Synopsis drucken, bei der *Striykovskij* (Num. 6) und andre Polen, die HauptQuellen sind. Ueber 80 Jare lang blieb sie das einzige HandBuch der LandesGeschichte!

D. Vom J. 1700—1725.

15. Der Große *Petr* stand auf: der Erbauer von St. Petersburg hatte sein bis dahin für asiatisch gehaltnes Reich, den Europäern wieder näher vor die Augen gerückt: und die Glorie, die den Sieger bei Poltawa umstralte, warf seitdem einen Glanz auf alles, was russisch (nicht mer moskowitisch) hies, folglich auch auf die Geschichte dieses neu erscheinenden Reichs. *Petr* selbst wurde aufmerksam auf sie. Als er bei seiner DurchReise durch Königsberg 1716 die dortige Bibliothek besuchte, und man ihm den *Radzivil*schen Nestor (Num. 13) vorwies, befal er, eine genaue Abschrift von ihm, samt allen seinen drollichten Figuren, zu nemen. (Er wußte nicht, daß er weit bessere Codd. zu Haus hatte). — Und 1722, 16 Febr., erlies er einen Ukas an alle Bistümer und Klöster seines Reichs, daß sie "alle bei ihnen vorhandne, auf Pergament oder Papir geschriebne Chroniken und Chronografen, an die Synode nach Moskau einschicken sollten: mit dem Verbot, keine vorzuenthalten, und unter der Versichrung, daß solche nach genommener Abschrift, wieder an ihren Ort zurückgeliefert werden sollten. Zugleich erhielt die Synode Befel, eigne Leute abzuschicken, die diese Handschriften nachsehen und sammeln sollten".

[24] Erläutertes Preußen, B. 1, S. 732.

„sollten“. Ist dieser Ukas befolgt worden? und wie? PRA. S. 160.

16. Wieder flog ein Nestor, und zugleich mit ihm ein StuffenBuch, über die Gränze nach Finnland: der schwedische Assessor *Lindheim* brachte beide aus seiner russ. Gefangenschaft nach Åbo, und übersetzte einiges daraus für die unten [25] citirte Disputation. — Zu welcher Zeit die russischen Mscte nach Wolfenbüttel gekommen, ob bei der ersten, oder erst bei der 2ten Verbindung zwischen dem russischen und braunschweigschen Hofe? weiß ich nicht.

17. Die Verbindungen des Zarischen Hofes mit meren auswärtigen Höfen, und das unerhörte Glück *Petrs* I, spannte die Neugier des Auslandes auf russische Geschichte bis zur Ungedult. Möglich war noch keine: aber was unternimmt der verwegne Deutsche nicht, der alles durch Arbeit zu zwingen glaubt? *Treuer*, damals Professor in Helmstädt, schrieb 1720, eine Einleitung zur Moskovitischen Historie, 446 S. Daß es eine vollständige Suite von russischen Chroniken vom 11ten Säc. bis zum GF. *Ivan* gebe, läugnet der Mann, und fängt daher seine Geschichte erst mit diesem *Ivan* an, versteht sich, blos aus ausländischen alten Reisebeschreibern. Ein Blinder lies sich von Blinden leiten.

18. Indeß legte *Brenner* ein Zeugnis der Warheit für die Existenz, die Vollständigkeit, und die Würde der russischen Chroniken ab. Das Zeugniß ist doppelt wichtig: es kömmt von einem Schweden, und von einem ser gelerten Mann, der sich lange Zeit in Rußland aufhalten müssen: hier ist es wörtlich [26].

f 5 Daß

[25] SCARIN Diss. de *originibus gentis Varaegorum*, Abo, 1734. p. 56. — *Dalin* schwed. Hist. B. I, S. 410, gibt aus dieser Disp. dem Nestor den lächerlich-abgestumpften Titel *Poviest vremiannych*, erklärlich aus Chron. S. 5.

[26] BRENNER in einem Brief an D. Benzelius, in seiner *Epitome commentar. Moysis Armeni* (Stockholm, 1724, 4) p. 106: “haec

Daß Ausländer nichts Erträgliches über ältere russische Geschichte schrieben, war ser verzeihlich: sie konnten nicht; wo sollten sie die Urkunden dazu hernemen? und hatten sie sie, wie sollten sie eine schwere Sprache lernen, die noch keine Grammatik, noch kein WörterBuch, hatte? Aber unverzeihlich wars, daß sie schrieben: sie hätten nicht schreiben, hätten warten sollen, bis die Inländer selbst ihre Quellen, deren Daseyn und Wert man schon wußte, öffneten. Hiezu war ja nahe Hoffnung: *Petr* I stiftete 1725 eine Akademie der Wissenschaften, und in derselben eine eigne historische Classe.

E. Vom J. 1725 – 1760.

Was taten in diesen 35 Jaren die **Inländer** für ihre ReichsGeschichte?

19. Kohl ward zur neuen Akad. als Professor der KirchenGeschichte und der litter. humanior. gerufen. Er lernte etwas russisch, und gab sich viel mit slavon. Bibel und KirchenBüchern ab, die Chroniken aber blieben ihm fremd: wie seltsam er von der Step. spricht S. 125. Er kam bald, auf eine etwas abenteurliche Art, aus Petersburg nach Hamburg zurück, und schrieb 1729 seine *Introd. in histor. et rem litterar. Slauorum*: ein nun vergeßnes Büchlein, das aber ser viele gute Notizen von aller Art enthält.

20. Bayer wurde gerufen, einer der größten Humanisten und Historiker seines JarHunderts. Seine Abhandlungen, meist über alte russische Geschichte, wenn gleich erst nach seinem Tode und äußerst felerhaft gedruckt, sind ewige Zierden der Commentarien

"haec omnia in suis historiis *accuratius* ipsa (Russorum gens), *quam omnes exteri*, descripta habet, atque sic, quae vel ad eius laudem, vel *antiquum* regni Russici statum, *praesertim* sub ducibus *diuersorum ducatuum*, post magnum ducem et Tzarum Volodimer, pertinent, *in illorum libris satis exacta inuenitur* narratio". Und gerade das hatten *Herberstein* und *Treuer* abgeläugnet!

tarien der Akademie. Er war es, der zuerst Waräger richtig erklärte, und russische Geschichte in Byzantiern aufsuchte. Aber daß der große SprachForscher, der sich so ser mit dem Sinischen marterte, nicht Russisch lernte, ist unbegreiflich: nun hing er blos von ungeschickten Uebersetzern ab, und mußte arge Feler begehen. Daher werden immer noch seine wichtigsten Entdeckungen, selbst bei Materien, wo die inländischen ChronikenSchreiber gar kein StimmRecht haben, von LietopißLesern mit dem Ausruf von der Hand gewiesen: *Bayer* konnte nicht Russisch! Er wurde misvergnügt, wollte nach Königsberg zurück, starb aber 1738, 45 J. alt.

21. Müller wurde gerufen. In dem J. 1732 fing er seine SRG. an: und das Erste darinn waren Auszüge in deutscher Sprache aus dem *Radzivil*schen Nestor, die durch den ganzen 1sten Band fortliefen, und mit dem J. 1175 schlossen. Ein guter Einfall: Schade nur, daß Müllers Uebersetzer nicht russisch decliniren konnte, und gleich vorne das Adjectiv *Feodosjeva* mit dem Substantiv *Feodosija* verwechselte (Chron. S. 6). Dieser kleine Feler hatte für den unsterblichen Annalisten Rußlands, erstaunliche Folgen: zwar avancirte er dadurch vom blosen Mönch zum Abt, aber er verlor seinen Namen; 30 Jare lang hies er im Auslande Abt *Theodosius*, nicht mer Mönch *Nestor*. Zwar verrief nach 20 Jaren Müller selbst öffentlich die ganze Uebersetzung der obigen Auszüge; und namentlich widerrief er, daß der Verf. der Chronik nicht Abt *Theodosius*, sondern Mönch *Nestor*, heiße; aber lange Zeit half alles nichts, PRA. S. 17. — Müller trat nun 1733 seine 10järige gelerte Reise nach Sibirien an: die SRG. stockte seit 1737, und kam erst 1758 wieder in Gang.

22. De l'Isle, wenn gleich Astronom, sah sich doch auch auf der Erde nach russischen Chroniken um, und geriet an das StuffenBuch, das er nach Frankreich brachte. *Deguignes* erhielt

erhielt daraus einen weitläuftigen Auszug, den er 1756 in der genealog. chronolog. Einleitung in sein Werk S. 365—378 nützte. Dies ist das erste umständliche NamensVerzeichnis von russischen Regenten, vom 11ten bis ins 15te Säc., mit Angabe der Jare ihrer Regirungen.

23—25. *Müller* kerte 1743 aus Sibirien nach Petersburg, zur russischen Geschichte, und zu seiner Akademie, zurück. Diese ward 1747 reformirt; und eine der Reformen war, daß die historische Classe — eingezogen, aufgehoben, ausgestrichen, wurde ...! — Doch behielt *Müller* den Titel als Prof. der Historie, und bekam den eines ReichsHistoriografen dazu. Als solcher sollte er 1749, das NamensFest der Ks. Elisabet mit einer Rede feiern, zu deren Thema er *origines gentis et nominis Russorum* nam: er behauptete darinn *Bayers* Satz, daß die Waräger Normänner, wo nicht gar Schweden, gewesen. Ein indessen neu aufgewachsner russischer Historiker, Lom., denunciirte diesen Satz bei Hofe, als die Ehre des Reichs fährdend. Müller durfte die Rede nicht halten, und die schon gedruckte lateinische Uebersetzung derselben ward confiscirt. ... — Nachdem sich *Müller* von diesem Schrecken erholt, und 1755 seine russ. MonatsSchrift angefangen hatte, predigte er schon im AprilStück S. 275 mit eingreifenden Gründen, daß, den Wünschen der In- und Ausländer gemäs, Chroniken endlich einmal — gedruckt werden müßten. Aber noch predigte er tauben Oren.

26. Nicht lange vorher (1750) war Tatisczev gestorben, weyl. Geheimer Rat und Gouverneur von Astrachan, der ware *Dlugosz* der Russen (Num. 2). Schon seit 1720 war er, damals Schreiber, auf seine LandesGeschichte verfallen, studirte sie 20 Jare lang mit unglaublichem Fleis, und brachte so nach und nach, 4 Folianten von Auszügen aus einer Menge von *Codd.* bis zum J. 1462, zusammen. Immer eine brauchbare

Arbeit

Arbeit (jedoch den 1sten Teil von Skythen und Sarmaten ꝛc. ausgeschlossen), wenn gleich der Mann gar keine Studien hatte, kein Wort Latein, und nicht einmal eine neuere Sprache, außer der deutschen, verstand. — Nun eilte er zur Presse mit seinem mühsamen Opus, konnte aber nirgends damit unterkommen: seine freie DenkungsArt hatte ihn in den Verdacht, nicht nur der kirchlichen, sondern einer noch schlimmern, der politischen FreiGeisterei, gebracht. Sein seltsames Project, sein Werk endlich bei der Londner Societät der Wissensch. anzubringen, erzält der englische Kaufmann, *Hanway* [27]. — Gleichwol, oder vielleicht eben der Unterdrückung wegen, erhielt die Compilation eine hohe Renommee: handschriftlich ging sie aus einer Hand in die andre, lange war sie das Orakel aller LietopissenLeser, und ist es zum Teil noch.

So viel, oder so wenig, taten indeß die **Inländer**, tat selbst die Akademie: und die **Ausländer**?

27. A. 1730 erschien *Strahlenberg* mit seinem **Nord- und Östlichen Teil von Europa und Asien**: ein halbgelerter Schwärmer. Nie hat ein Ausländer so viel Irrtum und Torheit in die Historie, Geografie, und Statistik von Rußland gebracht, als dieser pralende unwissende Schwede. Einige Beispiele sollen so gleich gereicht werden.

28. *Schöttgen* schrieb (Dresden, von 1729 an) VII Diss. über *origines russicas*: da wurden Mesech und Tubal und Roxani und Roxalani und Issedones, mit ausgebreiteter Belesenheit vorgefürt. — *Sellius* schrieb (Reval 1736) de *scriptoribus* qui *historiam* ... *Russiae illustrarunt*. *Nolten* schrieb (Leipzig, 1739) de *genuinis historiae russicae fontibus* (so wie *Schetelig* (Hamburg, 1768) *rerum russicarum scriptores aliquot*)... Mußten nicht schon die Aufschriften dieser

[27] *Account* of the *British trade* over the Caspian Sea, P. I, chap. 18.

dieser Brochüren empören? *Genuini* fontes! und diese Quellen waren unbekannter, als einst die Quellen der Donau und des Nils! [28]

29. Der einzige Deutsche, der bei dem noch zu frühen Schürfen seiner LandsLeute nach russischer Geschichte, vernünftig dachte, war Gruber, ein Franke, damals HofRat und Bibliothekar in Hannover, in *origg. Liuon.* (1740, Ffurt. fol.). Diesem hatten selbst die elenden Auszüge aus dem Abt *Theodosius* (so nennt er *Nestorn*) in der SRG., hohe Ideen von dem Ganzen beigebracht. Er fülte, wie ärmlich dagegen alles bisher in den sogenannten *Scriptt. rerum russ.* Gedruckte sei, meint

[28] Vor 33 Jaren sammelte ich in meiner PRA. DutzendWeise die Lächerlichkeiten zu Hause, die sich Ausländer bei russischen Nachrichten hatten zu Schulden kommen lassen. Damals war es nötig; das Publicum war noch nicht mistrauisch genug gegen jene Schriftsteller, die zum Teil in allgemeinem Ansehen standen; jetzt brauch ich nur noch einige Beispiele, in spem futurae obliuionis, anzufüren. a. Im *Jöcher*schen GelertenLexikon (1751) heißt Nestor ein gelerter Russe im 17ten Säc. b. *Moller* in seiner (schwedisch geschriebnen) Beschreibung von Est- und Livland (1756), will Nestorn gar seine Existenz abdisputiren, PRA. 21. c. *Stralenberg* nennt den Verf. der jungen elenden Synopsis einen Patriarchen Constantin: Dalin schreibt es ihm nach, und macht gar einen alten Geschichtschreiber aus ihm; auch Voltaire citirt ihn als einen Annalisten, PRA. 18, 20. d. Petrejus, Treuer, Joachim, sagen, die Russen hätten erst J. 1262 schreiben gelernt: da hatten schon 6 russische Annalisten zu schreiben aufgehört! Die Leute verwechseln 2 byzantische Kaiser, *Michael* III, unter dem die SchreibKunst nach Rußland gekommen, mit *Michael* Palaeologus, PRA. 22. e. Treuer, Lacombe, Scheffer (de gentis *Lapponicae* origine) u. a. läugnen schlechtweg, daß man nur die Namen der Fürsten im 11ten und den folgenden Jarhunderten wisse, PRA. 33—35. f. Der Verf. des 29sten Teils der Allgem. WeltHist. sagt S. 154: man mache in Rußland ein Geheimnis aus der alten LandesGeschichte, weil man die vormalige Barbarei verhelen wolle. Eben das sagt auch *Stralenberg*. g. Von *Dalins* Roman über das Holmgordsche Reich (1746), s. Chron. 268.

meint aber irrig, die russischen Chroniken seien lateinisch geschrieben, und bittet um so viel mer um deren Publicirung [29]. Aber seine Supplik an die Akad. ward nicht erhört.

F. Von 1760 — 1770.

30. Die Akademie hatte keine historische Classe mer (Num. 23): aber das Bedürfnis einer LandesGeschichte griff man doch mit Händen. Da erbarmte sich der Prof. der Chemie, Lom., und schrieb den *kratk. rossijsk. Lietopisetz*, kurze russische Chronik, 1760 (75 OctavSeiten). Er rüstete sich auch zu einem größeren Werke, womit er aber nur bis zum J. 1054 kam: nach seinem Tode lies die Akad. dieses Fragment 1766, 140 QuartSeiten, mit meiner (wiewol interpolirten) Vorrede, drucken. Beide sind deutsch übersetzt: die kurze Chronik von *Stählin* jun. 1767, zweite Ausgabe 1771 (von mir, laut der Vorrede, verbessert); die alte russische Geschichte 1768, von *Backmeister*: beide von Hartknoch verlegt. Beide kan also der deutsche Leser selbst beurteilen. (Von der alten Geschichte ist auch eine französische Uebersetzung vorhanden).

31. So war also doch nun ein erträgliches HandBuch der russischen Geschichte vorhanden. Dennoch ward die unausstehliche *Synopsis*, zum 5ten mal, 1762, bei der Akad. gedruckt!

32. Der StatsRat *Taubert*, einer der wirklichen Chefs der Akad., hatte bei Müllers Aufruf 1755, daß man Chroniken drucken lassen müsse (Num. 25), Feuer gefangen. Da 1761 Preußen in russischer Gewalt war, so lies er den *Radzivil*. Codex in Königsberg, den *Petr* I hatte abschreiben lassen (Num.

[29] Hier seine Worte: *praef.* p. VII: "Spes est fore, ut Academia Scient. Ppolit., quam inter caeteras magnorum ingeniorum exercitationes, geographiae eius regni .. litare videmus, animum appellat quoque ad *russicam medii aevi historiam* ... atque horum *annalium editione*, bene mereri pergat de omnis generis recondita doctrina".

(Num. 15), in Requisition setzen, und nach Petersburg bringen. Hier übertrug er dessen Abdruck, als eines (vermeintlich) vorzüglich alten und guten Codicis, einem unstudirten *Barkov*, und erlaubte oder befal ihm vielmer, auszulassen, zuzusetzen, und die alte Sprache zu verjüngen. Natürlich war nun damit alles verdorben, und *Müller* sagte sich von allem Anteil an einer solchen ChronikenAusgabe los.

33. In eben dem J. 1761 rief *Müller* mich, damals 26 Jar alt, aus Göttingen nach Petersburg: ich kam aus *Gesners* classisch-filologischen und *Michaelis* biblisch-exegetischen Schulen. Das nächste Jar 1762 ward ich Adjunct bei der Akad. der Wissensch., und zu Anfang 1765 ordentliches Mitglied derselben, und Prof. ord. *Histor.*, und nach meinem Contract namentlich Prof. der russischen Historie. Mein Plan war nun, die Denkmäler des russischen Altertums so zu bearbeiten, wie alle litterarisch-cultivirte Völker bisher mit den ihrigen getan hatten; ich suchte Codd. der Chroniken im akadem. Archiv und bei PrivatPersonen auf, entdeckte ihre außerordentliche Verschiedenheit (oben S. 52—56), und fing an, sie mühsam zu vergleichen. Dieser Plan war in Rußland noch unbekannt: ich beschrieb ihn (Chron. 284) in einem an die Akad. 1764 eingegebnen Aufsatz, und für alle Welt faßlich 1767 in meinen Vorreden zu *Tauberts* verunglücktem Nestor; und appellirte hierüber an das ganze gelerte Publicum 1768 in meiner PRA. — Mittlerweile, und bis ich einen verglichnen Nestor zu Stande brächte, welches noch eine Reihe von Jaren erfoderte, suchte ich das russische Publicum für mich zu gewinnen, oder es vielmer zu der neuen Art, seine LandesGeschichte zu behandeln, vorzubereiten. Zu dem Ende a) lies ich 1767 bei der Akad. die *Pravda ruskaja*, eine der wichtigsten Seltenheiten des russischen Altertums, Buchstabe für Buchstabe, als Gegenstück zu dem corrigirten Taubertschen Nestor, aus einem einzigen Coder,

one

one Commentar, also unverständlich, abdrucken. Mein Zweck war, die Inländer anzugewönen, mit alten Schriften für künftige Ausleger herauszurücken: ich erreichte ihn, wenn gleich one Unterstützung durch Herbeischaffung merer Abschriften, um die ich meinen damaligen Chef, den Hrn. Grafen Volod. *Orlov*, in einer Ehrfurchtsvollen Zuschrift ersucht hatte. Aber 1786 lies der ungenannte Fortsetzer der alten russ. Bibl. B. I, diese *Pravda* abermals, jedoch mit Tat.s Erläuterungen, drucken, und meldete dabei, daß von meiner Ausgabe damals schon längst kein Exemplar mer zu haben gewesen sei. Eine weit bessere dritte Ausgabe erfolgte 1792 durch Ungenannte, die mere und vollständigere Abschriften hievon aufgefunden hatten. — Eben so b) besorgte ich den bis dahin noch nie gedruckten *Sudebnik* des Z. *Ivan*, durch meinen dankbaren Zögling *Baschilov*, 1768. Eben dieser Sudebnik ward 1786, mit der erstgenannten Pravda, und ebenfalls mit Tat.s Commentar, nachgedruckt. (Eine Moskauer Ausgabe desselben in 4°, 1768, deren Sczerb. V, S. 249, erwänt, kenne ich nicht). — Um den wärmsten meiner oben geäußerten Wünsche zu erreichen, nämlich zu veranlassen, daß das russ. Publicum sich der PublicitätsScheue entwönte, und drucken ließe (möchten auch zum Anfang, die unter die Presse gelieferte Mscte ungeschickt gewält, und ungeschickt edirt werden), mußte dieses Publicum vor allen Dingen eine Chronik, aber unverfälscht und kritisch-genau abgedruckt, haben: und sollte diese Ausgabe VolksLectür werden, so mußte ein Codex ausgesucht werden, der einerseits nicht allzualt, und durch die ungewonte Orthografie abschreckend, andrerseits aber in den Erzälungen etwas vollständig, und von Anfang in Einem Zug bis auf neuere Zeiten fortlaufend, wäre. Nach diesen Grundsätzen c) wälte ich hiezu, mit Einstimmung der Akad., die *Nikon*sche Chronik, oder vielmer diese Compilation aus einer Menge von Chroniken. Den 1sten Teil bis zum J. 1094

Bayerische Staatsbibliothek München

gehend, auf 216 S. in gr. 4°, besorgte ich 1767 selbst mit Baschilov; den 2ten bis zum J. 1237, auf 379 S., lieferte 1768 Baschilov one mich, aber vollkommen nach meinem Plan. Dies war das allererste Beispiel von einer Kunstgerechten Ausgabe einer russischen Chronik, 203 Jare nach dem Anfang des BücherDrucks in Rußland! — d) Dem künftigen gelerten russischen Historiker mußte vorgearbeitet werden. Dieser mußte, unter andern, mit den Byzantiern innigst vertraut werden: aber konnte man ihm zumuten, daß er, im Gewüle unter russischen Handschriften, auch noch 36 Folianten *Scriptt. Byzant.* durchwülte? Durch ganz eigne Zufälle glückte es mir, die Akad. zu bewegen, daß sie Strittern die RiesenArbeit, "*Memoriae populorum ad Danubium ... e Scriptt. Byzant.*" auftrug, wovon zwischen 1771 — 1779, vier mächtige Quartanten aus der akadem. Presse kamen. Ein teures Opfer, das die reiche Akademie der Gelersamkeit brachte; denn schwerlich hat ihr das Publicum, durch Ankauf des Werkes, nur die DruckKosten vergütet. Aber hat nicht die ganze VölkerGeschichte durch dasselbe unendlich viel gewonnen? Deutsche Historiker wenigstens, und unter diesen vorzüglich Oestreichsche, haben es bereits vortrefflich benutzt. — Endlich e) selbst auf die Toilette machte ich einen Anschlag. Mein *Tableau de l'Histoire de Russie*, 15 SedezBlättchen mit niedlichen Vignetten, von Dieterich 1769 verlegt, würde hier nicht genannt werden, wenn es nicht in eben dem J. dänisch, dann zweimal russisch, und 1772 italisch (in dem nuovo *Almanacco* von Venedig, S. 179 – 190), übersetzt worden wäre, und dadurch die Sehnsucht des Publici nach besserer russischer Geschichte documentirt hätte. Diesem *Tableau*, das nur Perioden anzeigte, lies ich in eben dem J. 1769, und gleichem TaschenFormat, eine *Geschichte von Rußland*, Erster Teil von 119 S., bis auf die Erbauung von Moskau A. 1147, folgen: die Facta darinn nam ich

Bayerische Staatsbibliothek München

ich fürs erſte nur noch auf Treu und Glauben von Tat. an; nichts gefällt mir nun noch an dem Büchlein, als die Vorrede mit ihren wenn gleich immer noch unerfüllten Weiſſagungen.

Doch alles das waren nur Einleitungen, Vorbereitungen, captationes *benevolentiae*. Von meiner kritiſchen Arbeit, der weſentlichſten und mühſamſten, hatte ich dem Publico noch nichts vorgezeigt, als was etwa Kenner aus meiner PRA. raten und hoffen konnten. Nur 1769 lies ich in Göttingen, auf meine Koſten, f) einen ProbeBogen in gr. 4° drucken, unter dem Titel:

Annales russici, slavonice et latine, cum varietate lectionis ex Codd. X. Imperio *Catharinae* II Russiae omnis Augustae Magnae Piae Fel. Auspiciis *Academiae* Scient. Imperial. Ppolit. Exscripsit, transtulit, digessit, edidit, A. L. *Schlözer* ... Lib. I ... usque ad A. 879.

Dieſe Ausgabe des Textes hätte gleich angefangen werden können; allein zum Commentar waren noch ein par Jare Studium, und ein par tauſend Bücher, die das ganze ruſſiſche Reich nicht hatte, erfoderlich. ... Seit der neuen Revolution aber, die 1766 über die Akad. ergangen war, fanden meine Vorſchläge bei der OberBehörde keinen Eingang mer. Alſo nach Ablauf meines erſten Contracts A. 1769, trennte ich mich, mit ſchwerem Herzen, von einer Arbeit, die 8 Jare, die beſten Jare meines Lebens, hindurch, mein Haupt- und LieblingsGeſchäft geweſen war; von einem Geſchäfte, das ich mit unvernünftiger Anſtrengung verfolgt hatte: denn Geſundheit und Leben hätte mich dieſe Anſtrengung gekoſtet, wenn ich nicht beide durch 3 SeeReiſen gerettet hätte.

In Trennung alſo hatte ich mich bereits völlig ergeben. Aber nachdem ich meinen erbetenen Abſchied von der ruſſ. Akad. auf eine gracieuſe Weiſe erhalten hatte, — ernannte mich Münchhausen, (dem ich ſchon 1760 durch Michaëlis genannt zu werden das Glück gehabt), 1769 zum wirklichen Profeſſor

in Göttingen (den Titel hatte ich schon seit 1764), und dies mit der feierlichen Bestimmung, "nicht aus meiner bisherigen LaufBan zu weichen". Der große Mann, der wol oft mit Wonne überdenken mochte, daß von seiner *Georgia-Augusta*, die vorhin minder allgemein bekannte englische Litteratur, durch Deutschland und den Norden ausgegangen war, schien nun ein gleiches mit der russischen vorzuhaben, von der er sich überaus große Dinge versprach. Ich sollte erstlich meine Ausgabe der Annalen nach obigem ProbeBogen, hier in Göttingen besorgen: und falls dies nicht ganz one russische Lettern geschehen könnte, äußerte er sich sogar, unter bestimmten Bedingungen eine russische Druckerei anschaffen zu wollen. Ich sollte zweitens bei der hiesigen Societät der Wissensch. (von der ich Correspondent seit 1761, und auswärtiges Mitglied seit 1766, war), einzele Abhandlungen aus meinen neuen Fächern für ihre Commentarien fertigen. Ich sollte drittens, in den hiesigen Gel. Anz. russische Bücher recensiren (wie ich schon seit 1765 getan). -- Von allem dem lies ich die Nachricht natürlich an die Akad. nach Petersburg gelangen. Nun wurde bei dieser auch eine fortdauernde nähere Verbindung mit mir, vorgeschlagen, und sonderlich von *Euler* sen. unterstützt: selbst der Director soll bereits ganz dafür gestimmt gewesen seyn. Hiebei war zugleich im Antrag, daß beständig einige Russen, auf Kosten der Akad., hier studiren, und unter meiner SpecialAufsicht zum historischen Studio vorbereitet werden sollten; damit dereinst es möglich würde, die historische Classe bei der Akad. (Num. 23) wieder herzustellen.

Wenn ich meine feste Ueberzeugung beichte, daß, falls ein solches Planmäßiges, und zwischen Göttingen und Petersburg harmonisch concertirtes Arbeiten, nun 31 Jare ununterbrochen fortgedauert, und deutscher Fleis, in stetem Gebrauch der göttingschen Bibliothek, und durch die hohen Erwartungen des Publici

Publici angefeuert, indeß operirt hätte, man nun nach 31 Jaren, mit der gesammten alten russischen Geschichte ziemlich ins Reine gekommen wäre; wenn ich behaupte, daß die russische Litteratur überhaupt, in Rücksicht auf die Kenntnis und Teilname des Auslandes, in diesem langen, und gerade für sie allerglorreichsten ZeitRaum, nicht nur viel, sondern ser Viel, gewonnen haben, und namentlich tausend historische Unrichtigkeiten (der orthografischen rc. nicht zu gedenken), die immer noch, selbst in unsern besten Compendien, aus einem in das andre laufen, längst abgetan seyn würden: so wird man dies doch nicht Vision, Anmaßung, Unbescheidenheit, nennen? — Allein das Tempo wurde versäumt; der ganze Plan, der Göttingen nichts, und Petersburg eine Bagatelle, gekostet haben würde, wurde vereitelt: und wodurch?

Münchhausen starb 1770. .. Einige Mitglieder der götting. Societät machten Mine, mir den Eintritt in dieselbe durch ärmliche Chicanen zu erschweren. Diese Societät war aber damals in einem Zustande, welcher einem Manne, der seine Ruhe und noch mer seine Ehre liebte, eine enge Verbindung mit ihr bedenklich machte. Weit davon also, meine Rechte durchzusetzen, oder gar meine neue gnädige Regirung deshalb klagend anzugehen, entschlug ich mich dieser Societät, nach dem Vorgang so mancher Andern. .. Und die Unterhandlungen mit der Petersburger Akad. wurden durch einen meiner neuen (nun seel.) Collegen unterbrochen, der heimtückisch den Secretär der Akad., *Euler* jun., durch einen grob-lügenhaften Brief, voll von zwar kleinlichen, aber gehässigen Verläumdungen, beschlich.

Man hat schon ein Buch über die nicht seltnen Erscheinungen von "großen Folgen aus kleinen Ursachen". Ich zweifle aber, ob es je *entremangeries professoriales* (der Ausdruck ist hier freilich zu fein, zu schonend) gegeben hat, die einem großen Teil des Publici, ein MenschenAlter hindurch, ein so

 bedeu-

bedeutendes lucrum cessans verursacht haben: und werde sie daher anderswo Actenmäßig erzälen. — Noch kam hinzu 1774, daß ich auch dem Recensiren russischer Bücher in den hiesigen Gel. Anz. zu entsagen, mich gemüssiget fand. Und gerade damals fing, unter *Katharina* II, in der russ. Litteratur eine Periode an, und daurte bis 1794 fort, dergleichen die Welt noch nie gesehen hatte. Blos in diesen 20 Jaren kamen mer Originale in russ. Sprache, und darunter viele Hauptwichtige, zum Druck, als unter allen vorigen russ. Regirungen zusammengenommen. Und gerade von nun an wurden alle Zeitungen des Auslandes über russische LitteraturProducte stumm: was wissen bis diese Stunde alle Ausländer [30] von denselben, die doch alljärlich, in Transporten zu Hunderten, an die hiesige Bibliothek, als grosmütige Geschenke von dem Freiherrn von *Asch*, kamen? Die *Backmeister*sche russ. Bibl., so lang sie daurte, konnte als Journal, und bei der Lage des Verfassers, den Mangel nicht ersetzen.

So hatte also mein russisches Studium 1770 zum zweiten mal sein Ende: ich schrieb nichts weiter darinn, als was in das System meiner ANG. 1771 gehörte, und meinen Oskold und Dir 1773 auf besondre Veranlassung. — Mit mir schlief auch bei der russ. Akademie die russ. Geschichte ein; nicht einmal die Nikonsche Chronik ward fortgesetzt, denn der geplagte und unbelonte *Baschilov* ging ebenfalls ab. Nur Stritter arbeitete seine *Memorias* aus; und die Akademie entehrte sich durch den Druck und den dem Verf. geschenkten Verlag von

34. Emins russischer Geschichte, 1767!! Chron. 273.

35. Noch ein Wort von Ausländern in diesem JarZehend. Kein Deutscher mochte sich mer an der russ. Ge-

schichte

[30] "Jusqu' à présent (1801) on n'avait en *France* aucune idée de la *littérature russe*": Spectateur du Nord, 1801, Octobr. p. 75.

schichte versündigen, sondern harrte auf die Dinge, die aus Rußland her kommen sollten. Aber — LaCombe, ein Pariser Advocat, schrieb 1763 einen Abregé chronol. de l'*Histoire du Nord*, in 2 Bändchen, und darinn B. I, S. 393 — 617, eine *Hist. de Russie*. Seine dänische Geschichte fängt mit *Gomer*, Jafets Enkel, an, und erzält bis S. 24 lauter dänische Begebenheiten vor Christi Geburt. Seine russische Geschichte ist erträglicher; hier hatte er *Deguignes* (Num. 22) vor sich. Von Ebendess. *Hist. des revolutions* de l'Empire de *Russie*, Paris, 1760, übersetzt und fortgesetzt von *Joachim* in Halle, habe ich weder Urschrift noch Uebersetzung bei der Hand.

36. Daß zu Anfang dieses Jarzehends, ein Ausländer, Voltaire, von der russ. Regirung selbst, den Auftrag erhalten, des Großen Peters Biograf, oder vielmer LobRedner, zu werden: gehört unter die seltsamsten Vorfälle der russ. Geschichtschreiberei, ist aber nach allen Umständen hinlänglich im Publico bekannt, und darf hier um so weniger wiederholt werden, weil die UnFacta one Zal und Mas des unsterblichen Dichters, mer die neuere als die alte Geschichte Rußlands treffen. Ich erwäne nur, daß was *Levesque* in seiner *Hist. de Russie* B. I, S. XXIX, zu Voltaires Entschuldigung sagt, völlig falsch und verläumderisch ist. Falsch ist, daß ein Deutscher (*Müller* ist gemeint) aus Eifersucht ihn übel bedient, und ihm des extraits mal faits et tronqués zugeschickt habe. Denn bekannt ist aus Voltaires eignem Geständnis, daß er zu mühsam gefunden, die erhaltnen Stöße von Acten durchzuarbeiten, und sie ungebraucht in einer öffentlichen Bibliothek (zu Genf?) niedergelegt habe.

G. Vom J. 1770 — 1790.

37. *Novus ab integro* . . . Wol nicht durch Sczerb.s großes Werk, das zwischen 1770 — 1790, in 7 Quartanten, bei der Akad. gedruckt herauskam, und bis zum J. 1610 geht.

Die beiden ersten Bände desselben sind 1779 deutsch übersetzt: urteile also der deutsche Kenner selbst, und denke sich einen russischen Geschichtschreiber, der außer seiner MutterSprache nur französisch, nicht deutsch, nicht latein 2c., versteht; der in der historischen auswärtigen Litteratur wenigstens um 50 Jare zurück ist; dessen HauptQuellen die engl. WeltHistorie und Martinière, Pufendorf von Schweden, Barre von Deutschland, Solignac von Polen u. s. w., sind. Von dem harten kritischen Gerichte, das selbst durch einen Landsmann über ihn erging, s. unten. — Immer wird der SammelFleis Sczerb.s, wie Tat.s, Dank und Achtung verdienen: aber aufs Wort kan ihnen niemand glauben, erst Kritik muß ihre Arbeiten glaubhaft machen.

Also nicht dieses Werkes wegen stimme ich mein *Novus ab* etc. an, sondern weil sich auf einmal die PublicitätsScheue, diese alte hartnäckige böse Krankheit, verlor, und man mit Macht anfing, alte und neue Mscte drucken zu lassen. Das alte Moskau, aufgeregt durch die Tätigkeit des dahin versetzten, vordem äußerst furchtsamen, nun aber auch mutig gewordnen *Müllers*, tat sich darinn ausnemend hervor; und das junge Petersburg folgte mit unter auch nach. Man denke, welch eine Reihe,

38 — 49, blos von Lietopissen, hinter einander gedruckt worden, von denen bei weitem die meisten in obige beide JarZehende fallen: hier sind ihre Titel.

Biblioteka rossijsk. istoricz. Historische russ. Bibliothek, enthaltend alte Chroniken und andre Denkschriften: Erster Teil (bei dem es blieb), mit meinen Vorreden. Ist der oben Num. 32 beschriebne verunglückte *Radzivil*sche Nestor, Petersburg bei der Akad. S. 301. Wurde schon 1761 angefangen, aber erst 1767, kurz nach meinem Nikon, ausgegeben.

Povsiadnevnych dvortzovych vremeni etc. HofTageBuch der Zare *Michaël* und *Alexej*, von 1632 — 1655. Moskau

Moskau bei der Universität, 1769, 4, von 276 u. 286 Seiten. Unbedeutend; one Vorrede, und one alle Nachricht von der Handschrift.

Tzarstvennaja kniga, ZarenBuch, vom J. 1534 — 1553, aus der PatriarchalBibliothek. Gedr. 1769, S. 347.

Tzarstvennoj Lietopisetz, ZarenChronik, vom J. 1114 — 1472, aus der Golitzynschen Bibliothek. Gedr. 1772, S. 439.

Drevnij Lietopisetz, alte Chronik, vom J. 1254 — 1424, one Angabe woher? Gedr. 1774 und 1775 in 2 Bänden, von 340 und 454 S. — Alle 3 gedr. Petersburg bei der Akad., 4, auf Befel der Kaiserin: herausgegeben von Kn. Sczerb., aber mit unnützer Weitläuftigkeit. Alle 3 Handschriften haben eine Menge äußerst rüder, meist illuminirter Figuren, und scheinen dem Aeußeren nach ein einziges Werk zu seyn.

Um das J. 1780 hatte *Katharina* II einen Befel an die Synode ergehen lassen, "zum Nutzen des Publici, und zur „Beförderung der russischen Geschichte, aus denen Ihr (der Kai„serin) vorgelegten 2 Katalogen von der Synodal- und typo„grafischen Bibliothek in Moskau, von alten russischen Mscten, „unter der Aufsicht völlig zuverlässiger Leute, fürs erste von „solchen, die ihres Alters wegen schwer zu lesen (k *razobra„niju*) sind, Abschriften zu nemen, und dann zum Abdruck „derselben so vorzuschreiten, daß die wichtigsten zuerst gedruckt „werden, und dann auch die andern nach der Reihe folgen soll„ten. Auch die Figuren, die sich in einigen fänden, sollten „aufs genauste nachgebildet werden. Auch solle in den Biblio„theken des Dreieinigkeits- und andrer berümter Klöster nach„gefragt werden, ob sich nicht darinn noch erhebliche russische „Chroniken finden, und dann sollen auch diese gedruckt werden". (Aus der Vorrede zu dem gleich zu nennenden Lietopisetz). Hatte etwa der unglückliche Brand in Kiev 1777, der die dortige UniversitätsBibliothek, und vielleicht die alleräItesten Codd.

vom Nestor verzerte (*Alters* filologisch-kritische Miscellaneen, S. 113), zu diesem Ukas Anlaß gegeben? Demselben zufolge lies die Synode, hinter einander, bei der Moskauer Druckerei, in 4, drucken,

Lietopisetz Novgorodskoj, vom J. 1017 — 1352. Gedr. 1781, S. 184.

Lietopisetz Archangelogorodskoj, vom J. 852 — 1598. Gedr. 1781, S. 194.

Lietopisetz [anonymus], vom J. 1206 — 1534. Gedr. 1784, S. 388.

Aber der ungenannte Herausgeber, den die heil. Synode wälte, war kein völlig zuverlässiger Mann, wie doch der Ukas foderte, sondern zu seinem Geschäfte völlig ungeschickt (Chron. 292). Sein 3ter Codex war im Inhalt dem *Radzivil*schen Nestor gleich; also lies er alles weg, was, wie er meinte, schon in diesem stände: keine Idee hatte der Mann davon, daß er wenigstens die Varianten, deren hier unzäliche zu vermuten wären, hätte aufzälen sollen. Was die Synode weiter, zu Befolgung obigen herrlichen Befels, getan, weiß ich nicht.

Das meiste Bisherige geschah in Moskau.

In Petersburg dachte die Akademie, nach einer 18järigen Pause, und nach neuen innerhalb derselben vorgefallnen Revolutionen, wieder an die unvollendete *Nikon*sche Chronik (Num. 33). Der IIIte bis zum VIIIten Teil kamen zwischen 1786 — 1792 zum Druck: aber niemand nannte sich als Herausgeber, noch weniger lies Jemand sein EhrenWort, wegen der Treue des Abdrucks, voran drucken, wie ich und Baschilov bei den beiden ersten Teilen getan hatten.

Novgorodskoj Lietopisetz (ich bezeichne ihn zum Unterschied vom vorigen, Ngrd. 1), vom J. 946 — 1446. Diesen wichtigen Codex lies der ungenannte Fortsetzer der alten ruß.

Bibl.

Bibl., B. II, S. 257 — 712, getreu abdrucken: Petersburg bei der Akad. 1786, in 8.

Rossijskaja Lietopis' po spisku *Sofejs*komu Velikago Novagrada (ich nannte ihn in meiner PRA. Sofian.). Auf Befel der Akad. als Fortsetzung von Num. 38, gedr. Petersburg, 1795, 4. Erster Teil, one Anfang, bis zum J. 1424, S. 372. Eine ganz junge, und die allerelendeste Abschrift im ganzen akadem. Archiv. Der zweite Teil ist nun noch nach 6 Jaren zurück. — Es scheint ein Verhängnis über der Akad. zu walten, daß sie, in Sachen ihre ReichsGeschichte betreffend, immer zurückbleibt, oder wenn sie was unternimmt, misleitet wird. Wie ganz anders Moskau!

50. Hier in Moskau bildete sich, hauptsächlich durch Professoren bei der dortigen Universität, 1771 eine eigne freie russische Societät, die von 1774 an, eine Reihe von Bänden in 8°, unter dem Titel, *Opyt trudov volnago* etc. Versuch der Arbeiten der freien rc. drucken lies, und darinn auch ausgesuchte Aufsätze über die ältere russ. Geschichte aufnam: z. B. Chronik von der Dwina (Chron. 42), mit neuen Nachrichten von der ersten Ankunft der Engländer im Weissen Meer; *Stritters* Geschichte der allerersten slavon. BibelUebersetzung aus der Vulgata, von dem Arzt *Skorina*, gedr. 1517 zu Praga (vor Warschau), u. s. w. Wichtige Stücke teilte auch *Müller* zu dieser periodischen Schrift aus seinem reichen Vorrat mit.

51. Tatisczev (Num. 26) wurde endlich von seinen Fesseln befreit, und schon 1768 mit dessen Druck, den ebenfalls *Müller* übernam, bei der Moskauer Universität der Anfang gemacht. Erster Teil, 4, S. 600. Den zweiten Teil verzögerte Pest und Aufrur in Moskau bis zum J. 1773, S. 536. Der dritte folgte 1774, S. 530, aber castrirt (*Müller* gesteht es in der Vorrede), wegen einiger allzufreien Raisonnemens des FreiGeistes Tat. Der vierte Teil blieb ganz aus: endlich nach

nach 10 Jaren kam er in Petersburg, in Weitbrechts Privat-Druckerei zum Vorschein, 1784, vom J. 1238 — 1462, S. 595. Keine Vorrede erzält, wie er dahin verschlagen worden.

52. Auch Chilkovs **Kern** der russ. Gesch., das lang als Msct mer gegolten hatte, als es wert war (Chron. 274), brachte *Müller* aus Licht: **Moskau**, bei der Universit. 1770. Ungleich verdienstlicher aber war es, daß eben derselbe von der

53. Step., dem *Makar*ischen StuffenBuche, eine treue Ausgabe besorgte: **Moskau**, bei der Universität, 1775 (oben S. 60).

54. Selbst an **Urkunden** wagte man sich 1775 u. 1787: oben S. 72 folgg. — *Spittler* (Gesch. der europäischen Staten, S. 368) konnte diesen Reichtum an **russischen** Urkunden noch nicht wissen.

Hier habe ich nur meist HauptSchriften für die ältere russ. Gesch. aufgezält: aber daß sich der Geist der Publicität auch auf die **neuere**, und auf diese noch mer, verbreitet habe, läßt sich wol denken. Z. B. *Lietopis' o mnogich miateshach* etc. Chronik von den Unruhen nach des Z. *Ivans* Tode bis 1655, Petersb. 1771, 8, 386 S. — *Skazanije o osadie* etc. Bericht von der Belagerung des DreieinigkeitsKlosters durch Polen und Littauer, wärend eben denselben Unruhen: herausgegeben **Moskau**, 1784, 4, 281 S., auf eben die Art, wie die oben S. 105 genannten Lietopissen. Namentlich über **Petern I** ist ausnemend viel gedruckt worden: was ließe sich jezt schon für eine Geschichte des Unsterblichen, eine ganz andre als die Voltairesche, schreiben! Der unzälichen, geografischen und statistischen Werke und Brochüren, nicht zu gedenken, in die sich nebenher auch auserlesene althistorische Nachrichten einschlichen.

Welch neue litterarische Welt war nun in Rußland! Wer hätte sich, vor *Katharina* II, mit solchen Sachen unter die Presse gewagt! Lustig wars anzusehen, wie seltsam zum Theil sich

hiebei

hiebei die Leute geberdeten, wie ſie ſich in die neue Welt nicht finden konnten: dem deutſchen Leſer wars, als fülte er ſich in das 16te Säc. ſeiner Litteratur verſetzt. Die Herausgeber handelten häufig in ihren Vorreden den GemeinPlatz ab, daß Hiſtorie etwas gar nützliches ſei, und vorzüglich die vaterländiſche Hiſtorie. Die wenigſten nennten ſich, ſo verſchämt waren ſie. Viele krochen mit ihren Editis an den Stufen des Throns herum, und dankten der Kaiſerin alleruntertänigſt für die allergnädigſte Erlaubnis, drucken laſſen zu dürfen. Nicht doch Erlaubnis blos! es war Wunſch, Wille, Befel, der Großen Frau: Ihre Geſinnungen hierüber hatte ſie feierlich genug im J. 1764 geäußert, durch Ihren RichterSpruch in einer Sache,

cujus ego quondam pars quotacunque *fui.*

(Die 1783 geſtiftete und von der Regirung beſtätigte ruſſiſche Akademie, hat ſich durch ihr WörterBuch um die Sprache ſer verdient gemacht: ob ſie ſich auch mit der Geſchichte befaſſe, iſt mir unbekannt).

55. Nun die Ausländer. Die Deutſchen hielten ſich die ganze Zeit über ruhig, und harreten wie im vorhergegangnen JarZehend. Nur *Schmidt* genannt Phiseldek in Braunſchweig, wagte 1773 einen "Verſuch einer neuen Einleitung in die ruſſ. Geſch. nach bewärten Schriftſtellern": Riga, 299 S. — Und 1774 erſchien in Leipzig eine elende deutſche Ueberſetzung des elenden ruſſiſchen Abdrucks der elenden Radzivilſchen Abſchrift von Neſtor, 4, 206 S., wovon 34 S. auf meine Vorreden kommen. Dieſes 3fache Elend aber wurde bei Vielen ein auctor *classicus*, und ſtolz citirten ſie es mit dem Ausdruck: das ſagt Nestor! -- Ganz andre, zum Teil aber eben ſo abenteurliche Erſcheinungen, kamen von Paris her:

56. Ein franzöſ. Kupferſtecher Levesque wanderte um das J. 1770 nach Petersburg aus, erhielt dort die Stelle eines UnterLerers (vermutlich als franzöſ. Sprachmeiſter) bei einem

Cadetten-

CadettenCorps, brachte 12 Jare in Rußland zu, und legte sich indeß mit außerordentlichem Eifer und Glück auf die Erlernung der LandesSprache und LandesGeschichte. A. 1782 lies er in Paris 5 Bändchen in gr. 12 drucken, wozu er sich in Petersburg selbst ein Heer von Subscribenten, bei Hofe, unter dem Adel, und den Gelerten, geworben hatte; die Aufschrift war: *Histoire de Russie*, tirée des *chroniques originales*, de pieces *authentiques* et des *meilleurs* Historiens de la nation. Alles wahr! unstreitig hat nie ein Ausländer etwas so Erträgliches, und dabei so Vollständiges, über Rußlands Geschichte geschrieben, als dieser *Levesque*. Nur was bis dahin schon die Kritik der Ausländer aufgeräumt hatte, blieb ihm unbekannt, vielleicht weil er weder Latein noch Deutsch verstand: aber den alten noch nicht gereinigten Chroniken, und den neueren Tat. Lom. und Sczerb., folgt er treulich.

57. Ein französ. FeldArzt LeClerc wurde A. 1759 nach Rußland als Arzt zum Hetmann nach der Ukraine gerufen, und begleitete nachher denselben auf einer Reise durch Europa. A. 1769 kam er zum 2ten mal nach Rußland, und erhielt mere öffentliche medicinische Stellen, kerte aber 1775 nach Paris zurück, beladen mit Allerlei, chroniques, mémoires, extraits, medailles, anecdotes *etc.* Eben wollte er dieses Allerlei 1783 zu Gelde machen, als ihm *Levesque* (Num. 56) zuvorkam. Nun erhob sich ein fürchterlicher Krieg zwischen dem Arzt und dem Kupferstecher, in Sachen russischer Geschichtschreiberei. *Le-Clercs* Werk erschien prächtig in Paris 1783, in 3 QuartBänden, mit mer als 70 ser schön gestochnen Kupfern, unter dem Titel: *Histoire* physique morale civile et politique de la *Russie ancienne*. Aber lange ist wol nicht das Publicum so grob getäuscht worden, wie durch dieses teure PrachtWerk. Der Mann tut unleidlich vornem, spricht als Ecuyer und Chevalier de l'Ordre du Roi, von Louis XVI, vom Duc d'Orleans,

leans, vom Ministre citoyen, von der habitude de vivre avec les grands; und fürchtet nicht, daß man dabei an sein eignes Wort, *reptile d'antichambres*, denken möchte. Sein Buch ist ouvrage consacré à la verité; er selbst ist Observateur par état, und macht überall den Historien-Philosophe-Peintre. Nur — russisch konnte der russische Geschichtschreiber nicht, noch weniger also Chroniken lesen; *Levesque* hat es ihm demonstrirt. Letzterem nam er alle Facta ab, und übergoß sie mit Gemein-Plätzen, politisch-seyn-sollenden Raisonnemens, und mit Parallelen. Z. B. über die halbe Zeile, "Igor heiratete die *Olga*", macht er 65 Zeilen, S. 114—116. Das Gemengsel von den heterogensten Erzälungen, die er zusammenstellt, nur um volle Seiten zu gewinnen, seine Uebergänge von der einen zur andern, da er z. B. von Vladimirs Taufe zu den Bonzen des Fo überspringt, und bei den Ugern die heutigen Sekler in Siebenbürgen (S. 85, deren "HauptStadt *Szekes* heißt") beschreibt, sind Beispiellos. Aber was ich unten [31] erzäle, übersteigt

[31] Unter den etwa 70 niedlichen Kupfern, die in diesem Werke das Aug belustigen, stellen bei weitem die allermeisten die russischen Regenten, von *Rurik* an bis auf *Petr* I, vor, one daß nur Einer felte: diese nennt *LeClerc* B. I, p. XII, portraits des Souverains dessinés d'après les *originaux*; und was sind diese Originale? Der Verf. geriet (B. II, p. XVI) an ein russisches Mscrt, welches Abbildungen aller Grosfürsten, von *Rurik* bis *Fedor*, nebst einer kurzen Beschreibung, enthält. Der Maler ist unbekannt: vermutlich war es ein SpasVogel von müssigem Mönch, der diese Portraits inventirte; es gibt ja eine Menge russ. Chroniken, die mit Figuren vollgeschmiert sind. — Noch mer, bei der Münze in Petersburg prägte man eine vollständige Reihe von 96 großen Medaillen in Bronze aus, auf deren jeder ein Portrait eines Regenten fingirt, und eine kurze Anzeige von Namen, Taten, und JarZalen beigefügt war. Der Angeber war vermutlich ein KinderLerer, der hier ein SpielWerk für Kinder, zur Erlernung ihrer Landes-Geschichte, machen wollte. Ein Künstler in Nürnberg, *Dorsch*, schnitt

steigt doch alles, was man je in der Litteratur des JarHunderts, von Unwissenheit, oder vielmer Mangel an Menschen-Verstand aufgeblasener Schriftsteller, gerügt hat. — Der Gen. Maj. *Boltin* erwies ihm 1788 die Ehre, ihn in 2 Quartanten von mer als 1200 Seiten zu widerlegen, und zugleich zu bestrafen, Chron. 276. Es tut mir leid, daß ich dieses lächerliche Machwerk, immer noch in unsern besten deutschen Compendien, citirt finde.

II. Vom J. 1790—1800.

58. Dieses letzte JarZehend lies sich Anfangs erwünscht an. — Die inländische Kritik erwachte endlich: Boltin gegen LeClerc schon 1788, und gegen Sczerb. 1792 (Chron. 276). — Die 3te Ausgabe der *Pravda* erschien, 1792, durch Ungenannte, gedr. bei der SynodalDruckerei, 4, 100 S.: eine neue fröliche Erscheinung; denn nie war noch ein altes Mscr zum Druck gekommen, bei dessen Ausgabe und Erklärung so viel kritischer Geist und gelerte Kenntnis des vaterländischen Altertums sichtbar war: wenn man gleich auch hier auswärtige

schnitt diese Portraits in grünen sibirischen Jaspis. Beide Sammlungen sind in dem akadem. Museo zu Petersburg zu sehen, *Kabinet Petra Velik.* III, p. 11. *LeClerc* hatte das Unglück, jene Portraits für alt und ächt zu halten (hatte doch auch die Akad. der Wissensch. *Buriks* Portrait, einem ihrer Almanache um das J. 1768 vorgesetzt!); und eben so erklärte er diese SpielMedaillen für die 2te HauptQuelle alter ruß. Geschichte nächst den Chroniken. An ser vielen Orten spricht er von der *hist. numismatique* der Russen, die keine andre Nation so vollkommen habe; bewundert, wie genau die Aufschriften derselben mit den Chroniken übereinstimmen, und beweist aus ihnen: "la medaille d'Oleg *prouve*, la medaille d'Igor *prouve* etc. Kaum kan man seinen Augen trauen, wenn man B. II, p. XVI, seine Verteidigung gegen Levesque liest: denn dieser hat ihn (*Hist.* des *différens peuples* de *Russie*, Tom. I, préf.) dem Hohngelächter aller Vernünftigen preis gegeben, zwar mit französ. Feinheit, aber mit solcher Energie, daß der Ecuyer nicht antworten, sondern nur schimpfen, konnte.

tige Litteratur gänzlich vermißt, mit deren Hilfe der Commentar überaus viel durch Vergleichungen, z. B. mit den alten skandischen [32] Gesetzen, hätte gewinnen können. — Und in der Vorrede zu dieser *Pravda* p. I finde ich: "abermals habe „die Kaiserin, unter dem 11 Aug. 1791, um die russische Ge„schichte zur möglichsten Vollkommenheit zu bringen, der „Synode anbefolen, aus den KlosterArchiven und Bibliotheken, „alle alte Lietopissen und andre in die Geschichte einschlagende „Aufsätze, zusammen zu schaffen". Aber das hatte ja schon Petr, der Große Mann (oben S. 88), das hatte ja schon einmal die Große Frau (oben S. 105), befolen: war dann keiner von beiden Ukasen pflichtmäßig befolgt worden, so daß ein 3ter nötig war? ... Und was bewirkte dieser Ukas? "Eine große Anzal solcher Mscte, sagen die Vorredner, kam bei der Synode ein; wir sahen sie, bei müssigen (?) Stunden, durch, und fanden ser alte und für unsre ReichsGeschichte wichtige Sachen darunter". Und was machen die Herren mit dieser großen Anzal von wichtigen Mscten? Ich weiß nicht, ob sie irgend eines davon, außer der *Pravda*, bearbeitet haben. Seltsames Schicksal der historischen Litteratur in Rußland! einzig in seiner Art in der ganzen litterarischen Welt! Die Monarchen selbst muntern auf, laden ein, befördern, befelen: und nichts geschicht, oder es geschicht doch nicht Zweckmäßig. Freilich das Zweckmäßige läßt sich nicht durch Ukasen erzwingen. — Und die Folgen davon?

59. Plötzlich und ganz unerwartet zeigte sich die russische Geschichte offenbar im Rückfall aus dem Stande der Warheit, in

[32] Eine der neusten, und in dieser Absicht brauchbarsten Schriften wäre: Domarens Pröfning efter Sweriges Lag, vom Lagmann *Lind*, Stockholm 1799, 4. 200 Seiten.

in den sie *Bayer* und seine Nachfolger zu heben angefangen hatten; und bis zum J. 1800 ward das Sinken immer merklicher. Rückfall? KrebsGang? wie unnatürlich, wie unerhört! aber hier sind die Beweise. — a) Der größte einheimische Kenner seiner LandesGeschichte, *Boltin*, machte selbst die ersten Quellen derselben dadurch trübe, daß er, seinen Annalen zum Trotz, mit Tat. die Russen für Finnen, und das WarägerMeer für den Ladoga-See, ausgab; noch mer, daß er — b) das ungeschlachte Fragment vom Pseudo*Joakim* (Chron 13, 279), dem doch schon Müller, und selbst Lom. und Sczerb., entsaget hatten, wieder für ächt erklärte. — c) Beide GrundIrrtümer liefen, auf das Wort eines so angesehenen Inländers, wie ein LaufFeur in Hand- und VolksBücher, in die *lietoczisl. Izobrash.*, und *kratk. Istor.* — d) *Völkners* russische *ἱστορημένα* im *ALAnz.* 1797 (Chron. 279) erschreckten alle Leser. — e) Manche sprachen davon, daß one einen verglichnen Nestor (Chron. 293) nichts anzufangen sei; nur Keiner mochte sich der freilich sauern Arbeit unterziehen: die Herren furen fort, wie sie von je her taten, bei "müssigen" Stunden in 2, 3 Handschriften hineinzuschauen, sie *cavalièrement* (Chron. 288) zu conferiren, und nach Behag eine LesArt herauszunemen, das Wort mochte nun Nestorn, oder dem Unverstande des Abschreibers, zugehören. — f) Das ungelerte Märchen von OstIndischem Handel durch Rußland vor *Ruriks* Zeiten, vom Ganges bis ans Weisse Meer und bis zum Ausflusse der Oder in die OstSee, wurde von allen Inländern für ausgemachte Warheit angenommen, und 1800 von *Storch* gar mit Flittern von Gelersamkeit ausgeschmückt. — g) Man sprach von einer Münze *Jaroslavs* I: und der Verf. des Cabinets Peters des Großen, B. III, S. 140, zeigt im akadem. MünzCabinet

binet eine permische Münze, älter wie Christi Geburt, vor. Endlich — h) holte der neue russ. Herausgeber von Georgis Beschreibung der Nationen in Rußland, B. IV, S. 74, A. 1799 gar den mit Schöttgen vor 70 Jaren entschlafenen *Mosoch* Jafetovicz, und den *Skyth* Jafets UrEnkel, wieder aus dem Grabe. . .

Hier verging dem ExProfessor der russischen Geschichte die Gedult: er kam aus der Fassung, mit der er 10 Jare lang, diesem traurigen Rückfalle, von weitem zugesehen hatte, und

60. schrieb dieses Buch.

Inhalt der Einleitung.

Abschn. Seite

I. Nestors Leben — — — 3—22

Geschichte des Peczerischen Klosters in Kiev, S. 4.
Nestors GeburtsOrt, unbekannt; sein GeburtsJar, S. 5.
Seine Schriften, 9. Seine Chronik, nach Byzantiern gebildet, 10. Griechische Litteratur in Rußland, 11.
Nestors Quellen, Vortrag, Erzälungs-Art, 13. Ende seiner Chronik, 15.
Seine 3 Fortsetzer, 16.
Spätere Fortsetzer, SpecialChroniken, 18. Neue Compilationen, 21.
Ende aller Chronikenschreiberei in Rußland, und Ursachen davon, 22.

II. Geschichte des hohen Nordens vor und nach Nestorn — — — — 23—37

Begriff des hohen Nordens, 23.
Anfang seiner Entdeckung, eigentlich erst seit *Karl* dem Großen, 24.

Chrono-

Abschn. Seite

Chronologisches Verzeichnis aller noch vorhandnen Schriften über denselben, vom Jar 839—1582, S. 26.
Armut aller derselben, verglichen mit dem russischen Reichtum; Nestors Alter, Vollständigkeit, und Warhaftigkeit, vergl. mit der Neuheit, dem Fragmentarischen, den Possen, dem gänzlichen Nichts, der Isländer, Schweden, Polen, und aller andern Slaven, 29.
Rußlands erste Bekanntwerdung außerlands, 31.
Später Anfang der ganzen nordischen Geschichte, 32. Elend der Tradition vor der SchreibKunst, 33. Barbarei in Rußland vor Rurik, und eben so im übrigen Norden; Stuffen und Anlässe der allmäligen Cultur, 35.

III. Genauere Beschreibung der russischen Chroniken — — — 37—56

Name, Begriff, Menge, Material, Format, derselben, S. 37.
Schrift, Interpunction, 40. Abbreviaturen, ZalWörter, Figuren, Alter, 44.
Sprache, 46. Russen, das erste neuere Volk, das seine Sprache nicht blos zur BücherSprache gemacht, sondern sie auch cultivirt hat; große Vorteile [illegible], 48.
Varianten, 52. Wie sie entstanden; ChronikenAbschreiberei, ein Handwerk, 53.
Wesentliche Verschiedenheit der Chroniken, 54.

IV. Von andern inländischen Quellen der alten russischen Geschichte — — 57—74

1) StuffenBücher, S. 57. 2) Chronografen, 60. 3) GeschlechtRegister, 61. 4) DienstRegister, 64. 5) KirchenBücher, 66.

Abschn. Seite

6) Münzen, 66. 7) Ausgegrabne Sachen, 67. 8) Aufschriften, 9) Gemälde, 10) VolksLieder, 70.
Urkunden oder Diplomen, 71.

V. Gar seltsame Schicksale der russischen Geschichte — — — — 74—114

Sina vergl. mit Rußland, beide zu gleicher Zeit wiederentdeckt, und ihre Annalen, 74. Unwerth der sinischen Annalen, 76.
Rußland, aus der Geografie verloren; wiederentdeckt unter dem Namen Moskau, 77. *Herberstein* spricht zuerst von seinen Annalen, 79. Hoher Werth derselben, anerkannt, aber von Inländern so wenig bearbeitet, wie in Sina, 80.
Unbegreiflichkeit dieses Fänomens bei der großen, litterarisch-cultivirten, Nation, 81.
Unzulänglichkeit alles dessen, was bisher hierinn im Reiche geschehen, 82.

Geschichte der russ. Geschichte, vom J. 1100—1800, in 8 Perioden, 83—114.

Dlugosz, 84. *Herberstein*, 85. *Strijkovskij*, 86.
Man druckt in Moskau seit 1564, nur nicht Chroniken, 86. *Herbinius* nennt zuerst A. 1675 den Namen Nestor, 87.
Akad. der Wissensch. *Kohl*, *Bayer*, *Müller*, 90. *Tatisczev*, 92.
Grubers fruchtlose Supplik an die Akad. im J. 1740, ihre Annalen herauszugeben, 94.
Lomonossov. *Tauberts* verunglückter Radzivilscher Nestor, 95.
Schlözer, S. 96—102. Allererste Kunstgerechte Ausgabe einer russ. Chronik, 203 Jare nach Einfürung der Druckerei in Rußland, 98. Probe einer kritischen Ausgabe, 99. Großer

Plan zur Cultur der ruſſ. Geſchichte, und zur Ausbreitung der ruſſ. Litteratur, 100. Aber vereitelt, 101.

LaCombe und *Voltaire*, 103.

Sczerbatov, 103.

Ruſſiſche PublicitätsScheue, geheilt von Katharina II, 104. Reihe von nun gedruckten Chroniken, und andern Mſcten, 104.

Deutſcher Neſtor! 109.

Levesque und *LeClerc*, 109.

Rückfall, KrebsGang, der ruſſ. Geſchichte in Rußland ſelbſt: 8 auffallende Beiſpiele, 113.

Beiſpiele von gar lächerlichen Irrtümern der Ausländer in der ruſſ. Geſch., 94.

3 Ukaſen der Monarchen, zur Beförderung der ruſſ. Geſchichte, 88, 105, 113.

Zusäze zu der nun folgenden Chronik.

Zu S. 274, Z. 3 von unten.

Daß die von Alexandern den Slaven ausgestellte Urkunde noch im Archiv des Sultans liege, bezweifelt die Verfasserin der Aufsäze rc. I, S. 39, aus dem Grunde, weil man "die Sultanischen Bäder mit ArchivSchriften heize".

Bohoricz *arcticae horulae* (Wittenberg, 1584), auf der letzten Seite der Vorrede: "nec interim (unter ihren Stats-Geschäften) neglexerunt (der Graf *de Turri* und Baron *Herberstein*), quin patriae meritae laudis essent acerrimi vindices. Cuius vero rei cum plurima reliquerint documenta, tum hoc quoque non est in postremis habendum, quod posteaquam prodiret descriptum illud *diploma*, seu si dicas immunitas seu *priuilegium*, ab *Alexandro* illo magno Macedonum rege profectum, quo *Slavis*, ob egregiam in domando mundo pene uniuerso ipsi nauatam operam, potestas fit occupandi et in meridie et in septentrione potissimas Europae partes, non cessarunt illi duo Heroës, et patriae gloriae assertores ingenui, quin *sedulo* rem inuestigarent: donec tandem in *Collegio Pragensi*, res prius dubia, litteris non fallentibus, ibi ita ut est deprehensa, omnibus nota fieret, typisque procuderetur.

Zu S. 277, IX. unten.

Dieser sogenannte HeldenGesang vom Heerzuge *Igors* gegen die Polovzer im J. 1185, ist gedruckt herausgekommen in Moskau, 1800, gr. Quart, auf VIII und 46 Seiten. Daß dieser Aufsatz in poetischer Prosa, alt, und in so fern ächt sei, zweifle ich nicht mer; ob er durchaus richtig in das NeuRussische übersetzt sei, und ob Ossianischer Geist darinn wehe, mögen Andre beurteilen: s. meine Anzeige desselben in den Götting. Gel. Anz. 1801, St. 203, S. 2028.

НЕСТОРЪ

Zusäze zu der nun folgenden Chronik.

Zu S. 274, Z. 3 von unten.

Daß die von Alexandern den Slaven ausgestellte Urkunde noch im Archiv des Sultans liege, bezweifelt die Verfasserin der Aufsäze ꝛc. I, S. 39, aus dem Grunde, weil man "die Sultanischen Bäder mit ArchivSchriften heize".

Bohoricz *arcticae horulae* (Wittenberg, 1584), auf der lezten Seite der Vorrede: "nec interim (unter ihren Stats-Geschäften) neglexerunt (der Graf *de Turri* und Baron *Herberstein*), quin patriae meritae laudis essent acerrimi vindices. Cuius vero rei cum plurima reliquerint documenta, tum hoc quoque non est in postremis habendum, quod posteaquam prodiret descriptum illud *diploma*, seu si dicas immunitas seu *priuilegium*, ab *Alexandro* illo magno Macedonum rege profectum, quo *Slavis*, ob egregiam in domando mundo pene uniuerso ipsi nauatam operam, potestas fit occupandi et in meridie et in septentrione potissimas Europae partes, non cessarunt illi duo Heroës, et patriae gloriae assertores ingenui, quin *sedulo* rem inuestigarent: donec tandem in *Collegio Pragensi*, res prius dubia, litteris non fallentibus, ibi ita ut est deprehensa, omnibus nota fieret, typisque procuderetur.

Zu S. 277, IX. unten.

Dieser sogenannte HeldenGesang vom HeerZuge *Igors* gegen die Polovzer im J. 1185, ist gedruckt herausgekommen in Moskau, 1800, gr. Quart, auf VIII und 46 Seiten. Daß dieser Aufsatz in poetischer Prosa, alt, und in so fern ächt sei, zweifle ich nicht mer; ob er durchaus richtig in das NeuRussische übersetzt sei, und ob Ossianischer Geist darinn wehe, mögen Andre beurteilen: s. meine Anzeige desselben in den Götting. Gel. Anz. 1801, St. 203, S. 2028.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Nestor, Kiovensis, 1056-1114 / Nestor / Schlözer, August Ludwig <<von>>,

Russische Annalen in ihrer slavonischen Grundsprache

Bd.: 1

Göttingen 1802

Bibl.Mont. 3493-1/2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10723045-5